

offen-siv

Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

5-2024

Spendenempfehlung: 4,00 €

Ausgabe Mai-Juni 2024

Schwerpunkt:
Beiträge zu Geschichte des Sozialismus

Redaktionsnotiz.....	3
Kuba.....	5
<i>Tim Schoenmakers: Die kubanische Bourgeoisie</i> <i>erhebt ihr Haupt – Auswertung einer Reise.....</i>	5
Der russische revolutionäre kommunistische Jugendverband (Bolschewiki).....	11
<i>Internationale Kommission der KPD: Interview mit</i> <i>dem russischen „Revolutionären kommunistischen</i> <i>Jugendverband (Bolschewiki)“.....</i>	11
<u>Schwerpunktthema Beiträge zur Geschichte des Sozialismus..</u>	
Grundsätzliches zur Warenproduktion.....	24
<i>Heinz Ahlreip: Warum beginnt das „Kapital“</i> <i>von Karl Marx mit der Ware?.....</i>	24
Briefe an Erich Honecker.....	32
<i>Hermann Jacobs: Briefe zwei und drei an</i> <i>Erich Honecker.....</i>	32
Vorbereitung des Programmentwurfs der KPdSU(b) 1947 Aufgabenstellung: Übergang zum Kommunismus.....	55
<i>KPDSU(b): Materialien für den Programmentwurf der</i> <i>Kommunistischen Partei der Bolschewiken –</i> <i>mit Anmerkungen von J.W. Stalin.....</i>	55
Ungarn.....	90
<i>Hermann Jacobs: Zur ungarischen Frage /</i> <i>Brief an das ZK der SED (30.4.1985).....</i>	90
Aus der Leser/innen-Post.....	118
<i>Harald Günterowitsch: Meine Meinung zum</i> <i>offen-siv-Heft 4-2024.....</i>	118
<i>Hermann Jacobs: Gibt es eine Parallele zwischen der</i> <i>NÖP und dem Sonderweg in China? Zu: Rainer</i> <i>Kotulla: „Stalin, die NÖP und das Programm der</i> <i>KP Chinas“.....</i>	121
<i>Gerhard Feldbauer: Hallo Frank</i>	126
<i>Vitali Kovel: Ich gratuliere Anna und Dir</i> <i>zum Tag der Befreiung.....</i>	126

Redaktionsnotiz

Dies Heft ist keine leichte Kost. Wir beschäftigen uns mit der Geschichte des Sozialismus, mit Diskussionen und Entscheidungen, die wegweisend waren oder hätten werden können. Damit wollen wir einen weiteren Beitrag leisten zum Verständnis sowohl der Geschichte des Sozialismus als auch der aktuellen Weltsituation.

Stalin sagte vor fast 100 Jahren bei einer Zentralversammlung der Kommunistischen Internationale 1927: *„Was wäre die Folge, wenn es dem Kapital gelänge, die Republik der Sowjets zu zerschlagen? Eine Epoche der schwärzesten Reaktion, würde über alle kapitalistischen und kolonialen Länder hereinbrechen, man würde die Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker vollends knebeln, die Positionen des internationalen Kommunismus würden liquidiert.“*¹

Die Konterrevolution in der Sowjetunion und in den sozialistischen Ländern Osteuropas hat genau das hervorgerufen. Trotz dieser katastrophalen Folgen sind die Ursachen für die Niederlage in der kommunistischen Bewegung noch immer - nach inzwischen 35 Jahren - höchst umstritten. Wir versuchen mit diesem Heft, auf wichtige historische Ereignisse und Weichenstellungen hinzuweisen, die folgenreich für den Sozialismus waren (Rückkehr zur Wertökonomie) oder hätten werden können (Plan des Übergangs zum Kommunismus, UdSSR 1947). Die Fortsetzung des Abdrucks der Briefe von Hermann Jacobs an das ZK der SED und eine zeitgenössische Einschätzung des ungarischen Reformkurses während der 1980er Jahre ergänzt diesen Schwerpunkt.

Es geht uns dabei nicht um Rechthaberei, sondern um die ganz einfache Frage „Warum?“. Die Niederlage des Sozialismus muss ja Ursachen haben und es muss möglich sein zu klären, welche das sind, was also warum mit welchen Folgen geschah. Wer die Geschichte der offen-siv kennt, wird wissen, dass wir diesem Thema schon viel Aufmerksamkeit gewidmet haben. Nun haben uns einige ergänzende und die Sicht erweiternde Artikel erreicht, so dass wir uns für dieses Heft zu diesem Schwerpunkt entschieden haben.

¹ Stalin Werke, Bd. 9. S. 29

Vor diesem Schwerpunkt bringen wir einen Bericht eines jungen Genossen von einer Kuba-Reise in diesem Frühjahr und ein Interview mit den russischen revolutionären kommunistischen Jugendverband (Bolschewiki), das die Internationale Kommission der KPD geführt hat.

Bitte denkt an unser Spendenkonto. Die Zeitschrift offen-siv finanziert sich allein von den Zuwendungen ihrer Leserinnen und Leser.

Spendenkonto Offensiv:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover,

IBAN: DE 07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort: Offensiv.

Impressum

offen-siv, Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

Herausgeber: Frank Flegel

Geschäftsführung, Redaktion, Satz, Herstellung, Schreibbüro: A. C. Heinrich und F. Flegel

Druck: Druckservice orbital, Rielasingen/Worblingen.

Bezugsweise: unentgeltlich, Spende ist erwünscht.

Adresse: Red. offen-siv, F. Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14, 37194 Bodenfelde-Wahmbeck,
Tel.u.Fax: 05572-999 22 42, Mail: redaktion@offen-siv.com, Homepage: www.offen-siv.net

Spendenkonto:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover, IBAN: DE07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort Offensiv.

Kuba

Tim Schoenmakers: Die kubanische Bourgeoisie erhebt ihr Haupt – Auswertung einer Reise

In der kommunistischen Bewegung gibt es zurzeit ein sehr ungeklärtes Verhältnis zu den anhaltenden Marktreformenten in Kuba zulasten der Arbeiterklasse und dem darauffolgenden konterrevolutionären Prozess.

Exemplarisch heißt es in der Grundsatzserklärung der neu gegründeten Europäischen Kommunistischen Aktion (EKA), dass sie „*die Solidarität mit Kuba und dem kubanischen Volk gegen die Blockade und die imperialistischen Pläne der USA und der EU verstärken*“ und sich „*für ein Ende der Blockade und alle Formen der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Kubas*“ einsetzen will.²

Die entstandenen wirtschaftlichen Probleme in Kuba werden allein dem US- und EU-Imperialismus angelastet. Über die Entstehung einer eigenen, nationalen Bourgeoisie in Kuba als zentrales Problem der entstandenen wirtschaftlichen Entwicklung, schreibt die EKA nichts.

In der Zeitung der Schwedischen Kommunistischen Partei (SKP) findet man kritischere Töne gegenüber der kubanischen Regierung: Im Dezember 2023 weist sie auf die derzeitige Rezession der kubanischen Wirtschaft hin und nennt auch gleich eine Teil-Ursache: „*Anfang dieses Monats wurde ein Gesetzentwurf vorgestellt, der die Rolle der staatlichen Unternehmen in der kubanischen Wirtschaft grundlegend verändern soll. Diese ähneln stark den Wirtschaftsreformenten, die in den 1960er Jahren dazu beitrugen, die Planwirtschaft zu untergraben [...]*“³

Mit der Benennung von einzelnen Marktreformenten – hier im Bereich des Staatssektors, der keinem gesamtwirtschaftlichen Plan mehr unterliegt – wird die konterrevolutionäre Entwicklung in Kuba zum Teil anerkannt.

² Europäische Kommunistische Aktion, Grundsatzserklärung. Zitiert nach: offen-siv 1-2024, S. 10.

³ Riktpunkt. <https://riktpunkt.nu/2023/12/kubas-ekonomi-fortsatt-i-recession-bnp-sjonk-med-1-2-procent-2023/>

Nachfolgend soll zum einen der ökonomische Transformationsprozess der kubanischen Ökonomie in Ansätzen nachvollzogen, und zum anderen mit konkreten Eindrücken, die kürzlich aus einer Kuba-Reise gewonnen wurden, untermauert werden.

Der Start der grundlegenden ökonomischen Veränderungen in Kuba wird mit dem Zeitraum von 2008 bis 2010 datiert. Nachdem die kubanische Regierung im Jahr 2008 wichtige Ministerposten in Bereichen der Ökonomie neu besetzen ließ, privatisierte sie zwei Jahre später im Rahmen eines „Aktualisierungsprozesses“ einzelne staatliche Betriebe, die zu selbständigen Kooperativen umgewandelt wurden.⁴ Dies geschah zunächst vorrangig in der Landwirtschaft, in der sich selbstständig gemachte Bauern zusammenschlossen, aber auch im Kleinindustrie- und Dienstleistungsbereich.⁵ Neben dieser Entstehung eines „nicht-staatlichen Sektors“, der rasch betriebswirtschaftlich-rentabel ausgerichtet worden war, wurden im staatlichen Sektor ebenfalls Befugnisse, die vorher der gesamtwirtschaftliche Plan innehatte, einzelnen Betrieben, sowie „örtlichen Verwaltungsräten“ übertragen.⁶ Im Zeitraum zwischen 2008 und 2010 ließ man noch weitere kleinere Produktionsmittel privatisieren. Das waren z.B. in der Landwirtschaft: Macheten, Pflüge, Sicheln und Eggen, die von Bauern auf dem Markt gekauft werden konnten.⁷

Durch die Privatisierungen in Industrie und Landwirtschaft stellten die betreffenden Produktionsmittel kein gesellschaftliches Eigentum mehr dar und zirkulierten als Waren in der kubanischen Wirtschaft.

⁴ Vgl. Rechenschaftsbericht an den 6. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas, vorgestellt von Raul Castro, Digital Granma Internacional, 29.04.2011. Zitiert nach: offen-siv 10-2020, S.29.

⁵ Vgl. Granma internacional. Dezember 2010, „In diesem Prozess entscheidet das Volk“ von Yalma Puig Meneses und Leticia Martinez Hernandez über eine viertägige Tagung in der Parteihochschule über den Entwurf der neuen Leitlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Zitiert nach offen-siv 10-2020, S. 30.

⁶ Ebenda

⁷ Vgl. Neues Deutschland, 14.04.2008, „Kuba will Selbstversorgung ausbauen“ von Leo Burghardt. Zitiert nach offen-siv 10-2020, S. 33.

Als Ware wurde früh auch die Arbeitskraft behandelt: Man nannte dies „Arbeit auf eigene Rechnung“. 2011 waren es schon 35% der Arbeiter, die solch einer Beschäftigung nachgingen.⁸

Die Jahre darauf ließ die kubanische Regierung die Gründung von privatwirtschaftlichen Unternehmen in diversen Bereichen der Industrie zu: Fischerei, Bauwirtschaft sowie bei Transport und Dienstleistungen.⁹ In der Landwirtschaft wurden 2012 „*abertausende Hektar staatlichen Bodens*“ privatisiert.¹⁰ Neben der Zunahme des Privatsektors wurden die Staatsbetriebe gänzlich umgestaltet: Im Jahr 2013 wurde ein Beschluss gefasst, der es Staatsbetrieben erlauben sollte, 50 Prozent ihres Gewinns zu behalten und zu reinvestieren.¹¹ Verschärft wird die Situation durch die Sonderwirtschaftszone Mariel, die 2014 ins Leben gerufen wurde, um ausländisches Kapital anzuziehen, aber auch um Kooperationen inländischer Unternehmen zu fördern.

Marino Murillo Jorge, Vizepräsident des Ministerrates, bringt die entstandene ökonomische Entwicklung mit seiner politischen Zielstellung auf dem Punkt: Ein kubanischer Betrieb müsse seiner Ansicht nach: „*produzieren, verkaufen, kassieren und Gewinn haben*“.¹²

Im Ergebnis wird die betriebswirtschaftliche Rentabilität zum Motor der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung Kubas, was die grundsätzliche Dezentralisierung und Entmachtung des Plans zur Folge hat. Das Wertgesetz reguliert die Produktion, es entsteht eine Bourgeoisie sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie. Der kubanische Staat, vertreten durch die Kommunistische Partei Kubas, verwaltet den konterrevolutionären Prozess als ideeller Gesamtkapitalist.

⁸ Vgl. jW, 24.07.2013, „Besseren Sozialismus durch mehr Sozialismus“. Interview mit Blanca Rosa Pampin, Vizepräsidentin der Nationalen Assoziation der Ökonomen und Buchhalter Kubas, das Interview führte André Scheer. Zitiert nach offen-siv 10-2020, S. 32.

⁹ Vgl. Neues Deutschland, 27.12.2012, „Kuba sucht seinen eigenen Weg“ von Leo Burghardt. Zitiert nach offen-siv 10-2020, S. 36.

¹⁰ Ebenda

¹¹ Vgl. Hannoversche Allgemeine Zeitung, 30.07.2013, „Kuba im Gründungsfieber“ von Klaus Ehringfeld. Zitiert nach: offen-siv 10-2020, S. 38.

¹² Granma international, August 2013, „Die Entwicklung ist der Grundgedanke der Revolution, Bericht von der Abschlusssitzung der 1. Tagung der 8. Legislaturperiode der Nationalversammlung“ von Oscar Sanchez Serra. Zitiert nach: offen-siv 10-2020, S. 38.

Der schrittweise ökonomische Transformationsprozess hatte und hat einige Massenentlassungen zur Folge.¹³ Ebenso ist die Ausweitung der Warenzirkulation für die anhaltende Versorgungsknappheit und die steigenden Lebensmittelpreise verantwortlich.¹⁴ Auch wurden die Transferleistungen stets verringert, d.h.: Lohnkürzungen, Rentenkürzungen, Kürzungen von Sozialleistungen, usw.¹⁵¹⁶

Was bedeuten die Marktreformen für die gesellschaftlichen Beziehungen zueinander? Das habe ich mir kürzlich mit meiner Familie im Rahmen einer Kuba-Reise ansehen können. Auf unserer Reise vom 11.03. bis 18.03. haben wir hauptsächlich die Stadt Havanna gesehen, neben einem Tagesausflug in Viñales zu einer Landwirtschaftsfarm.

Deutlich zu erkennen war im Rahmen einer Stadtrundfahrt die verfallene Infrastruktur: marode Straßen, kaum Busverbindungen, Sammeltaxis, Schlangen vor Geldautomaten sowie unzureichende Strom- und Wasserleitungen. Für günstigeres Telefonieren und Internet wollten wir uns eine kubanische SIM-Karte besorgen. Wir haben dafür eine Filiale des Staatskonzerns „ETECSA“ aufgesucht. Wir standen zwar ungefähr zwei Stunden an, erhältlich waren SIM-Karten jedoch trotzdem nicht.

Wenn Betriebe „*produzieren, verkaufen, kassieren und Gewinn haben*“ sollen, wie es Marino Murillo Jorge beschreibt, sind die Versorgungsengpässe vorprogrammiert. Eine Ware – wie in unserem Beispiel die kubanische SIM-Karte – hat Gebrauchswert und Wert, wobei die Realisierung dessen Werts das Bestimmende ist. SIM-Karten oder andere Elektronikwaren kann der Staatskonzern „ETECSA“ nur verkaufen, wenn sich die zu produzierenden

¹³ Vgl. jW, 15.09.2010, „Entlassungen in Kuba. Systemfrage.“ von André Scheer. Zitiert nach: offen-siv 10-2020, S. 33.

¹⁴ Vgl. Rechenschaftsbericht an den 6. Parteitag der Kubanischen Partei Kubas, vorgestellt von Raul Castro, Digital Granma internacional, 29.04.2011. Zitiert nach: offen-siv 10-2020, S. 35.

¹⁵ Vgl. Granma internacional, August 2016, „Bericht von der Ansprache von Marino Murillo Jorge, Vizepräsident des Ministerrates und Minister für Wirtschaft und Planung“ von Sheyla Delgado Guerra di Silvestrelli, Yudy Castro Morales und Lissy Rodriguez Guerrero. Zitiert nach: offen-siv 10-2020, S. 51.

¹⁶ Vgl. Neues Deutschland, 27.12.2012, „Kuba sucht seinen eigenen Weg“ von Leo Burghardt. Zitiert nach offen-siv 10-2020, S. 36.

Waren auch verwerten lassen. Das gilt auch dann, wenn vor dem Geschäft eine Schlange steht.

Auffällig war der Schwarzmarkthandel in Havanna, der eine Konkurrenz zum „offiziellen“ Markt darstellt. Man bot uns ständig ein vermeintlich günstiges Taxi, eine Oldtimerfahrt oder kubanische Zigarren an. Ebenso bemerkten wir in weiteren Spaziergängen der kommenden Tage durch Havanna einerseits an jeder zweiten Straßenüberquerung Bettler, die einem nach Pesos, Euro oder Dollar fragten und andererseits eine reiche Oberschicht, die sich die importierten Autos aus Russland, China sowie den USA oder Westeuropa leisten kann.

Dies verdeutlicht einerseits die fortgeschrittene antagonistische Spaltung der kubanischen Gesellschaft in Klassen, andererseits die Öffnung der kubanischen Wirtschaft für Importe aus dem imperialistischen Ausland. Restaurants, Taxis und ähnliche Dienstleistungen, die wir in Havanna in Anspruch genommen haben, waren neben der einheimischen Währung auch mit dem Euro und Dollar bezahlbar.

Bei einem Ausflug nach Viñales haben wir die kubanische Landwirtschaft näher kennengelernt sowie einiges weitere über die gesellschaftlichen Beziehungen in Erfahrung gebracht. Während der Busfahrt von Havanna nach Viñales erzählte uns eine Kubanerin, die uns durch den Ausflug geführt hat, wie schlecht es doch im Sozialismus sei. Dies verknüpft mit einer Suggestivfrage: „*Wollen sie stattdessen ein Leben ohne Strom, ohne Nahrung und ohne Kleidung?*“ Sie sei 2021 wegen der Versorgungsprobleme gegen die kubanische Regierung mit auf die Straße gegangen und beschwerte sich dabei über die angeblich noch zu wenigen Möglichkeiten kubanischer Unternehmen, sich zu bereichern – vor allem in der Landwirtschaft.

Während der Busfahrt Richtung Viñales sah man tatsächlich zahlreiche brach liegende landwirtschaftliche Felder, die nicht bearbeitet werden. Doch darüber muss man sich nicht wundern, wenn die gemeinsame Nutzung von vergesellschafteten Produktionsmitteln in der Landwirtschaft durch die Einzelwirtschaft ersetzt wird. Der kubanischen Gesellschaft scheint man jedoch einreden zu können, dass der Sozialismus daran die Schuld trägt.

Darüber hinaus erzählte uns die Kubanerin, dass Kuba im Gegensatz zu anderen Behauptungen aufgrund fehlenden Personals eigentlich ein sehr miserab-

les Gesundheitssystem hätte. Die kubanischen Ärzte wanderten mittlerweile für einen besseren Lohn nach Mexiko oder in die USA aus. Das erscheint als logisches Produkt der Öffnung der kubanischen Wirtschaft hin zum ausländischen Kapital.

Dann erreichten wir die Farm in Viñales. Sie stellt Zigarren und Honig her. Der Bauer der Farm erzählte unserer Gruppe, dass inklusive Traktor alle Produktionsmittel seiner Farm gehören. Die Farmen müssen 90% ihres Erlöses an den Staat abgeben. 10% dürfe der Bauer behalten. Allerdings, so erzählte uns der Bauer stolz, wurde eine Methode gefunden, die Abgabepflicht zu unterwandern und damit mehr für die Farm zu behalten.

Selbstverständlich hat der kubanische Staat, z.B. durch die Autonomie der Staatsbetriebe, längst bürgerlichen Charakter angenommen. Wie schnell sich jedoch der vermeintlich „sozialistische“ Staat im Bewusstsein der Bauern als Feind verankert hat, ist schon bemerkenswert.

An der Darstellung der kubanischen Revolution in den Museen können Rückschlüsse über die vorliegenden Verhältnisse gezogen werden.

An einem Tag besuchten wir das Museum „Centro Fidel Castro Ruz“, das 2021 neu errichtet wurde. Deutlich fiel der Personenkult um Fidel Castro auf, der nicht seinem revolutionären Wirken, sondern seinen „Ideen“ für „Menschlichkeit“ und „soziale Gerechtigkeit“ galt. Die während der Revolution erfolgte Vergesellschaftung der Produktionsmittel und die Kollektivierung der Landwirtschaft war zu keinem Zeitpunkt Thema. Viel mehr ging es um Treffen, die Fidel Castro mit anderen Staats- und Regierungschefs hatte, um Wafentypen, die während der Revolution benutzt wurden, um Fidel Castros Medaillen, um Stühle, auf denen er gesessen hat, usw. usf.

Ähnlich personengebunden war auch der Inhalt des Hauses von Che Guevara, dass wir an einem anderen Tag besucht hatten. Uns wurde abstrakt sein Lebenslauf nähergebracht, sein Talent für das Schach-Spielen und die Geräte (z.B. Schreibmaschine), die Che benutzt hat. Es hing sogar ein Portrait aus, was Che Guevara mit Jesus gleichsetzen sollte.

Gleichzeitig begegnet man auf der Straße zahlreichen Propagandaschildern für die kubanische Revolution. Doch für was genau – was *Inhalt* der damaligen Revolution war, erfährt man so gut wie gar nichts. Schließlich müssen die

vorherrschenden Verhältnisse abgesichert und somit alles, was in der kubanischen Geschichte konkret mit Sozialismus zu tun gehabt hat, uminterpretiert oder gar verschwiegen werden.

Zusammenfassend kann man zum konterrevolutionären Prozess in Kuba sagen, dass sich die Bourgeoisie ökonomisch durchgesetzt hat und nun alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens in Kuba bestimmt. Sowohl was den Transformationsprozess – von einer planwirtschaftlichen Ökonomie, hin zu einer warenproduzierenden, d.h. kapitalistischen Ökonomie –, als auch was den kubanischen Alltag angeht, deutet in Kuba nichts mehr auf eine sozialistische Wirtschaft hin.

Für uns Kommunisten zeigt sich darin ein weiteres Mal, dass es keine „sozialistische Marktwirtschaft“ geben kann. Statt klassenneutral „*Solidarität mit Kuba*“ auszurufen, wie es die EKA in ihrer Stellungnahme tut, sollten wir die kapitalistische Entwicklung in Kuba zur Kenntnis nehmen. Es ist Solidarität mit der kubanischen Arbeiterklasse zu üben. Sie ist mehrheitlich noch im Sozialismus aufgewachsen und lernt nun den Kapitalismus auf die harte Tour kennen.

Der russische revolutionäre kommunistische Jugendverband (Bolschewiki)

Internationale Kommission der KPD: Interview mit dem russischen „Revolutionären kommunistischen Jugendverband (Bolschewiki)“

Internationale Kommission der KPD: Vielen Dank für die Möglichkeit, ein Interview mit euch zu führen. Bitte gebt unseren Lesern, die euch noch nicht kennen, einen kurzen Abriss über eure Geschichte.

Die Gründung des Revolutionären Kommunistischen Jugendverbands (Bolschewiki) steht im Zusammenhang mit den ideologischen und taktischen Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb des Russischen Kommunistischen Jugendverbands (RKSM) aufkamen. 1996 verließ eine Gruppe von Mitglie-

dern den RKSM, die der Meinung waren, dass die Aktivitäten des RKSM darauf abzielten, die Organisation in das kapitalistische politische System einzupassen, was die Ablehnung revolutionärer Formen des Übergangs zum Sozialismus bedeutete. Sie kündigten die Gründung einer neuen Organisation an - den Revolutionären Kommunistischen Jugendverband (Bolschewiki), kurz RKSM(b). Der Gründungskongress des RKSM(b) fand im Juli 1997 statt.

Seit seiner Gründung, bis heute ist und bleibt der RKSM(b) eine unabhängige politische Organisation. Von 2003 bis 2022 orientierte sich der RKSM(b) ideologisch an der Russischen Kommunistischen Arbeiterpartei (RKAP), aber in den letzten zehn Jahren wurden die Beziehungen zwischen dem Jugendverband und der Partei kompliziert. Nach dem Ausbruch des Russisch-Ukrainischen Krieges gab die Führung der RKAP eine umstrittene Erklärung zum Krieg ab und verteidigte in ihrer täglichen Propaganda einseitig den vermeintlich "fortschrittlichen" Charakter des Kampfes auf Seiten der Russischen Föderation. Dadurch wurden die politischen Differenzen zwischen dem Jugendverband und der Partei unüberbrückbar. Die meisten Mitglieder des RKSM(b), die auch Mitglieder der RKAP waren, verließen die Partei. Von diesem Moment an war die Zusammenarbeit zwischen den beiden Strukturen beendet. Daher gelang es unserer Organisation, ihre politische Linie beizubehalten, d.h. proletarischen Internationalismus, Antiimperialismus und Antimilitarismus. Auf dem XVI. Kongress des RKSM(b), der im Januar 2024 stattfand, wurden die Verweise auf die RKAP endgültig aus dem Statut und dem Programm des Revolutionären Kommunistischen Jugendverbands gestrichen.

Was waren die Hauptkonflikte, die zum Bruch führten? Hätte er im Vorfeld vermieden werden können?

Ab einem bestimmten Punkt ignorierte die Führung der RKAP die Krisensituation im Jugendverband und verhinderte alle Initiativen zur Verbesserung des RKSM(b). Wie sich später herausstellte, war die Führung der RKAP nicht an der Entwicklung der Jugendorganisation interessiert. Die Partei brauchte den RKSM(b) nur als "Aushängeschild" ohne wirklichen Inhalt. Zusätzliche Schwierigkeiten ergaben sich aus dem allmählichen ideologischen und organisatorischen Verfall der Partei, einschließlich der übermäßigen Begeisterung für den Parlamentarismus, dem Festhalten an unwirksamen Propagandamethoden, der Bildung einer Fraktion offener Reaktionäre innerhalb des

RKSM(b), einer selbstgefälligen Haltung gegenüber der national-patriotischen Ausrichtung und anderem mehr. All diese Tendenzen bildeten und verstärkten einen ganzen Komplex von ideologischen, theoretischen, politischen und organisatorischen Widersprüchen zwischen dem RKSM(b) und der Partei.

Diese Widersprüche erreichten 2021 ein neues Niveau, als junge Parteimitglieder aus mehreren regionalen Organisationen der RKAP Anstrengungen unternahmen, die Aktivitäten des RKSM(b) wieder aufzunehmen. Die RKAP-Zentrale (mit Sitz in Sankt Petersburg) und die Leningrader Organisation des RKSM(b), die de facto unter ihrer Kontrolle stand, nahmen diese Initiative negativ auf. Zunächst versuchten sie, die Bildung neuer Zellen des RKSM(b) formal zu behindern, dann versuchten sie, die ihnen genehme Zusammensetzung des Zentralkomitees durchzusetzen. Unter diesen Bedingungen fand im Januar 2022 der XV. (wiederherstellende) Kongress des RKSM(b) statt. Er war voll beschlussfähig, und alle notwendigen Formalitäten wurden erfüllt. Der Kongress kam den Forderungen der Parteiführung nach, erfüllte sie jedoch nicht vollständig und nahm eigene Anpassungen vor. Daraufhin übte die Führung der RKAP groben Druck auf die gewählte Führung des RKSM(b) aus und wies die Leningrader Organisation des RKSM(b) an, die Arbeit des Jugendverbandes zu sabotieren. Dadurch wurden die Bemühungen um den Wiederaufbau der Organisation erheblich beeinträchtigt. Dennoch bemühte sich das Zentralkomitee des RKSM(b) nach Kräften, die Einheit aufrechtzuerhalten, und versuchte, die Leningrader Organisation davon zu überzeugen, zur gemeinsamen Arbeit zurückzukehren, doch diese ignorierte diese Appelle schließlich. Diese Situation war noch kein offizieller Bruch mit der Partei, aber sie markierte den Beginn eines solchen.

Wie bereits erwähnt, wurde der Punkt, an dem es kein Zurück mehr gab, mit dem Ausbruch des russisch-ukrainischen Krieges im Jahr 2022 erreicht. Während der RKSM(b) die Gemeinsame Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien "Nein zum imperialistischen Krieg in der Ukraine" unterstützte, weigerte sich die Führung der RKAP, sie zu unterzeichnen. Ende März 2022 beschloss das Zentralkomitee der Partei eine endgültige Linie der indirekten Unterstützung und Rechtfertigung des Krieges. Diese Frage wurde für uns entscheidend, da wir unsere revolutionäre Linie nicht hätten beibehalten können, wenn wir an die Opportunisten gebunden gewesen wären. Deshalb wurde kurz nach Kriegsausbruch die Zusammenarbeit zwischen der Par-

tei und dem Jugendverband endgültig beendet. Wir glauben nicht, dass dieses Ergebnis hätte verhindert werden können. Der Opportunismus, der sich in der Partei eingenistet hatte, bot keine Chance für eine weitere Zusammenarbeit. Wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, war die Partei in den letzten zehn Jahren nicht an der Entwicklung des RKSM(b) interessiert, wollte nicht kooperieren, nicht bei seinem Wachstum und seiner Ausarbeitung helfen und keine Schwierigkeiten diskutieren. Dies bedeutet, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis unsere Beziehungen zur RKAP abgebrochen würden.

Neben der RKAP gibt es noch eine größere, im Parlament vertretene Kommunistische Partei. Die Kommunistische Partei der Russischen Föderation (KPRF) mit ihrem Jugendverband dem Komsomol. Habt ihr Einblicke, wie dort die aktuellen Entwicklungen sind?

Die Kommunistische Partei der Russischen Föderation (KPRF), die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 aus den Trümmern der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) hervorging, sieht sich selbst als deren Nachfolger. Die KPRF war von Anfang an revisionistisch, da sie sich von den revolutionären marxistischen Grundsätzen zugunsten eines reformistischen Ansatzes innerhalb des modernen russischen politischen Systems entfernte. Die KPRF war und ist weiterhin in der politischen Struktur der Russischen Föderation tätig, nimmt an Wahlen teil und engagiert sich in der parlamentarischen Politik. Die wirtschaftlichen Probleme und sozialen Turbulenzen im postsowjetischen Russland haben die Prioritäten und Strategien der KPRF und ihres Komsomol (Leninscher Komsomol der Russischen Föderation - LKRF) beeinflusst. Sie entschieden sich für pragmatische Ansätze, um ihre unmittelbaren Probleme zu lösen. Außerdem war es in einem globalen Kontext, der von der kapitalistischen Ideologie beherrscht wird, vorteilhafter, kommunistische Symbole wieder aufzugreifen, um ein breiteres Publikum anzusprechen.

Die Äußerungen des KPRF-Führers Sjuganow, der von einigen Personen und Organisationen fälschlicherweise als "Russlands wichtigster Kommunist" bezeichnet wird, spiegeln die ideologische Position der Partei wider. Sjuganow hat zu verschiedenen Zeiten die Ideen des Klassenkampfes als extremistisch bezeichnet und den Philosophen Iljin, einen Faschisten und Antikommunisten, bewundert. Viele Jahre lang hatte die KPRF die wichtigste Aufgabe, den Kommunismus zu diffamieren und für die russischen Behörden eine falsche "Opposition" zu sein. In der Tat trug die KPRF dazu bei, die Regierungs-

rhetorik zu fördern und interne Probleme zu verschweigen. Nach Ausbruch des Krieges weigerte sich die KPRF natürlich, die Resolution der Kommunistischen und Arbeiterparteien zum imperialistischen Krieg in der Ukraine zu unterzeichnen, und verfasste gemeinsam mit der RKAP und der Kommunistischen Partei der Ukraine (KPU) ein eigenes Dokument, in dem sie erneut die russische Bourgeoisie rechtfertigte und der NATO die Alleinschuld an den Geschehnissen gab.

Auch bei dem LKRF verbergen laute Reden nichts Anständiges. Die Jugendorganisation verehrt die KPRF und steht unter deren voller Kontrolle. Die Mitglieder des LKRF helfen der Partei bei ihren Wahlvorbereitungen und studieren Theorien auf der Grundlage von Sjuganows Büchern. In der Tat betreibt die LKRF einen Personenkult um den Führer der KPRF. Die Organisation indoktriniert die Jugend mit den Ideen von Sjuganow, die opportunistisch, revisionistisch und völlig unprogressiv sind. Allerdings sind nicht alle jungen Leute bereit, die Augen vor der Realität zu verschließen, um eine zukünftige Karriere in der Partei zu machen. So hat beispielsweise eine Moskauer Gruppe im Januar ihre Verbindungen zur KPRF gekappt und deren antikommunistische und opportunistische Haltung kritisiert. Dies gibt Anlass zu der Hoffnung, dass es der KPRF nicht gelingen wird, reaktionäre Ideen in die Köpfe einer weiteren Generation junger Menschen einzupflanzen.

Welch Rolle spielt das sowjetische Erbe für euch als Kommunisten, in der heutigen Russischen Föderation?

Für uns als Kommunisten ist die sowjetische Vergangenheit eine wertvolle Erfahrung. Wir schätzen diese Erfahrung und lernen aus den Fehlern, die zur Konterrevolution geführt haben. Die Tatsache, dass die erste sozialistische Revolution in Russland stattfand, inspiriert und motiviert uns weiter, für die Rechte der Arbeiter und für die Vergesellschaftung der Produktionsmittel zu kämpfen, die Gerechtigkeit und Gleichheit unter den Menschen garantieren wird. In Russland wächst das Interesse an der sowjetischen Vergangenheit und an kommunistischen Ideen, insbesondere unter jungen Menschen. Die sich ständig verschlechternden Arbeits- und Lebensbedingungen veranlassen die Menschen, Fragen nach der Gerechtigkeit und der Verteidigung ihrer Interessen, einschließlich der Klasseninteressen, zu stellen. Leider gibt es auch Versuche, das sowjetische Erbe zu "privatisieren" und es zur Förderung von Chauvinismus und Imperialismus zu nutzen. Während die russische Bour-

geoisie früher einfach Schreckensgeschichten über die Sowjetunion erzählte und ihr die Schuld für alle Misserfolge der letzten Jahrzehnte gab, wendet sie jetzt eine andere Taktik an. Die bürgerliche Regierung, die auf die Erfolge des Sozialismus beruft, benutzt jetzt die marxistische Terminologie, um ihre Aktionen zu rechtfertigen, zum Beispiel in der Ukraine. Sie versucht, die Symbole des Fortschritts, der sozialen Wohlfahrt, des Kampfes gegen die Imperialisten in der Sowjetunion für ihre eigenen Zwecke zu nutzen, für ihren Krieg und den sogenannten "sozialen Frieden" ohne angebliche Klassenwidersprüche, d.h. den Solidarismus. Unter diesen Umständen wird es für uns immer schwieriger, die Arbeiter und die Jugend zu agitieren und aufzuklären. Da die russische Bourgeoisie die sowjetischen Symbole ausnutzt, bringen manche Menschen sie direkt mit den Aktionen der russischen Regierung in Verbindung. Dies trägt manchmal zu einer negativen Haltung gegenüber kommunistischen Ideen bei. Der wachsende innere Konflikt in der Gesellschaft, der auf die sich verschlechternde sozioökonomische Situation zurückzuführen ist und von der Regierung nicht gelöst werden kann, veranlasst die Menschen jedoch, die aktuellen Ereignisse und Handlungen der herrschenden Klasse zu hinterfragen.

Vielleicht könnten ihr kurz auf die aktuellen Präsidentschaftswahlen in Russland und die Rolle der KPRF und Nikolai Charitonow in diesem Zusammenhang eingehen.

Vor den Wahlen schlugen einige Mitglieder der linken Bewegung vor, den Wahlen beizuwohnen und ungültig zu wählen. Der Plan zielte darauf ab, dass die Öffentlichkeit das wahre Ausmaß der Unterstützung für den derzeitigen Präsidenten "sieht und erkennt". Präsidentschaftswahlen haben im modernen Russland seit 1991 stattgefunden, und jedes Mal endeten g ähnlichen "Protest"-Initiative im Nichts. Die Einzelpersonen und Gruppen, die zur "Protestwahl" aufrufen, sorgen für kollektive Demotivation, da die Aktion ihre erklärten Ziele nicht erreicht und die ganze Aufregung ins Leere läuft. Die Anzahl der Stimmen für einen bestimmten Kandidaten ist für die Regierung nicht wichtig. Was aber für die Legitimität des Staates wichtig und notwendig ist, ist die Gesamtzahl der Stimmen. Selbst wenn die Wahlinstitution offensichtlich nicht funktioniert, bestätigt der Faktor "hohe Wahlbeteiligung" weiterhin die Legitimität sowohl der Institution als auch aller mit ihr verbundenen Verfahren. Die Position des RKSM(b) in dieser Frage ist eindeutig: Wahlbeteili-

gung im Allgemeinen kann nur dann nützlich sein, wenn sie durch den Kampf auf der Straße und am Arbeitsplatz unterstützt wird, wenn Kommunisten sich auf ihre Klasse, eine breite Schicht von Arbeitern, als grundlegende Ressource für jegliche Veränderung verlassen können.

Wir haben von Anfang an gesagt, dass die Unterstützung der KPRF ebenfalls eine falsche Entscheidung ist. Noch vor 20 Jahren konnte die KPRF bei einer Kundgebung in Moskau 10.000 Menschen versammeln. Aber auch damals waren es Menschen, die nicht bereit waren, gegen die Bourgeoisie zu kämpfen, wie es z. B. die Kommunisten der Revolutionären Partei der Kommunisten (RPK), der RKAP und Arbeit Russland (Trudovaya Rossiya - TR) 1993 taten. Die Zuhörer der KPRF-Kundgebungen sind keine Kämpfer. Noch vor 20 Jahren reichten ihre Protestgefühle nicht weiter, als dass sie Sjuganows Reden ohne nachzudenken zuhörten. Aber jetzt hat die Partei nicht einmal mehr das. Ihr Kandidat Charitonow nahm an den Wahlen nur als Showdekoration teil, ohne zu versuchen, einen anständigen Wahlkampf zu organisieren oder auch nur so zu tun, als ob er entschlossen wäre, anzutreten. Das Programm der Partei enthält nur hohle Versprechungen über den "Sozialismus des 21. Jahrhunderts" in Russland. Die KPRF beklagt den Völkermord an der "großen Nation" und glaubt, dass die Ziele Lösung der "russischen Frage" und des Kampfes für den Sozialismus im Wesentlichen dieselben sind. Gleichzeitig versucht die KPRF nicht, die derzeitige Regierung und die "spezielle Militäroperation" zu kritisieren.

Auch die Aktionen ihres Kandidaten sind aufschlussreich. So kam Charitonow im Februar 2024 nach Krasnojarsk, um sich mit Arbeiterkollektiven und Mitgliedern öffentlicher Organisationen zu treffen. Der Kandidat der KPRF forderte zwei sehr teure Autos für seine Wagenkolonne an und plante, in einem der teuersten Restaurants der Stadt zu speisen. Dies war nichts weiter als eine Demonstration seines Status und seiner Stellung in der Gesellschaft. Solche Handlungen sind für einen Kommunisten unentschuldigbar, aber Charitonow versucht nicht, so zu tun, als sei er ein Kommunist. Durch sein Verhalten erklärte er, dass er die Wahlen nicht gewinnen wollte, da er sich nicht einmal die Mühe machte, populistische Techniken anzuwenden.

Seit dem Beginn des Ukraine-Konflikts sind nun 10 Jahre vergangen. Der Beginn des russisch-ukrainischen Krieges ist nun 2 Jahre her. Wie hat sich der Revisionismus in dieser Zeit entwickelt?

Was den Revisionismus betrifft, so spielt er offensichtlich eine wichtige Rolle in der Krise der kommunistischen Bewegung. Die Idee, dass Russland nicht imperialistisch ist oder sein kann, hat seit 2014 an Popularität gewonnen und nimmt seit dem Beginn des Krieges in der Ukraine neue Formen an und öffnet sich von neuen Seiten. Die Revisionisten vermeiden die Frage der Klassenwidersprüche in Russland und der unabhängigen Interessen des russischen Kapitals. Außerdem unterstützen sie das Narrativ der russischen Regierung, dass Russland den Faschismus in der Ukraine bekämpft. Gleichzeitig wachsen und erstarken faschistische Elemente in Russland selbst, und die Diktatur der Bourgeoisie wird immer offener und terroristischer. Seit Beginn des Konflikts in der Ukraine hat sich in Russland eine sozialchauvinistische Tendenz entwickelt, die für die Behörden sehr vorteilhaft ist. Mit dem Ausbruch des Krieges in vollem Umfang hat sich diese Situation noch verschlimmert. Sozialchauvinisten stehen in der Gunst der Regierung, sie erhalten eine Plattform, um über den antifaschistischen Charakter des Krieges zu sprechen. Gleichzeitig sind kommunistische Aktivisten gezwungen, im Untergrund zu arbeiten und sind Repressionen ausgesetzt. So führten Sicherheitskräfte im Dezember 2023 eine Razzia bei einer Veranstaltung der trotzkistischen "Organisation der Kommunistischen Internationalisten" (OKI) durch. Die bereits erwähnte RKAP, die seit vielen Jahren organisatorisch und ideologisch zerfällt, war mit Kriegsbeginn so weit gegangen, dass sie eine Konferenz "За победу!" ("Für den Sieg!") zur Unterstützung des Krieges in der Ukraine am 20. März 2022 in ihrer Zentrale in St. Petersburg abhielt. Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie der Sozialchauvinismus die kommunistische Bewegung übernommen und die revolutionären Kräfte in die Minderheit gebracht hat.

Im Zusammenhang mit dem Krieg beziehen sich nun viele Kommunisten und vermeintliche Antiimperialisten auf die sogenannten "Volksrepubliken" Donezk (DNR) und Luhansk (LNR). Wie seht ihr deren Entwicklung?

Zu Beginn des militärischen Konflikts im Donbass waren die neu gebildeten Republiken tatsächlich das Ergebnis des Volkswillens. Doch nach einer Weile begann die Welle der Forderungen des Volkes nach Gerechtigkeit abzuflauen.

Bald wurden einige Widerstandskommandeure im Donbass, die sich gegen den Putsch in Kiew, die Militäraktionen in der Region und die Behandlung der einfachen Menschen als Druckmittel wandten, unter mysteriösen Umständen getötet. Die pro-russischen Funktionäre und Vertreter der Großbourgeoisie des Donbass haben Regierungsposten in der DNR und der LNR übernommen. Die einstigen "Volksrepubliken" haben ihre Hoffnung auf Gerechtigkeit verloren.

So haben die russischen Behörden die DNR und die LNR bis 2022 zu ihren Marionetten gemacht. Unter dem Vorwand, die Interessen der Bevölkerung des Donbass zu schützen, die sie zu acht Jahren Leid verdammt hat, hat die russische Regierung einen imperialistischen Krieg entfesselt, in dem auf der einen Seite Russland mit Unterstützung Chinas, des größten Imperialisten im asiatisch-pazifischen Raum, und auf der anderen Seite der NATO-Block steht. Am 30. September traten die Regionen Donezk und Luhansk sowie Cherson und Saporischschja offiziell der Russischen Föderation bei. Diese politische Entscheidung ist das Ergebnis von Referenden, die kurz zuvor abgehalten wurden. Wir sind jedoch davon überzeugt, dass es im Kapitalismus keine fairen Referenden und auch keine fairen Wahlen gibt. Die Referenden wurden abgehalten, als die Gebiete unter der Kontrolle der russischen Streitkräfte standen und die Feindseligkeiten andauerten. Wir können die Entscheidung der Bevölkerung, die unter solchen Bedingungen getroffen wurde, nicht als freie Wahl betrachten. Die Meinung der Bewohner, die außerhalb der vom russischen Militär kontrollierten Gebiete leben, wurde überhaupt nicht berücksichtigt, da ein erheblicher Teil der Gebiete von den ukrainischen Streitkräften besetzt war. So oft die russische Staatspropaganda die Annexion dieser Gebiete als Versuch darstellt, die russischsprachige Bevölkerung vor Unterdrückung zu schützen, sollte man doch erkennen, dass die russische bürgerliche Regierung nur in ihrem eigenen Interesse handelt. Leider können wir sicher sein, dass die Bewohner der Gebiete, die Teil Russlands geworden sind, mit einer Erhöhung des Rentenalters, sozialer Unsicherheit und politischer Entmachtung konfrontiert sein werden - all das, womit die Bürger der Russischen Föderation täglich konfrontiert sind.

Wird sich dieser Krieg über die Ukraine hinaus ausbreiten?

Auf diese Frage gibt es keine eindeutige Antwort, da dieser Konflikt ursprünglich nicht auf die Ukraine beschränkt war. Der Krieg auf dem Territori-

um der Ukraine ist nur eine der Fronten des internen Klassenkonflikts der Imperialisten, der Konfrontation zwischen den beiden großen imperialistischen Blöcken. Auf der einen Seite stehen die jüngeren Imperialisten Russlands und Chinas, auf der anderen Seite die immer noch dominierenden Imperialisten der USA und der EU unter Führung des NATO-Blocks. Die sich zuspitzenden Widersprüche zwischen diesen beiden Blöcken haben zu einer weiteren Eskalation des Konflikts zwischen Israel und Palästina geführt. Der Libanon und Syrien sind bereits aktiv in den Konflikt verwickelt, der Jemen ist noch aktiver geworden, und vor kurzem begann der Iran mit der Bombardierung Israel als Reaktion auf einen Angriff auf das iranische Konsulat. Daher ist es nicht richtig, darüber zu sprechen, ob sich der Krieg über die Ukraine hinaus ausbreiten wird, denn die Konfrontation der Imperialisten findet bereits außerhalb der Ukraine statt und wird dort sicherlich nicht enden. Es ist wichtig, die Gesamtperspektive zu sehen und nicht zuzulassen, dass die staatliche Propaganda uns in die Irre führt, indem sie militärische Konflikte in einer Weise darstellt, die ihnen nützt.

Was sind die konkreten Perspektiven für die Beendigung des russisch-ukrainischen Krieges?

Wir sind keine Militärexperten, und es liegt nicht in unserer Kompetenz, über den Ausgang der Schlacht zu spekulieren. Auf beiden Seiten sind jedoch Zeichen der Erschöpfung zu erkennen. Die kolossalen menschlichen Verluste, die weit verbreitete Verarmung, die Zerstörung der bürgerlichen Freiheiten und die Zunahme der Kontrollmaßnahmen auf beiden Seiten des Konflikts halten an. Daher wird sich die Lage der Arbeiterklasse ungeachtet der territorialen Verschiebungen entlang der Frontlinien weiter verschlechtern. Wir beobachten, dass die Akteure trotz des andauernden Konflikts weiterhin bereit sind, mit vermeintlichen Gegnern Handel zu treiben, Abmachungen zu treffen und Wege zu finden, um Sanktionen zu vermeiden. Es scheint, dass die Verhandlungsführer versuchen, auf Kosten der Arbeiterklasse Marktvorteile zu erlangen. Es ist jedoch wichtig zu verstehen, dass solche Aktionen auch strategische Züge sind, um Geschäftspartner zu beeinflussen und Konkurrenten auszmanövrieren. Auch wenn der Konflikt in Bezug auf die territoriale Kontrolle zu- und abnehmen mag, bleibt das grundlegende Leiden und die Entmachtung der Durchschnittsarbeitnehmer gleich. Die Priorisierung politischer Interessen und wirtschaftlicher Gewinne gegenüber dem Wohlergehen der Bevöl-

kerung setzt einen Kreislauf der Ausbeutung und Verwundbarkeit fort, der den Konflikt verlängert und die Aussichten auf eine dauerhafte Lösung erschwert.

Daher scheint uns die Frage nach dem Ende dieses speziellen Krieges nicht entscheidend zu sein. Das Ende dieses Krieges wird die Konfrontation zwischen den imperialistischen Blöcken nicht beenden, die unweigerlich zu neuen Konflikten führen wird. Jeder Frieden in der Ära des Imperialismus ist nur ein vorübergehender Waffenstillstand. Es gibt verschiedene mögliche Entwicklungen in der Zukunft. So oder so wird jeder Ausgang des Krieges eine Niederlage für die Arbeiterklasse sein, wenn die derzeitigen politischen Regime und das Wirtschaftssystem beibehalten werden. Eine Überwindung der Krise ist nur durch eine sozialistische Revolution möglich. Nur wenn die Arbeiterklasse die Macht in die eigenen Hände nimmt, wird sie in der Lage sein, sich um die Zivilbevölkerung und die Flüchtlinge zu kümmern und die Wirtschaft des Landes wieder aufzubauen. Nur durch den Sturz der Herrschaft der "eigenen" und der ausländischen Kapitalisten werden die Völker Russlands und der Ukraine in der Lage sein, sich miteinander auf Frieden zu einigen.

Wir haben nun viel über die anderen kommunistischen Parteien, die Wahlen und den Krieg gesprochen. Wie sieht denn eure eigene konkrete politische Arbeit aus?

Als Revolutionärer Kommunistischer Jugendverband zielt der RKSM(b) in erster Linie darauf ab, die fortschrittliche arbeitende und studierende Jugend zu vereinen, sie für den Klassenkampf zu organisieren. Unsere Aufgabe ist es, junge Menschen im Geiste der kommunistischen Ideale zu erziehen, den Massen Klassenbewusstsein und proletarischen Internationalismus zu vermitteln und zur Entwicklung einer dialektischen Weltanschauung beizutragen. Derzeit ist der RKSM(b) aktiv an einem Studentenprotest gegen die Einrichtung der Hohen Politischen Schule Iwan Iljin an der Russischen Staatlichen Universität für Geisteswissenschaften (RSUH) beteiligt. Die Studenten sind dagegen, dass die Schule nach dem Nazi-Kollaborateur und Ideologen des russischen Faschismus, Iwan Iljin, benannt ist und von dem rechtsextremen Philosophen Alexander Dugin geleitet wird. Die Kampagne wurde bereits von Studenten anderer russischer Universitäten, Lehrern, Wissenschaftlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterstützt. RKSM(b)-Aktivisten verteilen Flugblätter und rufen Gleichgesinnte auf, es ihnen gleich zu tun. Wir sind

davon überzeugt, dass eine Schule, die nach einem faschistischen "Philosophen" benannt ist und von einem ähnlich reaktionären "Philosophen" geleitet wird, nur eine vereinzelt Manifestation des Staates ist, die den Boden für die Umwandlung in eine direkte faschistische Diktatur bereitet, die das russische Finanzkapital möglicherweise bald benötigt.

Trotz aller Schwierigkeiten unterstützt der RKSM(b) weiterhin die Jugendseלבstorganisation durch den Ausbau bestehender und die Gründung neuer regionaler Organisationen in unserem Land. Wir legen auch großen Wert darauf, durch gemeinsame Aktivitäten wie Sport, Literatur- und Lesezirkel und Brettspiele soziale Bindungen zwischen Aktivisten zu schaffen und neue Mitglieder zu gewinnen. Wir organisieren alle Aktivitäten so, dass die Probleme des Kapitalismus angesprochen und diskutiert werden. Darüber hinaus leisten wir einen großen Teil unserer Arbeit online, indem wir umfassendes Informationsmaterial verteilen und zur Diskussion anregen. Wir legen großen Wert auf die Sicherheit und Anonymität unserer Online-Aktivisten.

Darüber hinaus schenken wir den Arbeitnehmerrechten, die in Russland ein großes Problem darstellen, große Aufmerksamkeit. In dieser Hinsicht arbeiten wir mit der Russischen Arbeitsfront zusammen. Unsere Zusammenarbeit bei Aktivitäten wie der Kampagne zur Unterstützung der Gewerkschaft "Kurier", als ihr Vorsitzender Kirill Ukraintsev inhaftiert wurde, oder der Kampagne "Postarbeiter gegen die Post" sind Beispiele für die enge Verbindung zwischen den beiden Organisationen. Wir führen auch Agitationskampagnen auf der Straße durch, einschließlich Graffiti in Industriegebieten. Wir erklären den Arbeitern, warum Streiks und gemeinsame Aktionen mit ihren Arbeitskollegen notwendig sind und wie man sie organisiert, und berichten über wichtige Ereignisse in der Arbeiterbewegung im Ausland. Es ist eine Tatsache, dass die russische Arbeiterklasse noch nicht bereit ist zu handeln, aber es ist eine Frage der Zeit. Unsere Aufgabe ist es heute, sie darüber aufzuklären, dass ihr Feind die bürgerliche Regierung, die bürgerliche Klasse ist und ihnen zu helfen, zu lernen, wie sie ihre eigenen Rechte erfolgreich verteidigen können.

Welche Rolle spielen für euch die Internationale Kommunistische Bewegung und ihre Organisationen?

Der internationale Erfahrungsaustausch gibt uns die Möglichkeit, unsere Arbeit aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und sie dadurch zu verbes-

sern. Wir haben auch die Möglichkeit, einen Beitrag zur internationalen kommunistischen Bewegung zu leisten. Je größer und stärker diese internationale Bewegung ist, desto einfacher ist es, den Einfluss der einheimischen Chauvinisten zu kontrollieren. Die internationale Solidarität ist ein wichtiger Faktor für den internen Kampf. Die internationalen Beziehungen bringen auch qualitative Veränderungen in unserer Organisation mit sich: Wir sind zum Beispiel an der Übersetzung der theoretischen Literatur der KKE beteiligt. Dies spiegelt sich auch in unserer eigenen theoretischen Arbeit wider.

Wir sind uns bewusst, dass unter den Bedingungen des imperialistischen Krieges nur der proletarische Internationalismus in der Lage ist, jedem Chauvinismus entgegenzutreten und der nationalen Bourgeoisie den Kampf anzusagen. Wir messen dem globalen Kampf gegen Imperialismus und Opportunismus, gegen die Rechtfertigung von Krieg und Elend große Bedeutung bei. RKSM(b) ist Mitglied im Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ) und nimmt auch an den Treffen Europäischer Kommunistischer Jugendorganisationen (Meeting of European Communist Youth Organizations - MECYO) teil. Wir kämpfen Schulter an Schulter mit den Genossinnen und Genossen von der Kommunistischen Jugend Griechenlands (KNE), der Front der Kommunistischen Jugend (*Fronte della Gioventù Comunista*– FGC), des Kollektiv der jungen Kommunisten (*Colectivos de Jóvenes Comunistas* - CJC) und vielen anderen kommunistischen Jugendorganisationen, die sich zum Internationalismus bekennen und den Krieg in der Ukraine als imperialistisch und als Vorbereitungsphase für einen neuen Weltkrieg betrachten.

Vielen Dank für diese ausführliche Interview. Was möchten ihr unseren Lesern in Deutschland abschließend noch sagen?

Wir möchten die deutschen Leser auf ein berühmtes Zitat hinweisen: "Der Hauptfeind steht im eigenen Land". In der globalisierten Welt, in der wir leben, gibt es keinen Ort, an dem man sich vor der Entbehrung und Zerstörung durch den Imperialismus verstecken kann. Jeder, der eine Zukunft haben will, kann und muss sich heute nur auf eine Seite stellen: die Seite der internationalen Arbeiterklasse. Russen und Ukrainer sterben für die Interessen der herrschenden Klasse, obwohl sie nichts haben, wofür sie kämpfen könnten. Auch die Arbeiter anderer Nationen können keine Feinde füreinander sein. Ganz gleich, wie sehr Politiker und Massenmedien versuchen, andere Nationen als Feinde darzustellen und uns dazu zu bringen, einander zu hassen, für uns blei-

ben die Prinzipien des proletarischen Internationalismus das Wichtigste. Anstatt gegen Arbeiter aus einem anderen Land zu kämpfen, muss die Arbeiterklasse der ganzen Welt gegen ihren wahren Feind, die Bourgeoisie, kämpfen. Und nur wenn wir die Diktatur der Bourgeoisie in unseren eigenen Ländern stürzen, werden wir in Frieden und Freundschaft leben können.

Für weitere Informationen <https://rksmb.org/>

Das Interview wurde durch die Internationale Kommission der KPD geführt und aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt.

Schwerpunktthema: Beiträge zur Geschichte des Sozialismus

Grundsätzliches zur Warenproduktion

Heinz Ahlreip: Warum beginnt das „Kapital“ von Karl Marx mit der Ware?

Im Gegensatz zum Proletariat mangelt es der Bourgeoisie historisch zwangsläufig an der Fähigkeit zur politischen Selbstnegation, sie duldet kein anderes Weltbild: Der antike Sklave und der feudale Leibeigene lagen in Ketten. Sie gehörten den Herrschenden und bürgerliche Emanzipationstheorie schlug trotz des symbolischen Sturms auf die Bastille sofort in Ideologie um, denn nach 1789 lag eine permanente Verletzung der versprochenen Menschenrechte vor, die bürgerliche Regierung gehörte nicht dem französischen Volk, wie auch, ging es doch im Kern nicht um individuelle Menschenrechte, sondern um den Triumph des urbanen dritten, kapitalbesitzenden Standes über den der feudalruralen Grundeigentümer.

Schon diese Klassenkampfkonstellation zeigt an, dass ein individueller Ansatz in Fragen der Menschenrechte verfehlt ist. Man hat im Kapitalismus nicht

kurzsichtig nach individuellen Menschenrechten zu fragen, arbeitsscheue Schwätzer im Dienst einer Vulgärdemokratie, pazifistische Menschenrechtsanwälte und pazifistische Menschenrechtsaktivisten tauchen heute an allen Ecken und Enden auf. Gegen den Kapitalismus ist mit einer Volksbewaffnung aufzutreten. So viel ist wahr an Hegels Rousseau-kritischer Ausführung, dass es ein ewiger Missverstand der Freiheit sei, sie nur in dem individuellen Sinne zu wissen. Die Industrialisierung befreite keineswegs von der Last gesamtgesellschaftlicher Objektivität, sondern überspannte Subjektivität generell. Hegels Systemhypostasierung scheint noch hinein, wenn Marx dem Kapitalsystem zuschreibt, dass der Produktionsprozess die Produzenten beherrsche, diese nicht ihn.

Der junge Marx schrieb am 28. Dezember 1846 im Zusammenhang mit seiner Auseinandersetzung mit Proudhons Buch 'Die Philosophie des Elends' an P. W. Annenkow, dass die Gesellschaft, welche Form sie auch habe, immer nur das Produkt des wechselseitigen Verhaltens der Individuen zueinander sein könne. Marx war zu dem Zeitpunkt noch ohne ökonomische Analyse des Kapitalismus. Ausgehend von seinem damaligen Bewusstseinsstand hätte er sein ökonomisches Hauptwerk mit dem wechselseitigen Handeln der Individuen beginnen müssen, wie es heute die Vulgärsoziologie geschäftsmäßig betreibt. Gerade das ist nicht geschehen, Marx beginnt es mit dem Satz: *“Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine `ungeheure Warensammlung`, die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Untersuchung beginnt daher mit der Analyse der Ware“.* (Karl Marx, *Das Kapital, Werke, Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960,49*).

Wer hier Hegelsches hineinliest, liegt nicht ganz falsch, aber ertraglos. Der Beginn des Kapitals mit einer ungeheuren Warensammlung ist nur vom Kapitel über den Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis her zu entschlüsseln. Eben weil im Lohn-Kapitalverhältnis gesellschaftliche Beziehungen von Arbeitsprodukten, also von Sachen, nicht aber gesellschaftliche Beziehungen von Menschen vorliegen, stünde eine humane Eröffnung eines Buches, dessen Endzweck darin besteht, das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen, selbst unter einer Fetischverblendung. Das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft steht nicht souverän über den Dingen, sondern ist verdinglicht, steht und leidet sklavisch unter

ihnen. Marx führt im ‘Kapital’ selbst das krasseste Beispiel an: Er weiß von einem zweijährigen Kind zu berichten, das in einer englischen Fabrik schuften musste.

Auch von dieser Tragödie her lässt sich die Differenz zwischen idealistischer und materialistischer Dialektik aufzeigen: Für Hegel, dessen Dialektik es sich gefallen lassen musste, unter dem damaligen gesellschaftlichen System erstickt zu werden, umzuschlagen in Rechtfertigung des Bestehenden, ist die Geschichte Gotteswerk, ist die Philosophie Gottesdienst, es ist also der Gang Gottes in der Welt, dass ein zweijähriges Kind nach kurzer Zeit verkrüppelt aufwächst. Die materialistische Dialektik ist tief innerlich, ruhelos systemfeindlich, wirkt, jegliches System zu sprengen, alles Bestehende nicht bloß zu kritisieren, jenem Kind, das ein Erwachsener werden wird, eine Waffe in die Hand zu geben. Die materialistische Dialektik war nach einer Aussage von Engels im Jahr 1886 *“unser bestes Arbeitsmittel und unsere schärfste Waffe“*. (Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, Werke, Band 21, Dietz Verlag Berlin, 1960,293*).

Über die Korrespondenz zwischen Ökonomie und Politik

Dem antiken System der Sklaverei, in dem die Tötung eines Sklaven mordentwertet war, und der Fronarbeit des Leibeigenen für seinen Grundherren im ökonomischen System des Feudalismus war es schwieriger die Tarnkappe „Demokratie“ überzustülpen als dem kapitalistischen System. Stalin stellte 1938 im vierten Teil der Geschichte der KPdSU (B) fest, dass die Ausbeutung im Feudalismus fast ebenso grausam war wie unter der Sklaverei. (Vergleiche Josef Stalin, *Geschichte der KPdSU (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang, Verlag der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, 1946,151*)

Im Kapitalsystem sind nicht nur die Klassengegensätze vereinfacht, die Produktivkräfte rasant entwickelt worden, sondern auch die ideologische Arbeit, die im Grunde schon ohne theologische Verrenkungen auskommen kann. Das relativ leichte Spiel rührt von der ökonomischen Basis her, mit der Auszahlung des Lohns erscheint alle Arbeit als bezahlt. Diese Erscheinung verdeckt die Ausbeutung der Produzenten, womit eine Vorlage für Ideologie, also für eine Verschleierung wissenschaftlicher Erkenntnisse im Namen dieser vorliegt.

Im Lohn selbst, der Kette der Sklaverei, ist diese verschwunden. Die Dialektik von Erscheinung und Wesen, die Differenz von demokratischer Schönfärberei einer verborgenen Diktatur, die das Kapital geschickt mit demokratischen Blumengirlanden umrankt stets an seine Kette legt, und versteckter ökonomischer Lohnsklaverei ist zu einem Schwerpunkt der emanzipativ ausgerichteten theoretischen Arbeit geworden. In einer demokratischen Republik herrscht das Kapital indirekt, aber umso sicherer. Obwohl die bürgerliche Revolution von 1789 im Kern eine antitheologische Ausrichtung hatte, man denke nur an die Entchristianisierungsbewegung von 1793/94, in der Kirchen entweiht und in Tempel der Vernunft umfunktioniert wurden und aus den Krankenhäusern und Schulen alle christlichen Symbole entfernt werden mussten. Die an bürgerlichen Universitäten verdummten Ärzte und Lehrer in der Bundesrepublik sind heute noch nicht so weit.

Eine halbe Aufklärung hat 1789 nur eine halbe Revolution hervorgebracht. Es ist bekannt, dass sich insbesondere der junge Marx während seiner Parisaufenthalte intensiv mit dieser auseinandersetzte. In seiner gegen den Linkshegelianer Bruno Bauer gerichtete, im Herbst 1843 verfasste Schrift 'Zur Judenfrage' eröffnet Marx, dass ein Staat ein Freistaat sein könne, ohne dass der Mensch ein freier Mensch wäre. Das Jahr 1789 markiere eine klassische politische Revolution ohne den Gehalt einer menschlichen Revolution, die erste ist also zu dieser weiterzuführen, aber nicht direkt, sondern durch Brüche, wie es diese zwischen 1789 und der Pariser Commune von 1871 und der russischen Doppelrevolution von 1917 gibt.

1789 wurde unbewusst eine Kernspaltung des Menschen vorgenommen, er lebt im politischen Gemeinwesen als Gemeinwesen, in der bürgerlichen Gesellschaft aber als Egoist, beides kann innerhalb der aus einer halben Revolution geborenen bürgerlichen Gesellschaft nicht zur Deckung gebracht werden, einer Bereicherungsorgie brutaler Egoisten ist vielmehr Tür und Tor geöffnet.

Napoleon sagte: Ich bin auf dem Schlachtfeld 100.000 Mann wert. Keines der 1789 verkündeten Menschenrechte geht über den egoistischen Menschen hinaus. *„Es ist schon rätselhaft, daß ein Volk, welches eben beginnt, sich zu befreien, alle Barrieren zwischen den verschiedenen Volksgliedern niederzureißen, ein politisches Gemeinwesen zu gründen, daß ein solches Volk die Berechtigung des egoistischen, vom Mitmenschen und vom Gemeinwesen abgeordneten Menschen feierlich proklamiert („Declaration de 1791“), ja diese*

Proklamation in einem Augenblicke wiederholt, wo die heroischste Hingebung allein die Nation retten kann und daher gebieterisch verlangt wird, in einem Augenblicke, wo die Aufopferung aller Interessen der bürgerlichen Gesellschaft zur Tagesordnung erhoben und der Egoismus als ein Verbrechen bestraft werden muß, („Declaration des droits de l'homme etc. de 1793“.) Noch rätselhafter wird diese Tatsache, wenn wir sehen, daß das Staatsbürgertum, das politische Gemeinwesen von den politischen Emanzipatoren sogar zum bloßen Mittel für die Erhaltung dieser sogenannten Menschenrechte herabgesetzt, daß also der citoyen zum Diener des egoistischen homme erklärt, die Sphäre, in welcher der Mensch sich als Gemeinwesen verhält, unter die Sphäre, in welcher er sich als Teilwesen verhält, degradiert, endlich nicht der Mensch als citoyen, sondern der Mensch als bourgeois für den eigentlichen und Wahren Menschen genommen wird.“ (Karl Marx, Zur Judenfrage, Werke, Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960,366). Es ist hier nicht auf den Inhalt einzugehen, obwohl er weltgeschichtlich schicksalhaft-tragisch ist, sondern ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger: Die bürgerliche Revolution hat entgegen den Verkündigungen ihrer unaufgeklärt-aufgeklärten Ideologen politische Geschichte nicht rätselfrei hinterlassen. Für die bürgerliche Ideologie fallen Erscheinung und Wesen zum Ende der Geschichte zusammen: Mit der Auszahlung des Lohns erscheint alle Arbeit als bezahlt, also ist – und das ist der Irrtum – Lohnarbeit zu verewigen, die beste aller ökonomischen Welten wie die bürgerliche Demokratie die beste aller politischen Welten ist.

Zwar war Marx 1843 noch nicht über den Fetischcharakter der Ware (des Geldes und des Kapitals) aufgeklärt, aber das Jahr 1789 bedeutete einen Sprung nach vorn: Mit der bürgerlichen Revolution setzt sich endgültig eine warenproduzierende Gesellschaft als gesellschaftlich dominante durch und damit auch der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis. Statt des versprochenen aufrechten Ganges steht nun der Mensch erst recht auf dem Kopf.

Kein Philosoph hat sich vor Marx quantitativ mehr mit der Dialektik von Erscheinung und Wesen auseinandergesetzt als Hegel, keiner hat qualitativ besser über sie geschrieben als er, und doch reichte sie nicht hin, Fundamentalwidersprüche der bürgerlichen Gesellschaft durch Vertiefung in ihre Extreme, denn das verlangt die Dialektik, zu lösen. Die idealistische Dialektik von Hegel war in der vorliegenden Form unbrauchbar.

Mit der Dialektik Hegels wäre die Menschheit nicht zur Lösung des Geheimnisses des Fetischcharakters der Ware gekommen, im Gegenteil, im Gegensatz zum jungen Hegel verfiel der alte ab 1820 in Berlin der bürgerlichen Gesellschaft, ja der konstitutionellen Monarchie mit ihrem religiösen Brimborium, das im Fetischcharakter der Ware eingehüllt ist. Die Geschichte hätte sich im Kreis bewegt.

Wie auch heute im Jahre 2024. Ginge es nach der bürgerlichen Ideologie, die zum Beispiel den Begriff ‘Wert der Arbeit‘ unkritisch dem Alltagsleben entnimmt und die Wirklichkeit damit falsch widerspiegelt, auf dem Warenmarkt treten nicht Arbeit und Kapital aufeinander, sondern Besitzer von Arbeitskraft und Besitzer von Geld. ‘Wert der Arbeit‘ ist ein irrationeller Ausdruck für den Wert der Arbeitskraft. (Vergleiche Karl Marx, Das Kapital, Werke, Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960,559ff.) Der Wert der Arbeitskraft ist stets kleiner als ihr Wertprodukt, dieses wird aber unbewusst als ihm adäquat angegeben, nicht vorgelogen, denn dann wären die bürgerlichen Ideologen sich im Klaren darüber, dass der Arbeitslohn nur vordergründig jegliche Ausbeutung auslöscht. Schon der antike dialektische Materialist sprach davon, dass die Menschen anwesend-abwesend seien, so auch die heutigen bürgerlichen Ideologen, sie fallen auf die Erscheinung herein und täuschen uns über das Wesen.

Wie in der Ökonomie analog dazu in der Politik. Die Arbeit ist voll bezahlte Arbeit, die bürgerliche Demokratie ist vollwertige Demokratie, in der es keine Spur von Sklaverei mehr geben kann.

Dieser Umweg über die Kritik der politischen Ökonomie war notwendig, um den pseudodemokratischen Charakter bürgerlicher Herrschaftsformen herauszukristallisieren. Die bürgerliche Demokratie ist die Escheinungsform der ökonomisch begründeten bürgerlichen Diktatur im Hintergrund. *“Alle Arbeit erscheint als bezahlte Arbeit“.* (Karl Marx, Das Kapital, Werke, Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960,562). Das ist der Schlüssel. Mit der Hegelschen Bestimmung von Arbeit: Sie sei *“gehemmte Begierde, aufgehaltenes Verschwinden – oder sie bildet“* ist unbezahlter Mehrarbeit (auch bei steigendem Lohn bei Überstundenarbeit) oder zum Beispiel der Fahrlässigkeit der Behauptung, vor dem bürgerlichen Gesetz seien alle gleich, nicht beizukommen. Idealisten sind u. a. auch deshalb Geisterfahrer auf der Straße der Wissenschaft, weil sie Gegebenes metaphysisch umgarnen, es glorifizieren und es in seiner Substanz als unveränderbar, für den Menschen als letztthin unangreifbar

herabwürdigen: Das Begreifen bei Hegel nur als theoretischen Akt. Schon der Kirchenvater Thomas von Aquin argumentierte in seiner Schrift ‘De Trinitatis’ ähnlich gegen den Physiker Galilei. Im Gegensatz zu naiven Malern suchen Idealisten durchaus Verborgenes im Hintergrund, dieses aber nicht weltimmanent, sondern Geistiges hinter der Materie. Naive Maler sind glückliche Menschen, denn sie suchen nicht nach dem verborgenen Hintergrund der Erscheinungen, sie bilden platt ab, stagnierend vor dialektischen Widersprüchen, während sich ein van Gogh mit dem Rasiermesser ein halbes Ohr abschneidet. Wenn im Kapitalismus alles bezahlt wird, dürfte die bürgerliche Gesellschaft keine antagonistische sein – das Gegenteil ist der Fall. Nicht die bürgerlichen Ideologen haben Recht, sondern der Volksmund: Die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer.

In einem im September 1843 verfassten Brief an Ruge aus Kreuznach lesen wir, dass die Menschheit keine neue Arbeit beginne, sondern nur die alte mit Bewusstsein zustande bringe. (Vergleiche Karl Marx, Brief an Ruge im September 1843, aus Kreuznach, Werke, Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960,346). Im Vorwort zur Kritik der Politischen Ökonomie lesen wir, dass sich die Menschheit immer nur Aufgaben stelle, die sie auch lösen könne, denn genauer betrachtet wird sich stets finden, *“daß die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozeß ihres Werdens begriffen sind“*. (Karl Marx, Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie, Werke, Band 13, Dietz Verlag Berlin, 1960,9).

Erst in der ausgereiften warenproduzierenden Gesellschaft konnte sich zeitgemäß die materialistische dialektische Methode entfalten und den Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis aufdecken. Die Naturalleistung war urban und rural völlig durch die Geldleistung verdrängt worden.

Die Theorie floss aus drei Quellen dem Marxismus zu. Aus Deutschland die Dialektik in verhimmelter Form, aus Frankreich politisch gestützt die politische Kollektivität und aus England ansatzweise Forschungen über die Ursache des Mehrwerts. So war alles halbgar gegeben. Durch Ricardo, der das Buch von Adam Smith ‘Über den Reichtum der Nationen’ wieder und wieder las, um auf die Fährte zu kommen, dass nur Arbeit Wert schaffe, der noch unreife Keim der Mehrwertlehre.

Schon in der bürgerlichen Aufklärung war zu verfolgen, dass die Frage der antifeudalen Demokratie von der Eigentumsfrage separiert wurde. Nur drei Denker schneiden sie in der Epoche der Aufklärung in wirklich radikaler, dezisionistischer Weise an: Mably noch ethisch fechtend gegen die Physiokraten, eifrige Verfechter des Privateigentums an Grund und Boden, Morelly 1754 in seinem 'Gesetzbuch der natürlichen Gesellschaft' und natürlich Rousseau 1755 in seinem zweiten Diskurs 'Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Entstehung der Ungleichheit unter den Menschen'. Morelly gelingt, Marx vorgreifend, der wichtigste Durchbruch in der Geschichte der bürgerlichen Aufklärung: Er rückt als Quelle der Ausbeutung die Produktion in den Fokus und nicht länger als die Utopisten die Sphäre der Distribution. Marx und Engels weisen im Manifest auf die Schranken der bürgerlichen Aufklärung hin: *"Was ihr für das antike Eigentum begreift, was ihr für das feudale Eigentum begreift, dürft ihr nicht mehr begreifen für das bürgerliche Eigentum"*. (Karl Marx, Friedrich Engels: *Manifest der Kommunistischen Partei, Werke, Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960, 478*).

Von hier aus, von der Eigentumsfrage aus, ist an die Aufdeckung des pseudo-demokratischen Charakters bürgerlich-politischer Herrschaftsformen zu gehen.

Briefe an Erich Honecker

Vorbemerkung der Redaktion offen-siv: In der Ausgabe März-April 2024 haben wir den ersten der drei Briefe gebracht, hier nun der zweite und dritte Brief.

Hermann Jacobs: Drei Briefe an Erich Honecker

Vorbemerkung der Redaktion offen-siv: Nachdem wir in der März-April-Ausgabe dieses Jahres die Einleitungen und den ersten der drei Briefe von Hermann Jacobs an Erich Honecker gebracht haben, setzen wir die Sache nun fort mit den beiden folgenden Briefen.

Der zweite Brief

Politbüro des ZK der SED

Berlin 17.11.74

Gen. Honecker, Gen. Hager, Gen. Mittag

Werte Genossen,

ergänzend zu meinem Brief vom 25.10.1974: Es gibt tatsächlich einen Ökonomen, der die Frage, ob der Fest- oder unveränderliche Preis die Wertform der Ware berührt, gestellt und teilweise beantwortet hat. Es ist dies Prof. Dr. Gerhard Richter, und zwar in seinem Büchlein "Arbeitsproduktivität, Gewinn, Nationaleinkommen", das der Dietz Verlag 1969 herausgegeben hat. Ich habe es dieser Tage in einer Buchhandlung entdeckt und beim Durchblättern fand ich auf den Seiten 116/117 folgende Stellen:

"...wenn unveränderliche Preise verwendet werden, dient eine solche Kennziffer als Surrogat für die physische Entwicklung, schaltet die Bewegung der Werte im eigentlichen Sinne völlig aus. Ihrem Charakter nach steht eine solche Kennziffer den Naturalkennziffern wesentlich näher als einem Wertausdruck. ... Was dieser Entwicklung wirklich zugrunde liegt, ist eine Veränderung des Geldausdrucks je Werteinheit ... Die gleiche Menge Geldes verkörpert ein geringeres Quantum gesellschaftlich notwendiger Arbeit ... Die Kauf-

kraft des Geldes als Maß ihrer Umsetzbarkeit in Gebrauchswerte bleibt voll erhalten, obwohl die einzelne Geldeinheit einen geringeren Wert verkörpert".

Das sind drei entscheidende Gesichtspunkte:

1. Der Preis wird durch Festpreis Ausdruck der Produktivkraft,
2. der unveränderliche Preis ist unentwegt ändernder Geldausdruck des Wertes,
3. der Festpreis ist unveränderliches Verhältnis zwischen Geldeinheit und Gebrauchswert.

Die Arbeit von Prof. Richter ist im Juni 1968 redaktionell abgeschlossen worden. Zu diesem Zeitpunkt überreichte ich meine Arbeit "Der Proletarier und das Wertverhältnis" dem ZK. Ohne gegenseitiges Wissen voneinander schrieb ich in dieser Arbeit:

"Die rein praktische Sicht in der Übertragung der Wertgrößen der Arbeit in den Preis zeigt eine fundamentale Abweichung vom Prinzip der Warenökonomie (im Sozialismus). Bei Reduktion der Werte eignet sich die geringere Arbeitszeit einen höheren Wertausdruck an als die größere Arbeitszeit ... Die wirkliche ökonomische Praxis trennt sich nicht von der Vermehrung der Wertmasse (Preismasse) mit der Produktivkraft... Wir übersehen nicht die unmittelbare Auswirkung der neuen Praxis der Nichtreduktion der Preise auf die Werte: Die Arbeit bildet 'höheren Wert' (Preis), aber sie kann ihn nicht unmittelbar aneignen..." (Seite 44/45).

Die drei Gesichtspunkte in der Arbeit von Prof. Richter sind hier ebenfalls schon erwähnt. Nur dann, wenn man den Festpreis nicht mehr als lediglich kurzzeitige Abweichung vom eigentlichen Prinzip - welches dann ja der Wertpreis - betrachtet, sondern als grundlegendes theoretisches Problem, wird man zu obigen Feststellungen kommen. Es sind neue Axiome für die Theorie der Ökonomie und sie spiegeln die Praxis des Sozialismus real wider, nicht aber vorgefasste Meinungen, die jede neue Erscheinung nur als Modifikation ein und desselben Prinzips verstehen wollen, eben des warenökonomischen.

Obwohl die Veröffentlichung von Prof. Richter keine öffentliche Diskussion ausgelöst hat, änderte er seine Meinung nicht. Das zeigt ein Blick in seinen Artikel in der "Wirtschaftswissenschaft" Nr. 8/1974. ("Durch das Konstanthalten der Preise ... bei steigender Arbeitsproduktivität verliert die Preisdyna-

mik jede überschaubare Beziehung zur Wertdynamik", Seite 1128). Dieser Artikel spricht überhaupt beredt von der Problematik eines Wissenschaftlers, der unter gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen wirtschaftliche Rechnungsführung zu einem effektiven Prinzip entwickeln will.

Die Analyse von Prof. Richter besitzt gesellschaftlichen Wert; sie ist ein Hauptgedanke realer Politischer Ökonomie und Lehre. Der Wert der Bemerkung von Zagolow und Behrens, auf die ich kürzlich aufmerksam machte, besteht darin, daß sie im Festpreis ein neues gesellschaftliches Akkumulationsprinzip erkennen, das dem Prinzip der einfachen Warenproduktion und dem des Kapitalismus diametral entgegengesetzt ist. Es wirkt unter Wertformen versteckt. Der Mangel der Zagolow-Behrensschen Analyse besteht in der Isoliertheit in der Betrachtung der Akkumulation; sie ist beziehungslos zur Wertform der einzelnen Ware. Beide erkennen noch nicht, daß die Akkumulation über den Festpreis nicht möglich wäre ohne die Aufhebung der Wertform der Ware. "Dies wäre die theoretische Initiative", schrieb ich damals an Behrens. Richter schließt nun diese Lücke; jedoch ist sein Mangel, daß er nun wieder nicht die Zerstörung der Wertform der Ware als neues sozialistisches Prinzip der Akkumulation erkennt. Darum schreibt er auch:

"Solch Abweichungen der Preisrelationen von den Wertrelationen dürfen allerdings nicht als unveränderlich betrachtet werden" (Seite 117).

Wie Behrens in der Frage der neuartigen Akkumulation, muß auch Richter im Grunde bei der Infragestellung der Wertform der Ware von "historisch konkreten Umständen" als Ursache ihrer Entstehung ausgehen, also an die Konsistenz dieser Erscheinungen nicht glauben.

Das ist ihr Irrtum, aber nicht nur ihrer. Es ist natürlich ein Irrtum der Parteien, d.h. Ausdruck ihres begrenzten Wissensstandes in dieser Frage. Sonst würde die Fortsetzung der Politik stabiler Preise nicht immer wieder terminiert werden, wie z.B. in den Thesen zur Weiterentwicklung der Preise (WiWi 5/1974).

Ihre Ökonomen, Gen. Honecker, Gen. Hager, Gen. Mittag, erkennen nicht, daß der Festpreis, d.h. das stabile Gebrauchswert-Preis-Verhältnis, ein spezifisch gesellschaftlicher Preis ist, wie der Wertpreis spezifisch gesellschaftlich den Inhalt der einfachen Warenproduktion, der Produktionspreis den des beginnenden Kapitalismus wiedergibt, usw. Das erschwert die determinierte Betrachtungsweise, das Verfolgen einer Erscheinung durch alle Kategorien

der Ökonomie, und die isolierte Betrachtungsweise wird somit zum Wesen der Sache an sich gemacht. Aber die Dinge, Erscheinungen haben bereits ihre innere Einheit und Übereinstimmung erreicht, sie sind bereits bis zu ergänzenden und übereinstimmenden Prozessen gereift, und lediglich die Theorie muß ihre Isoliertheit, vereinzelter Betrachtungsweise überwinden.

Apropos: Woran erkennt man denn, daß ein Festpreissystem wirkt im Gegensatz zu einem Wertpreissystem? Einfach daran, daß die sozialistische Gesellschaft im Gegensatz zur Praxis des Wertgesetzes eine aktive Einkommenspolitik betreiben kann, d.h. die Löhne ständig bei steigender Produktivkraft erhöht. Die Aufhebung des Wertgesetzes für den Lohn, d.h. den dem Arbeiter überreichten Wert, ist nur möglich bei Aufhebung des Wertgesetzes für die Ware. [NB, 1.3.93: An diesem Punkt heißt es für alle Kritiker: Hic Rhodos, hic salta!, Jac.].

Preissenkungen, die nicht die positive Lohnvergabe aufheben, sind darum auch kein Beweis für die Wiederherstellung des Wirkens des Wertgesetzes im Preis; sie beweisen nur die stärkere oder schwächere Handhabung des Prinzips der Aufhebung des Wertgesetzes, sie beweisen die Konsumtion als einen qualitativen Vorgang, bei dem es nicht nur und wohl kommend in immer geringerem Maße auf ein bloßes plummes Mehr ankommt.

Kurz zwei Hinweise auf Mängel und ungenügende Darstellung des Problems unveränderlichen Preises durch Prof. Richter. Falsch ist es, Effektivpreis und unveränderlichen Preis auf eine Stufe zu stellen. Ein Festpreis ist ein effektiver, d.h. real gehandelter Preis, aber ein effektiver Preis nicht unbedingt ein Festpreis. Jeder gehandelte Preis, egal welchem gesellschaftlichen Verhältnis er entspricht, ist ein effektiver Preis, er ist also gesellschaftlich gesehen neutral und für die Theorie besitzt er nur Aussagekraft dafür, daß die Preisform von der geraden Wertform abweichen kann, d.h. der Preis der einzelnen Ware muß nicht dem Wert der einzelnen Ware entsprechen. Er legt also nur den Unterschied von Wert und Preis bloß. Der Festpreis ist aber ein gesellschaftlicher Preis, der im eigentlichen Sinne des Wortes kein Preis mehr ist. Er ist also nicht mehr nur das Abweichen des Preises der einzelnen Ware vom Wert der einzelnen Ware, sondern Ausdruck des Abweichens des Preises aller "Waren" (in Wahrheit Gebrauchswerten) vom Wert aller Waren, er ist mit einem Wort die Darstellung der verschiedenen gesellschaftlichen Produktivitätsstu-

fen als verschiedene Preissummen, und zwar genau entgegengesetzt zum Wert dieser jeweiligen Produktivitätsstufen.

[NB, 1.3.93: Und wenn man sagt, jede jeweilige gesellschaftliche Produktivitätsstufe gliedere sich wieder in temporär verschiedene Produktivitätsstufen (rückwärtsgerechnet der Jahre 1, 2, 3 usw.) auf, und diesen entsprächen als Preis gesehen temporär verschiedene Wertstufen resp. Stufen des Wertausdrucks, so beweist man damit auch nur, daß man auf Teufel komm raus an der Sicht der Waren- und Wertökonomie, d.h. an der Austauschökonomie festhält. Aber damit gleichberechtigter Austausch, Austausch dem Werte nach möglich sei, muß doch ein Prozess da sein, der den so erkannten temporär unterschiedlichen Wertausdruck wieder auf einen einheitlichen, also gegenwärtigen (einzeitlichen, "ein-temporären", räumlich gleichgeltenden) vereinheitlicht. Wo ist nicht nur eine Geldmenge, sondern diese Geldmenge auch ausreichend als Bedingung dafür, daß Preise die *Einheitlichkeit* eines Preismaßstabs sind? Wo ist dieser Prozess oder Mechanismus, worin das Geld selbständig als Ware? Also: Wo ist die - Inflation? (im Sozialismus (in dieser Frage) ... gewesen, muß man ja heute sagen, aber das ist eine andere Zeit). Die Preise bleiben doch fest, und alles was Mehrprodukt ist, wird "hinten" herausgedrückt, vermehrt die Preis- wie Geldmasse nur absolut. Es fehlt der Zwang, das Geld anzuerkennen als gebildete Ware, wenn Warenbildung Geld, Mehrgeld "schöpft". Es fehlt dann die Umverteilung der Produktivkraft oder zusätzlichen Warenmenge dadurch, daß die Preise "umverteilen" oder ihr Verhältnis zur Warenmenge, also ihre Kaufkraft, relativ verändert. D.h. es fehlt der Prozess der Wertreduktion, durch den die Produktivkraft der Arbeit überhaupt für die Wertbildung eliminiert oder auf eine gesellschaftlich gleichgeltende Produktivkraft reduziert wird, die das Maß für den Wert abgibt, und worin Abweichung von diesem Maß Abweichung vom Wert, größere oder geringere Wertbildung bedeutet. Und worin der Gegensatz des Wertes, der Gebrauchswert, allein einen adäquaten Begriff für den abstrakten Wert abgeben kann. Man braucht in der Warenökonomie dieses Quidproquo des Wertes in Gebrauchswert, denn die abstrakte Arbeit, der Wert, ist unerscheinbar weil ungegenständlich. Dass Produktivität "temporär verschieden", also uneinheitlich, ungleich und ungleichzeitig ändert, ist Natur der konkreten Arbeit, aber wen stört das - ginge es in der Ökonomie überhaupt um Gebrauchswert und Produktivkraft. Es stört nur die Wertökonomie. Und: ist sie denn unüberholbar? Jac.].

Prof. Richter übersieht nämlich etwas. Er sagt, "dieser Entwicklung liegt eine Veränderung des Geldausdrucks je Werteinheit zugrunde". Richtig, aber so gesehen bleibt die Veränderung noch immanentes Verhältnis der Warenproduktion. Es ist der Warenproduktion gemäß, den Geldausdruck des Wertes zu ändern, aber ... er kann nur geändert werden durch die konkrete Arbeit des Geldproduzenten! Nur eine konkrete Arbeit liefert den quantitativen Ausdruck des Wertes von Waren, kommt es doch ohne diese Reduktion nicht zur Erscheinung der abstrakten Seite der Arbeit in Form einer gegenständlich zu nehmenden Ware. Die Erscheinung des Doppelcharakters der Arbeit der ganzen Gesellschaft in der konkreten Arbeit eines einzelnen Arbeiters dieser Gesellschaft ist ja gerade das Wesen der warenproduzierenden Arbeit und ihr *Fetischismus*. Arbeit in relativer Wertstellung kann darum von noch so verschiedener Produktivkraft sein, d.h. zu den unterschiedlichsten Mengen Gebrauchswerten führen, als *Wert* gesehen ist sie quantitativ festgelegt und ausgedrückt durch die Produktivkraft, d.h. das Gebrauchswert-Resultat der Arbeit in äquivalenter Wertstellung. Die Waren werden ja *ausgetauscht*, d.h. die Gebrauchswertmenge der einen Arbeit wird gegen die Gebrauchswertmenge der anderen Arbeit ausgetauscht. Die Produktivkraft der einen Arbeit ist somit auch das quantitative Zwangskorsett der anderen Arbeit, das *Warenquantum* des Käufers (oder Geldbesitzers) darum auch das Zwangskorsett des *Wertquantums* des Verkäufers (Gebrauchswertbesitzers). Es ist das Gesetz der Warenproduktion, daß der Geldausdruck je Werteinheit nur durch die Produktivkraft *einer* konkreten Arbeit verändert werden kann. Das gleiche Gesetz gilt auch für die ganze gesellschaftliche Warenmasse. Die gesellschaftliche Geldmenge *einer Umlaufperiode* ist der Wertsumme der räumlich *gleichzeitig* erscheinenden Warenmenge adäquat, muß ihr adäquat sein. Das alles sind Bestimmungen, die konstituierend wirken für die Selbständigkeit der Geldform, ohne die wiederum der Austausch kein *Waren-Austausch* werden kann.

Der Festpreis jedoch ist seiner gesellschaftlichen Erscheinung nach die Erhöhung der Gesamtpreismasse mit der Erhöhung der Gesamtproduktivkraft aller konkreten Arbeit der Gesellschaft. Er ist darum nicht mehr die Erhöhung des Geldausdrucks des Wertes durch eine konkrete Arbeit, sondern durch alle konkrete Arbeit. Und dies übersieht Prof. Richter. Der Geldausdruck je Werteinheit wird erhöht, richtig, aber wird nicht mehr erhöht durch die dem Geld zugrundeliegende bestimmte Arbeit - so hätte er fortsetzen müssen -, sondern durch jede konkrete, also die allgemeine gesellschaftliche Arbeit. Damit ist

der Austausch aber nicht mehr die Gleichsetzung zweier Waren und in der Gleichsetzung Reduktion auf eine gemeinsame Substanz, d.h. der Austausch hört auf Warenaustausch zu sein. Indem Prof. Richter sich diesen spezifischen Weg der Erhöhung des "Geld"ausdrucks des Wertes nicht erschließt, nicht diesen Weg als das Spezifische nimmt, sondern noch bei der formalen Erklärung "Erhöhung des Geldausdrucks" hängen bleibt, verbleibt er auch an der Oberfläche der Erscheinungen stehen, seine Analyse ist nicht gesellschaftlich, für ihn ist der Festpreis lediglich ein Problem für die wirtschaftliche Rechnungsführung.

Die beste Rechnungsführung ergibt sich immer bei gleichem Wertmaß, d.h. gleichbleibendem Geldausdruck des Wertes, die schlechteste immer bei einem Zustand, in dem jede konkrete Arbeit sich ihr eigenes Maß setzt, d.h. jede konkrete Arbeit ihr eigenes Geld ist. Dass dieser Zustand nicht haltbar ist - selbstredend. Aber wie ihn ändern, das ist ein gesellschaftliches Problem, und man löst es nicht, indem man die bekannten Theorien als die einzig wahr scheinenden Axiome voransetzt und nun die "verquere" Praxis nach ihnen begründet. Dann wird's nur noch chaotischer. Für neue Praxis neue Theorie, das ist der einzige Ausweg!

Mit sozialistischem Gruß

*

Der dritte Brief

An Politbüro des ZK der SED,
26.11.74

Gen. Honecker, Gen. Hager, Gen. Mittag

Sehr geehrte Genossen,

was in meinen Briefen vom 25.10. und 17.11.74 nur in allgemeinen Sätzen beschrieben, möchte ich nunmehr in graphischen Darstellungen näher und verständlicher erläutern. Hierbei greife ich nur meinen Hinweis heraus, daß der Festpreis ein eigenständiges, d.h. gesellschaftsspezifisches Akkumulationsprinzip darstellt, grundverschieden vom Wertprinzip. Die Erkenntnis, daß der Festpreis die Wertform zerstört, ist zwar prinzipieller Natur, ideologiebildend, jedoch ändert sie nichts an der Sache selbst. Die Handhabung des Akkumulationsprinzips ist fast schon ökonomisches Handwerk. Faktisch sind nur

zwei Akkumulationsprinzipien möglich; das eine wirkt auf der Basis des Wertes, das andere auf der Basis des Gebrauchswertes. Das sozialistische ist eines auf der Basis des Gebrauchswertes; die Tatsache seines Verstecktheits unter der Preisform macht die Schwierigkeit seiner Erkennung.

Aufgabe der Akkumulation ist es, das Reproduktionsprodukt für die zusätzliche Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Die "zusätzliche Arbeitskraft" kann a) die Zahl der Arbeitskräfte absolut vermehren, dann stammt sie aus der bisher nichtarbeitenden Bevölkerung, b) die Zahl der Arbeitskräfte relativ vermehren, dann ist sie aus der Zahl der schon arbeitenden Bevölkerung durch Rationalisierung freigesetzt worden.

Die Akkumulation nichtarbeitender Bevölkerung erfordert, soll nicht der Lohn der Arbeitenden geschmälert werden, ein Mehrprodukt oder absoluten Zuwachs an Reineinkommen, d. h. in der Person nicht vorausgesetzt gebundenen Gebrauchswert; die Akkumulation nur freigesetzter Arbeitskraft erfordert lediglich einen relativen Zuwachs an Reineinkommen, also eine Umwandlung eines bisher Lohnanteils in einen Reineinkommensteil. Die extensive Akkumulation ist - im Sozialismus und unter normalen Bedingungen - gebunden an absoluten (vorangegangenen) Produktionszuwachs, die intensive Akkumulation ist gebunden an die Übernahme der gleichen Produktionsmenge durch weniger Arbeitskräfte. Hier erscheint der absolute Produktionszuwachs - dem Prinzip und der Tendenz, also dem Gesetz nach - erst in dem neuen Produktionsresultat der wiedereingesetzten eingesparten Arbeitskraft.

Somit folgende Verhaltensweisen notwendig:

Akkumulation bei zusätzlicher Arbeitskraft = absoluter Produktionszuwachs und auch absoluter Zuwachs an Reineinkommen; Akkumulation bei unveränderter Arbeitskräftezahl = möglich bei unveränderter Produktionsmenge, jedoch relativer Zunahme des Reineinkommens, die hergestellt wird durch Umwandlung von Lohn in Reineinkommen. (Es ist in der Person - des freigesetzten Arbeiters - vorausgesetzt gebunden!).

Die vorausgesetzte Nicht- resp. Bindung an das RE ist von grundsätzlicher Bedeutung. Jeder Typ der erweiterten Reproduktion erfordert ein spezifisches Akkumulationsverhalten.

Für die Darstellung soll folgendes Bezugssystem gelten:

L / GWE		RE / GWE		GP	EP	GWE
500	500	500	500	1000	1	1000
500	500	500	500	1000	1	1000
500	500	500	500	1000	1	1000
500	500	500	500	1000	1	1000
500	500	500	500	1000	1	1000
2500	2500	2500	2500	5000	1	5000

Erläuterung: Die gesellschaftliche Gesamtarbeiterzahl ist in zweimal 5 Gruppen geteilt, ihre Konsumtion erfolgt einmal durch Lohn, andermal durch Reineinkommen. GWE = Gebrauchswert-Einheiten, GP = Gesamtpreise der GWE, EP = Einzelpreis. Die RE-Rate ist = 100 Prozent.

Es ist zu beachten: In der unbewegten Darstellung (Erstdarstellung) des Bezugssystems ist nicht feststellbar, ob es sich um ein Wertpreis- oder ein Festpreissystem handelt. Die gesellschaftliche Erscheinung eines Festpreissystems besteht in der Veränderung der Wertbasis bei Nichtveränderung der Preiserscheinung des Wertes.

Die Veränderung der Wertbasis besteht in der Veränderung der unter L konsumierenden Arbeitergruppen. Ich stelle die Veränderung dar unter dem Gesichtspunkt der Akkumulation (intensiv erweiterte Reproduktion, was die Partei ja zur Zeit am vordringlichsten interessiert). L sinkt durch Zunahme der Produktivkraft auf 4 x 500, GWE bleibt gleich 5000, da aber Festpreis gilt, gelten soll, erscheint der gefallene Wert von 4000 (= 4 x 500 in L und 4 x 500 in RE) nicht im Preis, dieser bleibt vielmehr fest, so daß sich nunmehr der Wert von 4000 in einem Preis von 5000 niederschlägt. Das Festbleiben der Preise ist die Voraussetzung des Festbleibens der Löhne. (Hier also der Punkt, wo Prof. Richter darauf verweist, daß der gesunkene Wert sich in einem höheren Geldausdruck niederschlägt).

Bedingt durch das Festpreissystem, ergeben sich bei allen arbeitenden Gruppen konstante Aneignungsverhältnisse hinsichtlich der Menge an Gebrauchswerten! Das aber ist die entscheidende Voraussetzung für die ungehinderte Akkumulation der freigesetzten Arbeitskraft, damit für die Verwirklichung der intensiv erweiterten Reproduktion! Trotz Nichterweiterung der Produktion (das Modell ist natürlich insofern künstlich, als die Rationalisierung nur als Freisetzung von Arbeitskraft dargestellt worden ist; in der Praxis kommt es zu beiden Erscheinungen, aber in der Theorie muß man sie als jeweils besondere voneinander trennen) kommt es durch das Festpreissystem zur Erhöhung des RE.

L / GWE		RE	RE+	/ GWE	GP	EP	GWE
500	500	500	250	500/250	1 250	1	1 250
500	500	500	250	500/250	1 250	1	1 250
500	500	500	250	500/250	1 250	1	1 250
500	500	500	250	500/250	1 250	1	1 250
		-----		-----			
		1 000		1 000			
		500!		500!			
		500!		500!			
2 000	2 000	3 000		3 000	5 000	1	5 000

Bei der ganzen Frage der Akkumulation ist nicht nur wichtig, daß das Nationaleinkommen auf die Arbeitenden verteilt wird, sondern daß es auf alle Arbeitenden verteilt wird; die Erscheinung des gesellschaftlichen Produkts als das Eigentum aller Arbeitenden, das ist das Wesen der Akkumulation und bestimmt ihr Instrumentarium. Es ist nicht nur wichtig, daß die Gebrauchswerte konsumiert werden, sondern daß sie von allen Arbeitenden in gewohn-

ter gleicher Menge konsumiert werden. Der Festpreis ist ein garantiertes Verhältnis des Einzelnen zur Gesellschaft, über ihn verwirklicht sich somit der gesellschaftliche Charakter des Eigentums wie der Arbeit.

Man muß also wissen, was man aufgibt, wenn man meint, der Preis müsse wieder als realer Wertpreis hergestellt werden, um für die Effektivitätsberechnung der Arbeit eine aussagekräftige und synthetische Kennziffer zu besitzen. Zwar kenne ich nicht die Argumente und praktischen Erkenntnisse, die im ZK der SED 1970/71 etwa zur Vertagung oder Aufgabe des Industriepreisregelsystems zugunsten der Fortsetzung des Festpreisprinzips geführt haben, dennoch glaube ich, daß meine Ausführungen nicht ohne nachträglichen Wert für eben diese Diskussion sein können.

Der freigesetzte Arbeiter, gesellschaftlich anstandslos für einen neuen Arbeitsplatz akkumuliert, produziert wieder und sein Produkt nun stellt den absoluten Zuwachs an Reineinkommen dar, preislich wie gebrauchswertmäßig gesehen. Lohn verwandelt in Reineinkommen, Reineinkommen verwandelt in Lohn:

		500	500			
<hr/>						
---	---	1 250	1 250	1 250	1	1 250
2 000	2 000	2 500	2 500	4 500		4 500
(500)	(500)			(500)		(500)
<hr/>						
2 500	2 500	3 750!	3 750!	6 250!		6 250!

Bei intensiv erweiterter Reproduktion stehen jedoch hinter 1 250 Einheiten RE keine realen Konsumenten mehr, es ist dem Fakt nach frei verteilbares Mehrprodukt; die Nichtpreissenkung (6 250 GP) erscheint, muß erscheinen als *Nurlohnsteigerung*, und zwar bei Wahrung des Proporztes von 100:100 zwischen Lohn und Reineinkommen auf je 625. Mit dem absoluten RE-Zuwachs kann natürlich auch extensiv weiter reproduziert werden. Die Mehrpreissumme ist Mehrlohnsumme, und kann entweder auf die gleiche oder eine wachsende Zahl Arbeitender verteilt werden; sie erhöht entweder die Einzel- oder die Gesamtlohnmasse. Apopros: Der Akkumulationsteil des RE muß

nicht aus verwandeltem Lohn be- und entstehen, er kann auch einer allgemeinen Produktionssteigerung zu verdanken sein. Bedingung ist jedoch, daß der Produktionszuwachs (im absoluten Sinn) = Zuwachs an gesellschaftlicher Preismasse den eigentlich in RE-Zuwachs umzuverteilenden Lohnfonds übersteigt. Der nicht umgewandelte Lohnfonds ist dann in der Verteilung vorweggenommener Anteil am Mehrproduktionsfonds.

Ich will hier keine weiteren theoretischen Überlegungen an die Darstellung der Akkumulation unter den Bedingungen der Festpreisökonomik knüpfen. Fest steht nur eines: Trotz Preisform ist ihr Wesen Gebrauchswertproduktion, der Festpreis hebt die Verwirrung der Aneignung mit der Wertseite des Gebrauchswertes auf.

Hier der Beweis:

Darstellung der Akkumulation bei Aneignung über die Wertform der Produkte (gleiches anfängliches Bezugssystem)

L / GWE	MW / GWE	GP	EP	GWE		
500	625	500	625	1 000	0,8	1 250
500	625	500	625	1 000	0,8	1 250
500	625	500	625	1 000	0,8	1 250
500	625	500	625	1 000	0,8	1 250

2 000	2 500	2 000	2 500	4 000	0,8	5 000
-------	-------	-------	-------	-------	-----	-------

Der Ausfall eines Fünftels der Arbeitskraft für die Erzeugung einer bestimmten Bezugsmenge an Gebrauchswerten stellt sich also nach dem Wertfall auch dar als Preisfall. Hier haben wir also das Resultat unserer so vielgerühmten "Übereinstimmung der Preise mit den Werten". Das ist doch nicht nur ein Effektivitätskriterium, damit kommt doch ein gesellschaftliches Verhältnis einher. Jede mit der Wertsenkung erfolgende Preissenkung ist eine Gebrauchswertaufwertung des Wertes, sie ist damit aber auch eine Gebrauchswertkonzentration, sofern die eine Bedingung erfüllt ist: Mit der Steigerung

der Arbeitsproduktivität erfolgt kein paralleles Steigen des Absatzmarktes, so daß die Arbeitsproduktivität eben schneller steigt als der Markt. Die fehlende Realisierung hat aber arbeitsseitig die Erscheinung der überfließenden (und überflüssigen) Arbeitskraft. Unser Fünftel Arbeitskraft ist aus dem Wert verschwunden, was an und für sich noch gar kein gesellschaftliches Problem aufwirft. Es ist zu erkennen, daß die gesellschaftliche Problematik tatsächlich erst eintritt durch die Darstellung des Wertes *als Preis!* Nicht schlechthin die Senkung des Wertes, sondern die Anpassung des Preises an den Wert konzentriert die Gebrauchswertmasse beim Wert.

Wie steht es nun beim Wertpreis-System mit der Akkumulation?

Theoretisch ist sie bei Fortsetzung des Wertverhältnisses des Produzenten *nicht möglich*. Die Akkumulation bei Wertpreisökonomie setzt *freien Wert* voraus. Nicht der freie, d.h. nicht aneignungsbare Gebrauchswert macht den freien, nicht angeeigneten Wert, umgekehrt, nicht angeeignete Wertteile rufen nicht angeeignete Gebrauchswertteile hervor.

Die faktische Reproduktion erfolgt immer über den Gebrauchswert. Die Reduktion der Produzenten auf den gleichen Gebrauchswert ist bei Wertökonomie nur möglich durch Reduktion auf den veränderlichen Wert. Veränderlicher Wert oder zu veränderndes Wertverhältnis ist aber gesellschaftlich gesehen *aufgehobenes* Wertverhältnis, d.h. *Aufhebung der Warenproduktion für den Produzenten!* Ein Produzent, der als Eigentümer seiner Arbeit gilt, ist nicht von seinem Wertverhältnis zu trennen, die Trennung vom festen Verhältnis zum Wert identisch also der Aufhebung des Eigentums an der eigenen Arbeit, identisch dem gesellschaftlichen Ende des Prinzips der Warenproduktion.

Diese Erkenntnis ist eine der historischen Bewährungsproben des Marxismus. Mit Marx wurde sie glänzend bestanden ...

Genossen, Akkumulation ist nur dann ein gesellschaftlich beherrschter und mit Bewußtheit gestalteter Prozess, wenn die Einheit zwischen der einzelnen Arbeitskraft und ihrem historisch sich herausbildenden Reproduktionsfonds garantiert bleibt. Entscheidender Gesichtspunkt der Akkumulation ist die Einheit von Arbeitskraft und *Gebrauchswertfonds!* Wertökonomie, die ja mit dem Wert bewegender Preis ist, ist also nur dann festes Gebrauchswertverhältnis, wenn die *Preisbewegung (!)* eine Wertbewegung auslöst; sie ist keine

Bewegung des Wertes *von Waren*, sondern eine Bewegung einer Wertkost von Waren, d.h. das Hineinspiegeln eines Warenwertes in einen anderen Warenwert. Bei Festpreisökonomik ist das feste Verhältnis zum Gebrauchswert ja identisch der Unbewegtheit der Kost. Da die Wertbewegung keine Preisbewegung auslöst, kann auch keine Preisbewegung eine Wertbewegung auslösen; Festpreisökonomik entbehrt darum der individuellen Erscheinung des Akkumulationsprodukts, es besitzt nur eine gesellschaftliche Erscheinung und sie besteht in einer freien Summe an Preis und Gebrauchswert im identischen Verhältnis.

Die Aufhebung des Wertverhältnisses für den Produzenten besteht in der Anwendung des Wertgesetzes gegen den Lohn, womit der Schritt von der Warenproduktion zur kapitalistischen Produktionsweise getan ist. Die Anwendung des Wertgesetzes gegen den Lohn ist nichts weiter als die Reduktion der Arbeitskraft auf ein festes Verhältnis zum Gebrauchswert anstelle eines solchen zum Wert und damit die Herausbildung eines gesellschaftlichen Akkumulationsfonds in *Wertform*.

Wir hatten: Die Wertbewegung ruft eine Preisbewegung hervor = einfache Warenproduktion = Konzentration der gesellschaftlich erzeugten Gebrauchswertmenge beim Wertverhältnis oder Eigentümer der Arbeit wie Waren = keine Bildung eines gesellschaftlichen Akkumulationsfonds.

Und stellen nun dar: Die Preisbewegung ruft eine Wertbewegung hervor (Senkung der Wertkost des Wertes von Waren) = kapitalistische Produktionsweise = Konzentration der überschüssigen Gebrauchswertmenge beim Aneigner des Mehrwertes = Herausbildung eines gesellschaftlichen Akkumulationsfonds.

L / GWE		MW	MW+ / GWE		GP	EP	GWE
400	500	400	200	500 (250)	1 000	0,8	1 250
400	500	400	200	500 (250)	1 000	0,8	1 250
400	500	400	200	500 (250)	1 000	0,8	1 250
400	500	400	200	500 (250)	1 000	0,8	1 250
		-----		-----			
		1 600 + 800		2 000 +1 000			
1 600	2 000	2 400		3 000	4 000	0,8	5000

Der zusätzliche Mehrwert von 800 repräsentiert eine Gebrauchswertmenge von 1000 Einheiten, die gebrauchswertseitige Reproduktion ist garantiert bei Wert- wie Preisfall, aber ... sie ist bei Wertökonomik eben nur garantiert unter der einen Bedingung: Das Wertgesetz muß auch angewendet werden gegen den Lohn, gegen *jeden Wertempfänger*.

Zwei Fragen: Nichtidentität zwischen Wert- und Preisfall, Geldumlauf.

Bei nichtidentischem Sinken der Preise mit den Werten - verzögert der Fall der Wertkost Lohn im Warenwert um eine Größe, um die der Preisfall dem Wertfall nicht entspricht; - sinkt auch die umlaufende Geldmenge einer Umlaufperiode nicht mit dem Wertfall, sondern nur mit dem realen Preisfall, d.h. steigt der Geldausdruck des Wertes um eine Größe, um die der Preisfall dem Wertfall nicht entspricht.

Die Vorstellung, im Sozialismus könnten die Preise ja langsamer sinken als die Werte und damit der Wirkung des Wertgesetzes auf den Lohn entgangen werden, ist also unreal. Jede Preissenkung ist eine Gebrauchswertaufwertung des Geldes, Lohnes, Wertes etc. und damit gesellschaftlich gesehen auch Konzentration des Gebrauchswertes. Damit sie faktisch nicht zur Aufhebung der Akkumulationsfähigkeit der Gesellschaft führen soll, muß die Summe der Mehrproduktion alias Mehrpreissumme in gesellschaftlicher Hand die Summe

der Preissenkung übersteigen, d.h. *es müssen immer mehr Preise nicht, überhaupt nicht auf den Wert reduziert werden (also unveränderlich oder Festpreise bleiben) als Preise dem Wert angenähert oder ihm identisch gesetzt werden.* Die Quote der Erhöhung des gesellschaftlichen Preisvolumens muß die Quote der Senkung dieses Volumens übersteigen, oder: Die Produktion muß schneller steigen als die Preise der einzelnen Produkte fallen. Nur dann kommt es überhaupt zur Bildung einer Akkumulationsreserve außerhalb der Produktion, in der Hand des Staates, nur dann ist überhaupt Regierung, Politbüro etc. ökonomisch konstituiert. Wertpreise sind nur akkumulativ bei Reduktion der Werteigner auf Gebrauchswert-Verhältnisse, und zwar feste bei fallenden Preisen. Die Ausbildung des Wertgesetzes zum Mehrwertgesetz ist das Zwangsverhalten eines Systems, welches die Akkumulation *zentralisieren* will. Oder man gibt eben die zentrale Handhabung der Akkumulation auf: Die ganze Weisheit der jugoslawischen Selbstverwaltung... in ihrer euphorischen Phase. Moderne Produktivkräfte können überhaupt nicht mehr über eine dezentralisierte Akkumulation aufgebaut werden.

Die Diskussion um die Wertökonomie im Sozialismus ist alles andere als scholastisch. Es mag in ihr Scholasten geben, wie in jeder wissenschaftlichen Diskussion. Aber der Wert einer Diskussion wird nicht an jenen gemessen, die sie nicht begreifen. Und jenen Genossen, die sagen, im Sozialismus wirkten zwar Ware und Geld, aber grundverschieden gegenüber früheren Formen der Warenproduktion, müßte man ihnen nicht entgegenhalten: Dann legt doch das Grundverschiedene im Detail dar?

Ich hoffe, daß meine drei Briefe ein Beitrag dazu waren

A n h a n g :

In seinem im zweiten Brief angeführten Beitrag aus der "Wirtschaftswissenschaft" 8/1974 unternimmt Gerhard Richter übrigens den Versuch, den sinkenden Geldwert der Mark der DDR zu berechnen. Ich will das hier einmal wiedergeben:

"Tabelle 4: Entwicklung des durchschnittlichen Geldausdrucks je durchschnittliche Arbeitsstunde in der DDR 1955-1971

	Produziertes Nationaleinkommen (Millionen Mark) a)	Geleistete Arbeitszeit in der materiellen Produktion (Millionen Stunden) b)	Produziertes Nationaleinkommen je Arbeitsstunde (Mark)
1955	50 347	12 986,2	3,88
1960	71 045	12 983,6	5,47
1965	84 175	12 604,8	6,68
1970	108 720	12 647,0	8,60
1971	113 562	12 647,4	8,98

a) In vergleichbaren Preisen.

b) Die geleistete Arbeitszeit wurde nach folgender Formel berechnet:

Geleistete Arbeitszeit = Anzahl der Berufstätigen insges. x 2000 Arbeitsstd.
(Quelle: Statistisches Jahrbuch der DDR 1973; Seiten 17 und 48).

Die Arbeitshaltigkeit der Währungseinheit verändert sich entgegengesetzt. Während 3,88 Mark Geldausdruck einer Arbeitsstunde einem Arbeitsgehalt von annähernd 16 Minuten je Mark entspricht, beträgt der Arbeitsgehalt bei 8,98 Mark Nationaleinkommen entsprechend weniger, nämlich etwa 6,7 Minuten je Mark... es ändert sich die Arbeitshaltigkeit der Währungseinheit, es ändert sich der Maßstab der Preise". (Seiten 1129/1130).

Man kann jetzt analog des von Gerhard Richter vorgeschlagenen Weges das Absinken der "Arbeitshaltigkeit der Währungseinheit", der Mark der DDR, bis zum letzten Jahr der DDR, also bis 1989 verfolgen. Es liegt, verglichen mit 1955 (dem Jahr, von dem Gerhard Richter ausgeht), etwa Verfünfachung des produzierten Nationaleinkommens an, d.h. der Arbeitsgehalt einer DDR-

Mark wäre zum Schluß von 16 auf eine Größe um die drei Minuten - "durchschnittlicher Arbeit", wie Gerhard Richter meint - abgesunken.

Hier die Gelegenheit, auf zwei wichtige Besonderheiten in der Darlegung des Problems durch Gerhard Richter aufmerksam zu machen: Wo er das Problem als Ware darlegt, behandelt er diese als Gesamtware, also wie ein und dieselbe Ware. Dies erlaubt ihm, bei der Darlegung des Problems als Wert oder wertbildender Arbeit von durchschnittlicher Arbeit zu sprechen. Von der durchschnittlich produktiven Arbeit nach oben oder unten abweichend produktive Arbeit ist aber unter der Bedingung der Produktion einer selben Ware Arbeit von unterschiedlicher Wertbildung. Erst dadurch, daß vom Warenunterschied abgesehen und auf eine Gesamtware reduziert worden, wodurch ein Produktivitätsunterschied in einen Wertunterschied umschlägt, gelangt Richter dahin, für die Entwertung oder sinkende Arbeitshaltigkeit der Geldeinheit von einer gleichen Größe zu sprechen, d.h. ihm sind die Preise gleich im Warenwert; auch ihr Wertgehalt sinkt, aber gleich. Während wir, die wir von unterschiedlichen Waren ausgehen, von den Warenpreisen in ihrem Verhältnis zum Wert der Waren von einer ungleichen, ungleich werdenden "Arbeitshaltigkeit" sprechen müssen. Auf Seiten der Produzenten, die nicht eine selbe Waren produzieren, und die auch unterschiedliche Beiträge zur Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft leisten, fehlt der Protest gegen die ausbleibende Anerkennung ihres Unterschieds als Gleichheit. Richter schafft sich das Problem vom Halse, indem er Produktion einer gleichen Ware unterstellt - und unterstellen muß, sonst müßte er aufhören, die neuen Phänomene weiterhin warenökonomisch zu erklären.

*

Das Problem ist, daß Gerhard Richter die Bestimmungen der Produktion unterschiedlicher Waren mit den Bestimmungen der Produktion einer Ware, nur unterschiedlich produziert, zusammenwirft. In der Produktion der Warentotalität, und von dieser geht Gerhard Richter zunächst aus, haben wir es mit einer Gleichheit zu tun, in der der Unterschied (der Produktion) als gleichgesetzt gilt. Durch Reduktion verschiedener Arbeit auf eine Gleichheit, nämlich ihre Gleichheit als Arbeitszeit, wird von ihrem Unterschied als Arbeit in anderer Hinsicht, nämlich ihrer Produktivkraft, abgesehen. Handelt es sich um verschiedene Waren, sind unterschiedliche Warenmengen als Wert gleichgesetzt, wenn sie während einer gleichen Arbeitszeit produziert worden. Es ist also

falsch, von unterschiedlicher Arbeit resp. unterschiedlicher Produktivität/Produktivierung verschiedener Arbeit zu verlangen - ich sage das hier allgemein, nicht bezogen auf Gerhard Richter, der dies ja so nicht gesagt hat, er operiert nur mit Bestimmungen, die aber so nicht angesetzt werden können -, daß sie, um als gleiche Arbeit zu gelten, irgendeinem Prozess unterzogen werden müsse, erst auf entweder gleichproduktive oder durchschnittlich produktive reduziert werden müsse. Sie ist als Arbeit unterschiedlicher Waren, unterschiedlicher Produktivkraft, ohne jede Reduktion auf eine andere Größe unmittelbar gleiche Arbeit, wenn eine Bedingung erfüllt ist: Dass sie als Arbeitszeit gleiche (gleichlange, gleichgroße) Arbeit ist. Dagegen ist der Unterschied bei der Arbeit einer gleichen Ware erst gleiche Arbeit dadurch, daß auf eine vom Unterschied abstrahierende, also gleiche Größe reduziert wird, z.B. durchschnittliche Größe. Bei verschiedenen Waren ist der Unterschied gleich, bei einer gleichen Ware nur eine Gleichheit gleich. Bei verschiedenen Waren haben ungleiche Warenmengen gleichen Wert, bei gleichen Waren nur gleiche Warenmengen, oder ungleiche Warenmengen ungleichen Wert.

Es ist das Phänomen bei der Produktion einer selben Ware, daß ihr unterschiedlicher Beitrag zur Entwicklung der Produktivkraft wie ein Beitrag zur unterschiedlichen Wertbildung hingenommen werden muß, d.h. der Umstand, daß gleiche Waren zu ihrer Produktion unter verschiedenen Bedingungen verschiedene Arbeitszeit erheischen, erscheint dennoch nicht in einem verschiedenen, sondern einem gleichen Preis, der ihr als Durchschnitt genommener verschiedener unmittelbarer Preis, oder richtig: Wert bestimmt ist. Daher wird auch klar, warum Gerhard Richter in die Bestimmungswelt einer Warentotalität die Bestimmung aus der Welt einer Einzelware hereinholt: Als Ware als Produktion eines einzigen, selben Wertes, und als Wert als Produktion einer einzigen, selben Ware.

Gerhard Richter bemerkt nicht, daß er die Bestimmungen des NE resp. der Warenproduktion als das NE oder die Produktion nur einer Ware darstellt; oder bemerkt nicht, daß er die Bestimmung des Geldes als die Bestimmung der Ware abhandelt. Unter dieser Bedingung stellt sich die gleiche Arbeit, als produktive Arbeit gesehen, als gleichproduktive Arbeit dar und als Arbeit von unterschiedlicher Produktivität als Arbeit unterschiedlich großer Wertbildung. D.h. unter dieser Bedingung ist weder das Wertgesetz für die Ware, noch das Wertrepräsentationsgesetz resp. die Bestimmung der Preismaßstabsrepräsen-

tanz der Geldware verletzt. Aber gerade das verstößt gegen die Warenproduktion als Produktion unmittelbar privater Produzenten, d.h. Produktion unterschiedlicher ökonomischer Subjekte und Subjekte, die unmittelbar nur Waren, nicht aber Geld produzieren.

Bleibt als letztes, daß Gerhard Richter die Warenproduktion, wenn schon als Warenproduktion, als Gesamtwarenproduktion oder als Produktion eines selben Subjekts, eines selben Eigentümers, d.h. nicht mehr als Warenproduktion privater Eigentümer behandeln müßte (was er aber nicht tut). Als solcher eignete sich der Gesamteigentümer die Ware an, indem er sich das Geld aneignet, aber nicht eignet er sich die Ware an, um sich das Geld anzueignen. Ein Gesamteigentümer ist keineswegs nur der Eigentümer aller Waren, soweit sie Waren, aber nicht das Geld sind, sondern ist als Gesamteigentümer Eigentümer von Waren und Geld. Geld ist nicht, was er nichtbesitzt, während das, was er besitzt, Waren sind. Gesamteigentum, also Aufhebung des nur privaten oder besonderen Eigentums, ist die Aufhebung des grundlegenden Unterschieds im Eigentumsverhältnis der Warenproduktion, d.h. des unterschiedlichen Eigentums an Ware hier und Geld dort. Da Eigentum unter Bedingung der Warenproduktion dieser Unterschied von Ware als Eigentum und Geld als Eigentum ist, ist seine Aufhebung als Eigentum Aufhebung seines eigentümlichen Unterschieds, also Setzen von Ware und Geld als einundasselbe Eigentum.

Wir sind hier zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit mit den Phänomenen einer Aufhebung der bis dato privaten Subjekte der Warenproduktion zu einem gleichen, einem gesellschaftlichen Subjekt konfrontiert.

Man könnte natürlich auch sagen, wir seien mit dem "Ware-Geld-System" eines absolutistischen Regimes konfrontiert, welches in die Warenproduktion resp. in ihre "besonderen Subjekte" eingedrungen ist und diese von ihrem Eigentum enteignet hat. Aber dann unterstellt man, daß die wahren Subjekte der Warenproduktion oder von Ware-Geld-Beziehungen immer und nur private Subjekte sein können; die Warenproduktion dem Eigentume nach nicht aufgehoben werden kann.

*

Dann mag der Prozess der Waren- gleich Geldbildung so gesetzt sein wie beschrieben.

Aber daß er korrigiert (hier nun spreche ich von einer möglichen Reform, aber auch einer Erklärung neuer Phänomene in der bürgerlichen Gesellschaft selbst), ist seine Nicht- oder Nochnichtanerkennung als schon gesellschaftliche, das Privateigentum aufhebende Produktionsform. Die Korrektur sieht dann folgendermaßen aus: 1. Ohne daß das Geldvolumen insgesamt, auch in seiner Erweiterung durch Mehrproduktion aus dem Wachstum von Arbeitsproduktivität, einer Veränderung unterliegt, kommt es durch Preisveränderung der Waren zu einer Umverteilung in der Aneignung des Geldes. Arbeit, deren Beitrag zur Geldbildung über der durchschnittlichen Steigerung liegt, sinkt im Preis, während Arbeit, deren Beitrag unter diesem liegt, im Preis steigt, so daß ihr unterschiedlicher Beitrag in der Entwicklung in Folge des Ausgleichs zum durchschnittlichen ein gleicher Beitrag ist, oder sich gleichermaßen durch Geld repräsentiert sieht. D.h. der Einfluß der Produktivkraft überhaupt auf die Wertbildung ist eliminiert, oder Arbeit ist als Zeit anerkannt, quantitativ, und nicht qualitativ. Die Veränderung ist eine rein des Wertausdrucks, nicht des Wertes der Größe nach selbst. Rückwirkend kann der Prozess insgesamt als ein temporär verschiedener zwar, aber nur des nominellen, also räumlichen Unterschieds des Wertes qualifiziert werden. Eben durch Reduktion auf eine gleiche räumliche Größe ist das Substantiellwerden des Unterschieds als Wert selbst aufgehoben.

Jeder räumliche, rein auf Nominalität beruhende Unterschied ist oder wirkt wie ein substantieller Unterschied des Wertes der Größe nach selbst, und zwar solange, bis die räumliche resp. rein nominelle Expansion (oder Implosion; Ab- oder Aufwertung) des Wertausdrucks gesellschaftlich, also Waren nach, übereinstimmt, von allen Warenpreisen angenommen worden ist; die Übereinstimmung wird nur in einem Prozess hergestellt.

Allerdings ist der die Preissenkung der produktivsten Arbeiten unterstellende Prozess unlogisch, weil er in seiner Konsequenz ein Verhalten erwartet, das in seiner Voraussetzung ja allgemein als aufgehoben angenommen war: Nämlich die Preissenkung überhaupt der produktiveren Arbeit. Logisch ist also, daß, und dies 2., keine Arbeit, die produktiver, den Preis senkt, wenn der Wert sinkt, so daß jede Arbeit, die geringer produktiver als die produktivste Arbeit, weil geringer produktiv in der räumlichen Expansion, den Preis der Ware

erhöht, d.h. die Preissteigerung berührt alle Waren mit der Ausnahme einer einzigen: der Ware mit der höchsten Steigerung der Produktivkraft der Arbeit; sie als einzige setzt ihre räumliche Expansion als innere, alle anderen Waren als innere und als äußere. Das Geldvolumen erhöht nicht nur, weil das Warenvolumen sich erhöht, sondern auch dadurch, daß die Preise nominell steigen. Und ihr Maß ist hier die Bestimmung des Wertausdrucks im Geld durch die höchstproduktive Ware. Alle "fälschen", aber eine "fälscht" am meisten, und die am meisten die Nominalität des Wertausdrucks fälschende/verändernde Ware wird zum Maß der Nominalität, des Wertausdrucks, der Räumlichkeit aller Waren resp. des Wachstums des Geldvolumens einer Gesellschaft. Alle Waren senken nicht den Preis, wenn der Wert sinkt, und sind als solche als Preis Voraussetzung der gesellschaftlichen Geldbildung (was nicht gleichbedeutend ist mit ihrer tatsächlichen Realisation als Geld), aber daß sie ein Mehrgeld erheischen, also im Geld, wie es im Umlauf, nicht ihre Realisation vorausgesetzt ist, sondern sie das Geld ihrer Realisation dadurch setzen, daß sie von Preis sind, ist nicht das Problem ihrer Realisation. Waren realisieren als Gebrauchswerte, nicht als Werte, nicht dadurch, daß sie von Preis sind.

Aber daß sie von Gebrauchswert sind, der von Fluss ist, macht, daß ihr Preis von Geld wird. Aber nicht, daß sie Preis, sondern daß sie Mehrpreis (mehr Preis), Preis von mehr Ware sind, macht, daß ihre Voraussetzung nicht Geld, sondern Mehrgeld (mehr Geld) ist, und daß Geld nicht die Voraussetzung der Ware, sondern Ware die Voraussetzung des Geldes ist. Sie sind als Mehrware Mehrgeld, und das unterstellt, daß die Ware Geld. Dass die Ware Geld, macht nicht, daß die Ware ihr Prozess, ihre Zirkulation; sie ist als Ware als Geld nicht ihr Austausch, sie zirkuliert nicht dadurch, daß sie zum Geld austauscht, sondern sie zirkuliert als Ware als ihr Gebrauchswert, und daß sie als Gebrauchswert zirkuliert, oder in das Bedürfnis ihres Gebrauchswertes "tauscht", macht, daß die Ware Geld. Geld zu werden ist also eine Form, die Produktion fortzusetzen, aber Ware fließt hier nicht zum Geld und setzt dadurch seine Produktion fort, sondern Geld fließt zur Ware, und dadurch, durch Rückfluss des Geldes weil Ware als Gebrauchswert zum Bedürfnis fließt, setzt sich Produktion fort.

Man stelle sich zur Abwechslung eine Produktion rein des Gebrauchswertes vor. Dann ist alles so, wie dargestellt, die Gebrauchswerte werden produziert,

weil ein Bedürfnis für sie vorhanden, und alle Bedingungen gegeben, daß die Produktion vonstatten gehen kann. Dass der Gebrauchswert sein Bedürfnis erreicht und es gestillt, aber nur gegenwärtig, nicht zukünftig, nicht gesichert als ein Prozess, löst ein Signal aus, welches zurückläuft an die Stätte der Produktion. Es ist also nicht der Umstand, daß die Produktion vollzogen, sondern daß das Bedürfnis gestillt, aber nur gegenwärtig, nicht zukünftig, nicht wiederholend gestillt, der Punkt, der die Produktion wieder neu beginnen lässt. Das rücklaufende Signal ist das - Geld. Das hier nicht wirklich, sondern als Signal, also symbolisch, als Information verstanden; nicht als Tausch, sondern als selber Fluss. In letzter Konsequenz geht es bei diesem Verständnis der Produktion immer auch um ein Verständnis der Warenproduktion, soweit sie als Ware auch Doppeltes, aber hier nicht als Wert, sondern als Gebrauchswert verstanden. Der eigentliche Kommunismus ist nichts als die Umkehrung im Verhältnis zum Doppelcharakter der Arbeit resp. zu den beiden Seiten einer Ware. Wir müssen beim Kommunismus nichts nicht heute schon Mögliches verstehen.

Und der Wert?

Aber es geht um ein Konsumtionsverhältnis zur Arbeit, nicht umgekehrt um ein Arbeitsverhältnis zur Konsumtion. Darum kann es nur solange gehen, als die Arbeit allgemein und unverwehrt Verhältnis aller [ist]. Endet die Arbeit als allgemein, wenden die Verhältnisse zur Arbeit allgemein.

Die Vorbereitungen des Programmentwurfs der KPdSU 1947. Aufgabenstellung: Übergang zum Kommunismus

Materialien für den Programmentwurf der Kommunistischen Partei der Bolschewiken – mit Anmerkungen von J.W. Stalin

Zusammenfassung für die Vorbereitung des Programms der KPdSU(b)

1. Die Bedeutung der Oktoberrevolution in der historischen menschlichen Entwicklung

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution vom 7. November (25. Oktober) 1917 führte zur Diktatur des Proletariats in Russland. Die Arbeiterklasse begann mit der Unterstützung des Großteils der Bauernschaft, die Grundlagen einer kommunistischen Gesellschaft zu schaffen.

Diese Revolution war das unvermeidliche Ergebnis der Entwicklung des internationalen Kapitalismus, in dem Russland das schwächste Glied und der Brennpunkt aller Widersprüche des Imperialismus war.

Die russische Arbeiterklasse war die erste, die in einen entscheidenden Kampf gegen den Kapitalismus eintrat und einen vollständigen Sieg über die russische Bourgeoisie und die Grundbesitzer errang.

Die Oktoberrevolution eröffnete eine neue Ära in der Weltgeschichte. Es war der Beginn einer radikalen Wende in der Entwicklung der Menschheit von der alten kapitalistischen Welt zur neuen sozialistischen Welt.

2. [Zum ersten Mal] in der Geschichte entzogen die Arbeiter und Bauern der Bourgeoisie [und den Grundbesitzern]¹⁷ die politische Macht, zerstörten den alten bürgerlichen Staatsapparat bis auf die Grundmauern und schufen einen neuen Staatstyp – den Sowjetstaat.

¹⁷ Am rechten Rand mit rotem Stift: „P“, die Worte „und Grundbesitzern“ sind mit rotem Stift in eckige Klammern gesetzt

Die Schaffung des Sowjetstaates war ein welthistorischer Fortschritt im Kampf der Arbeiterklasse für ihre Emanzipation. Der Sowjetstaat hat echte Freiheit für die Werktätigen verwirklicht, eine neue, sozialistische Volksdemokratie. Der Staat der Werktätigen war ein Gegensatz zum bürgerlichen Staat, und die sowjetische sozialistische Demokratie war ein Gegensatz zur kapitalistischen Demokratie.

3. Die Oktoberrevolution versetzte den ausbeuterischen Theorien, dass die Arbeiterklasse nicht in der Lage sei, den Staat zu regieren, den Todesstoß.

Das dreißigjährige Bestehen des Sowjetstaates hat überzeugend bewiesen, dass das Volk selbst ohne Kapitalisten und Grundbesitzer¹⁸ nicht nur den Staat erfolgreich verwalten, die Industrie aufbauen und die Wirtschaft verwalten kann, sondern auch den langlebigsten und mächtigsten Staat schaffen könnte, den es je gab in der Geschichte.

4. Die gesamte Erfahrung der historischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte zeigt, dass die bürgerliche Form¹⁹ des Eigentums an den Instrumenten und Produktionsmitteln überlebt hat, dass die Umwandlung der Produktionsmittel in öffentliches, sozialistisches Eigentum eine historische Notwendigkeit ist, eine Bedingung für den weiteren Fortschritt der Menschheit.

Die Sowjetrevolution zerstörte das bürgerliche und gutsherrliche²⁰ Eigentum an den Produktionsmitteln und begründete die Vorherrschaft des sozialistischen Eigentums in unserem Land, das die entscheidende Voraussetzung für das in seinem Ausmaß und Tempo beispiellose Wachstum der Produktivkräfte der Sowjetgesellschaft war.

Zum ersten Mal in der Geschichte wurde die Wirtschaft eines riesigen Landes auf wissenschaftlicher und geplanter Grundlage organisiert. Die Vorherrschaft des sozialistischen Eigentums ermöglichte eine sinnvolle Verbindung von

¹⁸ Die Worte „und Grundbesitzer“ sind mit rotem Stift in eckige Klammern gesetzt.

¹⁹ Die Worte „bürgerliche Form“ sind durchgestrichen und über ihnen eingesetzt: „private“.

²⁰ Die Worte „und gutsherrliche“ sind in rote Klammern gesetzt

Wissenschaft und Wirtschaft. [Es entstanden neue Muster der gesellschaftlichen Entwicklung]²¹.

Die siegreiche Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft der UdSSR führte zur völligen Verdrängung der kapitalistischen Elemente aus allen Bereichen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, zur Liquidierung der Ausbeuterklassen und zur Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Das sowjetische Volk ist nun für immer von Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, Armut und Ruin befreit²².

Die sozialistische Wirtschaftsform hat ihre größten Vorteile gegenüber dem Kapitalismus als der höchsten historischen Stufe der Organisation und Entwicklung der Produktion gezeigt.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und der Sieg des Sozialismus in der UdSSR bestätigten die große²³ marxistisch-leninistische Wahrheit, dass der Kapitalismus eine vorübergehende Produktionsweise ist und aufgrund der Gesetze der historischen Entwicklung unweigerlich durch den Sozialismus ersetzt wird.

5. Der Sieg der sozialistischen Revolution in der UdSSR befreite die Völker Russlands von der wirtschaftlichen und geistigen Versklavung durch ausländisches Kapital und sicherte ihre staatliche und nationale Unabhängigkeit. Die Oktoberrevolution erweckte die breiten Massen des Landes zu bewusster historischer Kreativität. Das Volk wurde zum wahren Schöpfer eines neuen Gesellschafts- und Staatssystems, einer neuen sozialistischen Kultur.²⁴

6. Die Sozialistische Oktoberrevolution hat die Ketten der nationalen Unterdrückung in Russland vollständig durchbrochen und den sowjetischen Vielvölkerstaat gegründet, der auf den Prinzipien der Völkerbrüderschaft aufbaut. Der Sowjetstaat sorgte für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung

²¹ Am linken Rand ist mit rotem Stift markiert: Was ist das? Unterstrichen und in rote Klammern gesetzt.

²² Nach dem Wort „Armut“ über der Zeile: „Volk“; nach dem Wort „Ruin“ „Bauernschaft“.

²³ Das Wort „große“ gestrichen.

²⁴ Am linken Rand mit rotem Stift, die Anmerkung: Mehr über das Volk.

aller Völker Russlands. Es erhob die ehemals unterdrückten Völker zu wirklich freien und wirklich gleichen Völkern.²⁵

Die Oktoberrevolution versetzte der bürgerlichen Rassentheorie einen vernichtenden Schlag, indem sie zeigte, dass die rückständigsten Völker, die in den Mainstream der sowjetischen Entwicklung hineingezogen wurden, in der Lage sind, eine wirklich fortschrittliche Kultur und eine wirklich fortschrittliche Zivilisation voranzutreiben. Es entlarvte die seit Jahrhunderten verbreitete Lüge über die Ungleichheit der Völker, über die Überlegenheit einiger Rassen und Nationen²⁶ gegenüber anderen.

7. Die Oktoberrevolution diente den Werktätigen auf der ganzen Welt in ihrem Befreiungskampf als Signal und Vorbild und weckte in ihnen Vertrauen in ihre Stärke und Hoffnung auf Befreiung von Unterdrückung und Ausbeutung.

Unter den breiten Massen der Menschen in den kapitalistischen Ländern, in den Kolonien und abhängigen Ländern ist der Glaube an die Unantastbarkeit und Ewigkeit²⁷ des Kapitalismus erschüttert. Unter dem Einfluss der Oktoberrevolution kam es zu einer mächtigen Welle nationaler Befreiungsbewegungen und einer Welle revolutionärer Aufstände²⁸. Der Kampf der Werktätigen gegen die kapitalistische Unterdrückung nach der Oktoberrevolution erreichte ein [höheres]²⁹ historisches Niveau³⁰.

8. Die Oktoberrevolution versetzte der sozialdemokratischen Reformideologie einen tödlichen Schlag. Es bewies, dass [nur die Kommunistische Partei]³¹, nur der Bolschewismus³² ein wahrer Vertreter des revolutionären Marxismus ist. Die Oktoberrevolution zeigte der Arbeiterklasse auf der ganzen Welt, dass

²⁵ Am rechten Rand neben dem ganzen Absatz 6 eine vertikale Linie mit rotem Stift.

²⁶ Nach „und Nationen“ eine Linie mit einem Pfeil zum im folgenden Absatz stehenden Wort „Ewigkeit“.

²⁷ Das Wort „Ewigkeit“ gestrichen.

²⁸ Die Worte „und einer Welle revolutionärer Aufstände“ gestrichen.

²⁹ Das Wort „höheres“ unterstrichen.

³⁰ Am linken Rand mit rotem Stift: „P“.

³¹ Am linken Rand mit rotem Stift: „P“.

³² Die Worte „nur der Bolschewismus“ mit rotem Stift durchgestrichen.

der sozialdemokratische Reformismus die ideologische Stütze des Kapitalismus, ein treuer Verteidiger und Diener des Imperialismus ist.

9. Der Führer und Organisator der Volksmassen, die die sozialistische Revolution und den siegreichen Aufbau des Sozialismus in der UdSSR durchgeführt haben, ist die Allunionskommunistische Partei der Bolschewiki, die Partei Lenin-Stalins.

Die bolschewistische Partei, bewaffnet mit der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, der Theorie des Marxismus-Leninismus, erzog die Arbeiterklasse und das werktätige Volk im Geiste der Ideen der sozialistischen Revolution und zeigte ihnen den richtigen Weg zum Sieg.

10. Der Zweite Weltkrieg, der mit dem vollständigen Sieg der Sowjetunion über den deutschen³³ Faschismus und den japanischen Imperialismus³⁴ endete, bewies der ganzen Welt, dass dies nur dem Sowjetstaat und dem selbstlosen Kampf der Völker der UdSSR zu verdanken war, die die Hauptlast trugen. Mit der Last dieses Krieges auf ihren Schultern wurde die Menschheit vor der Gefahr der faschistischen Versklavung gerettet. Die UdSSR fungierte als Retter der Weltkultur und Zivilisation vor der faschistischen Barbarei. Der Sowjetstaat führt unter den neuen Nachkriegsbedingungen bis zum Ende einen konsequenten Kampf für die vollständige Ausrottung der Ideologie des Faschismus auf der ganzen Welt, für einen dauerhaften demokratischen Frieden, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker und entlarvt unermüdlich die Anstifter und Provokateure eines neuen Weltkrieges.

11. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution stellte die Werktätigen der UdSSR an die Spitze der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit. Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein Bollwerk der Kultur und Zivilisation des modernen Menschen: Auf der Grundlage des siegreichen Sozialismus in der UdSSR wird eine neue Weltkultur, die Kultur des Kommunismus, aufgebaut.

³³ Das Wort „deutschen“ durchgestrichen und darübergeschrieben: „und japanischen“.

³⁴ Die Worte „und japanischen Imperialismus“ durchgestrichen.

II. Das aktuelle internationale Umfeld

1. Der Zweite Weltkrieg brachte erhebliche Veränderungen in der modernen internationalen Situation mit sich.

Als Folge der Niederlage des deutschen Faschismus und des japanischen Imperialismus brachen die beiden aggressivsten imperialistischen Mächte, Deutschland und Japan, aus dem kapitalistischen Weltsystem aus. Es kam zu einer ernsthaften Schwächung des britischen Empire, das verlor einige seiner wirtschaftlichen und politischen Positionen und wurde zum Juniorpartner der Vereinigten Staaten.

Der Schwerpunkt der weltweiten Reaktion hat sich in die Vereinigten Staaten verlagert. Die wirtschaftliche, finanzielle und militärische Stärkung der Vereinigten Staaten drängen das amerikanische Monopol und die Finanzoligarchie dazu, für die Errichtung der Weltherrschaft zu kämpfen, den traditionellen Isolationismus aufzugeben und zu einer uneingeschränkten expansiven³⁵ Außenpolitik³⁶ überzugehen. Der zusammengebrochene deutsche faschistische Imperialismus, der die Weltherrschaft anstrebte, wird durch den amerikanischen Imperialismus mit seinen Bestrebungen, die Weltherrschaft der USA zu erobern, ersetzt. Nach dem Scheitern der deutschen faschistischen Rassentheorie wurde die angelsächsische Rassentheorie als neue ideologische Waffe des amerikanischen und britischen Imperialismus ans Licht gebracht.

2. Der britische Imperialismus verfügt nicht über die Kraft und die Mittel, um seine alten Positionen in der kapitalistischen Welt aufrechtzuerhalten, wodurch die Briten von den amerikanischen Imperialisten aus China vertrieben wurden³⁷, aus Kanada vertrieben werden, ihre Position in Griechenland verloren haben, in der Türkei usw. Die Vereinigten Staaten setzen auf die wirtschaftliche Beherrschung ausländischer Kolonien, [auf die Überwindung des Kolonialmonopols]³⁸ europäischer Mächte und auf die Beherrschung ausländischer Märkte und Rohstoffquellen. Mit scheinbar demagogischen Erklärungen gegen die koloniale Unterdrückung vertuschen die amerikanischen

³⁵ Das Wort „expansiven“ mit rotem Stift durchgestrichen und ersetzt durch das Wort „räuberisch“.

³⁶ Nach dem Wort „Außenpolitik“ eingefügt: „und Liberalismus“.

³⁷ Die Worte „vertrieben wurden“ durchgestrichen.

³⁸ Am linken Rand markiert: „P“

Imperialisten ihren Wunsch nach einer allgemeinen Umverteilung der Kolonialwelt zu ihren Gunsten.

3. Die moderne imperialistische Reaktion will und kann den Faschismus nicht bis zum Ende³⁹ loswerden, weil sie den Faschismus als Gegengewicht zum Wachstum der demokratischen Arbeiter- und Volksbewegung braucht. Die herrschenden Kreise der USA und Englands dulden die Faschisten überall. Die Regierungen der imperialistischen Staaten (Großbritannien und USA) betreiben überall auf der Welt (in China, Griechenland, Italien, Frankreich, Iran, Deutschland, Österreich usw.) eine Politik der Unterstützung reaktionärer Elemente, eine Politik der Unterdrückung des Nationalen Befreiungskampfes in den Kolonialländern⁴⁰.

4. In der Nachkriegszeit [die Innenpolitik der USA war im Prozess der Militarisierung des Landes scharf definiert durch die Bürokratisierung des Staatsapparats]⁴¹, die Stärkung des Militärs, der Übergang zu Methoden der direkten Gewalt gegen fortschrittliche Organisationen.

Extrem reaktionäre Kreise in den USA treiben das Land offen in Richtung Faschismus. Die Verabschiedung gewerkschaftsfeindlicher Gesetze, die Prüfung von US-Beamten und die Entlassung aller „Illoyalen“, die Säuberung des Staatsapparats von kommunistischen und demokratischen Elementen, Rasediskriminierung, die weit verbreitete politische und ideologische Kampagne gegen die Arbeiterbewegung, das Handeln der Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei zeugen von der ernststen Gefahr des US-Faschismus⁴².

5. Eine der Manifestationen des Kampfes der USA um die Weltherrschaft ist die Beeinträchtigung der nationalen Souveränität vieler europäischer Länder. Unter Berufung auf die Stärke des US-Dollars, unter Ausnutzung der Bedürfnisse und Nöte der Bevölkerung vieler europäischer Länder nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Versuch, eine Reihe europäischer Staaten unter ihrer Schirmherrschaft zu vereinen, versuchen reaktionäre Kreise in den Vereinig-

³⁹ Die Worte „bis zum Ende“ gestrichen.

⁴⁰ Am rechten Rand eine Notiz: „In Südafrika“

⁴¹ Das Wort „Militarisierung“ unterstrichen, die Worte „Bürokratisierung des Staatsapparates“ umkreist. Am linken Rand mit rotem Stift zwei Kreuze.

⁴² Am linken Rand mit blauen Stift ein Strich neben dem Absatz 4 und die Anmerkung: „Das ist es nicht“.

ten Staaten, willkürlich einzugreifen in ihrem wirtschaftlichen und politischen Leben. Reaktionäre Elemente⁴³ dieser Länder verraten offen die nationalen Interessen ihrer Völker zugunsten der reichen und fetten Herren aus den Vereinigten Staaten.⁴⁴

6. Als Ausdruck des Wachstums der Kräfte der imperialistischen Reaktion kommt es zu einem weiteren Niedergang und Verfall der modernen bürgerlichen Kultur und Ideologie. In den Ländern der bürgerlichen Welt, vor allem in den USA und England, werden vielfach neue Varianten der alten Rassen-theorien gepredigt. Wieder einmal erhebt die imperialistische Reaktion die Waffe des zoologischen Nationalismus. Die Verkündigung der „Impotenz der Vernunft“, des Individualismus der „stolzen Persönlichkeit“, der intellektuellen Anarchie, des philosophischen Idealismus und der Mystik hat in der Nachkriegszeit eine enorme Intensivierung erfahren.

7. Das Anwachsen der Reaktion, die sich verschärfenden Prozesse der Militarisierung und Faschisierung der Länder der alten bürgerlichen Demokratie, der reaktionäre Kurs in ihrer Innen- und Außenpolitik verschärfen die Klassegegensätze und verschärfen den Kampf zwischen fortschrittlichen und reaktionären Elementen in diesen Ländern. Es gibt einen Wachstumsprozess der Kräfte des Fortschritts, der Demokratie; Immer breitere Volksmassen werden in den Kampf gegen die Reaktion hineingezogen⁴⁵.

8. Nach dem Zweiten Weltkrieg war in allen kapitalistischen Ländern ein deutlicher Aufschwung der Arbeiterbewegung zu verzeichnen. In der Zeit des Befreiungskrieges gegen den Faschismus fungierte die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder als der konsequenteste Kämpfer für die Niederlage des Faschismus, als die patriotischste Kraft im Kampf gegen die faschistischen Aggressoren und Unterdrücker. Heute kämpft die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder gegen die internationale und nationale Reaktion und agiert als wahre Trägerin der Interessen des gesamten Volkes und der gesam-

⁴³ Eine Linie mit blauem Stift, das Wort „reaktionäre“ ersetzt durch „bourgeoise“.

⁴⁴ Am linken Rand Widerspruch zum Absatz fünf und eine Notiz mit blauem Stift: „Über eine Weltregierung“, vervollständigt mit einer Notiz mit rotem Stift; „Das ist die Theorie des Cosmopolitanismus – und die Vereinigten Staaten von Europa mit einer einzigen“.

⁴⁵ Am linken Rand zwei vertikale Striche.

ten Nation. Die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder vereint zunehmend alle demokratischen Elemente um sich.⁴⁶

9. Eine der Regelmäßigkeiten der gegenwärtigen Phase der historischen Entwicklung ist das Anwachsen der Kräfte des Kommunismus in allen Ländern. Während des Zweiten Weltkriegs spielten die kommunistischen Parteien die wichtigste organisierende Rolle bei der Entstehung der Widerstandsbewegung und der Vereinigung der Massen in den Ländern unter deutscher und japanischer Besatzung. Dadurch sind die kommunistischen Parteien zahlenmäßig gewachsen, politisch und ideologisch gestärkt, haben bei den Volksmassen großes Ansehen erlangt und sind heute eine mächtige Kraft, die sich der inneren und äußeren Reaktion widersetzt.

10. Infolgedessen verschärfte die⁴⁷ Niederlage des deutschen Faschismus und des japanischen Imperialismus die Krise des gesamten Kolonialsystems der kapitalistischen Welt. Es findet ein in der Geschichte noch nie dagewesener Aufschwung der national-antikolonialen Befreiungsbewegung statt. Nicht nur, dass die Kolonialvölker nicht mehr auf die alte Art und Weise leben wollen, auch die herrschenden Klassen der Metropolenländer können die Kolonien nicht mehr auf die alte Art und Weise regieren⁴⁸. Den Versuchen der imperialistischen Reaktion, durch Reformen und Zugeständnisse einen Ausweg aus der Krise des Kolonialsystems zu finden, stellen die Kolonialvölker ihren eigenen Weg, den revolutionären, nationalen Befreiungskampf, entgegen.⁴⁹

Unter der Flagge der Gewährung aller Arten von „Autonomien“, „Unabhängigkeit“, durch teilweise Zugeständnisse, durch den Einsatz von Taktiken zur Anstiftung zu ethnischem und religiösem Hass unter den Kolonialvölkern sowie durch wirtschaftlichen und politischen Druck, und wenn das alles nicht gelingt mit Hilfe der direkten militärischen Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegungen streben die Imperialisten mit allen Mitteln danach, ihre alten kolonialen Positionen zu bewahren. Die Völker der Kolonialländer (Indien, Burma, Indonesien, Indochina usw.)⁵⁰ entwickeln zunehmend einen

⁴⁶ Am linken Rand zwei vertikale Striche.

⁴⁷ Eingefügt: „militärische“.

⁴⁸ Am linken Rand eine Linie und die Markierung: „P“.

⁴⁹ Am linken Rand eine Linie und die Markierung: „P“.

⁵⁰ Am linken Rand eine Linie und die Markierung: „P“.

Kampf für ihre nationale Unabhängigkeit und knüpfen Verbindungen zu demokratischen, fortschrittlichen Kräften in der gesamten kapitalistischen Welt, auch in den Metropolen.

11. Nach dem Ersten Weltkrieg sprengte Russland infolge des Sieges der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Ketten des Imperialismus und es wurde dort das sowjetische Staats- und Gesellschaftssystem errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als Ergebnis des sich entfaltenden Volksbefreiungskampfes gegen die faschistische Unterdrückung, dank der historischen Rolle der Sowjetunion bei der Niederlage des deutschen Faschismus, in einer Reihe von Ländern Ost- und Südosteuropas (Jugoslawien⁵¹, Bulgarien, Rumänien, Albanien, Tschechoslowakei, Polen) ist eine neue Demokratie gewachsen und gestärkt.

Die Völker dieser Länder, die sich mit Hilfe der Sowjetarmee vom Joch Hitlers befreit hatten, begannen mit dem Aufbau neuer demokratischer Ordnungen und gaben dabei die alten Modelle der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie, etwa der britischen oder nordamerikanischen, auf. Es entstanden neue Formen der Staatsstruktur, die die tatsächliche Beteiligung von Arbeitern, Bauern und arbeitender Intelligenz an der Staatsverwaltung sicherstellten. In den Ländern der neuen Demokratien wurde eine Bodenreform durchgeführt, der Großgrundbesitz abgeschafft, die Großindustrie verstaatlicht und der Grundstein für die planmäßige Entwicklung der Wirtschaft gelegt. Für die Länder der neuen Demokratie hat sich ein neuer Weg der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung in Richtung Sozialismus eröffnet.

12. In der Nachkriegszeit wird die reaktionäre Rolle der zeitgenössischen rechten Sozialdemokratie als Beamter und Gutsbesitzer des Imperialismus erneut deutlich. Die Sozialdemokratie [nach dem Ersten] Weltkrieg rettete den Kapitalismus durch ihre opportunistische und verräterische Politik; Als Folge der Spaltung der Arbeiterbewegung ebnete sie den Weg für den Sieg des Faschismus in Deutschland, Italien, Spanien und anderen Ländern. Jetzt, nach dem Zweiten Krieg, spielen rechte Sozialisten eine nicht weniger reaktionäre Rolle, da sie direkte Komplizen der aggressiven imperialistischen Kräfte sind; Sie sind aktive Helfer, Propagandisten und Dirigenten der US-Politik der wirtschaftlichen und politischen Versklavung einer Reihe europäischer Län-

⁵¹ „Jugoslawien“ gestrichen, an der Seite die Markierung: „P“.

der, aktive Prediger der Schaffung eines westlichen Blocks europäischer Staaten [gegen die Sowjetunion gerichtet]⁵².

Ihre Politik aufzudecken und sie von der Arbeiterklasse und den Massen zu isolieren ist eine dringende Aufgabe aller wirklich demokratischen, fortschrittlichen Kräfte.

13. In der internationalen Situation wurden zwei Tendenzen klar definiert – die Tendenz der imperialistischen Reaktion und Aggression, der Provokation und Vorbereitung eines neuen Krieges, der Verleugnung der nationalen Souveränität kleiner Länder, vertreten durch reaktionäre imperialistische Kreise – und eine andere Tendenz, vertreten durch die Sowjetunion – der Sprecher der wahren Interessen der Völker, der konsequent für einen dauerhaften demokratischen Frieden kämpft und die Rechte der Völker und die Souveränität kleiner Staaten wahrt.

14. Die Entwicklung der Produktivkräfte der kapitalistischen Welt, vor allem in den USA, die Konzentration enormen Reichtums in den Händen einer Handvoll Monopolisten und Magnaten des Finanzkapitals und die ständig wachsende Verarmung der Volksmassen das kapitalistische System zeugen von neuen wirtschaftlichen Umbrüchen und Krise, ungleichmäßigen Entwicklungen der kapitalistischen Länder, [Gleichgewichtsstörungen innerhalb des bürgerlichen Wirtschaftssystems]⁵³ – mit der Gefahr neuer militärischer Auseinandersetzungen.

Je weiter der Fortschritt der Wissenschaft voranschreitet, desto mehr Möglichkeiten eröffnen sich für die Nutzung neuer Energiequellen, neuer großer technischer Entdeckungen, desto stärker wird der Hauptwiderspruch des Kapitalismus, der Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Arbeit und der privatkapitalistischen Form der Aneignung, ausgeprägter. Je höher das Niveau der modernen Technologie, je majestätischer die Produktivkräfte der Menschheit werden, desto zwangsläufiger wird die Frage nach der Notwendigkeit, das alte bürgerliche System durch ein neues sozialistisches System zu ersetzen, auf die Tagesordnung gestellt. Der Imperialismus ist den

⁵² Am rechten Rand zwei senkrechte Linien vom Anfang des Kapitels 12, gegenüber die Markierung: „P“.

⁵³ Am linken Rand mit einem Stift die Markierung: „P. Das ist es nicht.“

modernen Produktivkräften der Gesellschaft nicht gewachsen. [Der einzige Weg, neue militärische Auseinandersetzungen und Krisen zu vermeiden, ist der Übergang zum Sozialismus]⁵⁴.

III. Die Ergebnisse der Errungenschaften der sowjetischen Gesellschaft

Nachdem die Arbeiter und Bauern in Russland die politische Macht erlangt hatten, schufen sie die Grundvoraussetzungen für die grundlegende sozialistische Umgestaltung des Landes.

Nach der Niederlage der ausländischen Intervention und der internen Konterrevolution richtete die Kommunistische Partei alle Kräfte des sowjetischen Volkes auf die Wiederherstellung der Volkswirtschaft und die sozialistische Neuordnung des Lebens des Landes in allen Richtungen. Es war notwendig, mit der Schaffung einer eigenen industriellen Basis für die Volkswirtschaft zu beginnen, es war notwendig, die Umgestaltung der Landwirtschaft auf sozialistischer Basis vorzubereiten und durchzuführen, es war notwendig, viel Arbeit für die umfassende Entwicklung und Stärkung des Sozialismus zu leisten. Es war es notwendig, eine kompette Kulturrevolution im Land auszulösen.

2. Die Umsetzung dieser Aufgaben war mit enormen Schwierigkeiten verbunden, die sich aus der jahrhundertalten wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit des alten Russlands ergaben. Es galt, den verzweifelten Widerstand der Ausbeuterklassen zu überwinden, die Verrätergruppen um Trotzki, Sinowjew und Bucharin zu zerschlagen und die Verteidigung des Landes angesichts der unaufhörlichen Versuche der bürgerlichen Staaten, sich in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion einzumischen, zu stärken.

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung versammelten das sowjetische Volk, richteten ihre Bemühungen auf ein gemeinsames Ziel und überwandern alle Hindernisse und Schwierigkeiten.

Als Ergebnis der gigantischen Arbeit des sowjetischen Volkes wurde in der UdSSR eine sozialistische Gesellschaft aufgebaut.

⁵⁴ An der linken Seite mit zwei vertikalen und zwei horizontalen Strichen hervorgehoben.

3. Geleitet von den Lehren Lenins und Stalins entwickelten die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung ein streng wissenschaftliches Programm für die Industrialisierung des Landes.

Im Gegensatz zur kapitalistischen Methode der Industrialisierung basiert die sowjetische Methode der Industrialisierung auf dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln, auf der Anhäufung und Ersparnis des durch die Arbeit der Arbeiter und Bauern geschaffenen Reichtums. Die sowjetische Methode der Industrialisierung ging von einer stetigen Steigerung des materiellen Wohlstands der Massen aus. Die Klarheit des Ziels und die Größe der Aussichten für den sozialistischen Aufbau lösten beim Sowjetvolk die größte Arbeitsbegeisterung aus. Der Aufbau der sozialistischen Industrie führte zu neuen Formen des kommunistischen Aufbaus.

All dies führte zu einer beispiellosen Produktionssteigerung. Es war ein Sprung, mit dessen Hilfe sich unser Heimatland in der kürzesten historischen Periode von einem rückständigen in ein fortgeschrittenes Land, von einem Agrarland in ein Industrieland verwandelte.

Die sowjetische Industrie hat sich zu einer riesigen Kraft entwickelt, die auf neuer, fortschrittlicher moderner Technologie mit einer hoch entwickelten Schwerindustrie und einem noch weiter entwickelten Maschinenbau basiert.

4. Der Sowjetstaat löste konsequent und erfolgreich das Problem der Schaffung einer großen modernen mechanisierten Industrie und führte Lenins Testament aus, um unser Land in ein von der kapitalistischen Wirtschaft wirtschaftlich unabhängiges Land umzuwandeln.

Durch die Industrialisierung wurde eine starke und solide Verteidigungsbasis des Landes geschaffen, die es ermöglichte, sich auf die Organisation einer Abwehr im Falle eines militärischen Angriffs von außen vorzubereiten.

5. Die schwierigste Aufgabe der sozialistischen Revolution bestand darin, die vielen Millionen sowjetischen Bauern an den Sozialismus heranzuführen. Um der Rückständigkeit in der Landwirtschaft ein Ende zu setzen und sie auf sozialistische Grundsätze zu übertragen, war es notwendig, den Übergang von der kleinbäuerlichen Landwirtschaft zur großbäuerlichen Kollektivwirtschaft zu organisieren.

6. Die sozialistische Großindustrie ermöglichte es, die fortschrittlichste technische Basis für den Wiederaufbau der Landwirtschaft bereitzustellen. Mehrere Jahre lang schufen die bolschewistische Partei und die Sowjetregierung neue Produktivkräfte auf dem Land und rüsteten die Landwirtschaft mit neuen Maschinen aus. Eine große Armee von Menschen, die die neue Technik beherrschten, wurde ausgebildet.

Als Ergebnis all dessen kam es auf dem sowjetischen Land zu einem tiefgreifenden revolutionären Umbruch, einem Sprung vom alten qualitativen Zustand der Gesellschaft zu einem neuen qualitativen Zustand, der in seinen Folgen dem revolutionären Umbruch im Oktober 1917⁵⁵ entsprach.

Im Zuge des Übergangs der Bauernschaft zu Kollektivwirtschaften wurde die letzte Ausbeuterklasse, die Kulaken, liquidiert.

7. Mit der Schaffung der Grundlagen einer sozialistischen Wirtschaft in Industrie und Landwirtschaft ging auch die Vertreibung der Bourgeoisie aus der Sphäre der Warenzirkulation einher. Es entstand ein sowjetischer Staats- und Genossenschaftshandel, der die Versorgung der Werktätigen in Stadt und Land mit Konsumgütern sicherstellte und ordnungsgemäße Wirtschaftsbeziehungen zwischen den verschiedenen Industriezweigen herstellte.

8. Als Ergebnis des Sieges der sozialistischen Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft wurden die Ausbeuterklassen beseitigt und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen vollständig abgeschafft. Die Klassenstruktur der sowjetischen Gesellschaft veränderte sich radikal. In der UdSSR blieben nur die Arbeiterklasse und die Bauernklasse sowie die sowjetische Intelligenz. Die Arbeiterklasse und die Bauernschaft der UdSSR sind neue Klassen, die ihren sozialen Charakter verändert haben. Auch die Intelligenz der UdSSR veränderte sich. Das Bündnis der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der sowjetischen Intelligenz ist stark und unerschütterlich.

9. Auf der Grundlage der großen historischen Siege des Sozialismus wurde der sowjetische sozialistische Staat gefestigt und die sowjetische sozialistische Demokratie entwickelt. Das sowjetische Volk hat in allen Bereichen des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens beispiellose Erfolge erzielt.

⁵⁵ Am linken Rand die Markierung: „P“.

Die stalinistische Verfassung brachte den Sieg des Sozialismus in unserem Land zum Ausdruck und verankerte ihn. Die Einführung der neuen Verfassung der UdSSR bedeutete eine Wende im gesamten politischen Leben des Landes.

10. Der Aufbau des Sozialismus in der UdSSR bedeutete die Änderung der alten und die Entstehung neuer Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung.

Anstelle des seit Jahrhunderten bestehenden antagonistischen Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, der den Antagonismus der ausbeutenden und ausgebeuteten Klassen zum Ausdruck bringt, besteht in der UdSSR eine völlige Übereinstimmung zwischen den Produktivkräften und Produktionsverhältnissen.

Anstelle der Anarchie der kapitalistischen Produktion, die zu Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit führt, verfügt die UdSSR über eine Planwirtschaft, die die rationelle Nutzung aller gesellschaftlichen und natürlichen Möglichkeiten für die umfassende Entwicklung der Produktivkräfte gewährleistet.

Die sowjetische Wirtschaft entwickelt sich auf der Grundlage hoher sozialistischer Reproduktionsraten in Industrie und Landwirtschaft. Die hohen Entwicklungsraten der sozialistischen Wirtschaft gewährleisten das kontinuierliche Wachstum des materiellen und kulturellen Wohlergehens des sowjetischen Volkes.

In der UdSSR ist das sozialistische Prinzip völlig etabliert und herrscht: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seiner Arbeit.

Die Entwicklung der Produktion basiert auf einer solchen Kombination persönlicher und sozialer Interessen der Sowjetbürger, die die Entwicklung der Sozialwirtschaft sicherstellt und eine solide Grundlage für die immer größere Befriedigung der persönlichen Bedürfnisse der Bürger schafft.

11. Das Aufblühen des sozialistischen Systems schuf neue Antriebskräfte in der Sowjetgesellschaft, die es vor dem Sozialismus nicht gab und auch nicht geben konnte. Diese neuen treibenden Kräfte sind: die moralische und politische Einheit des sowjetischen Volkes, die Freundschaft der Völker, der sowjetische Patriotismus. Der Sozialismus schuf nicht nur neue gesellschaftliche Verhältnisse, sondern auch einen neuen, sozialistischen Menschen. In der

UdSSR verschmolzen Volk und Kommunismus zu einer einzigen und unzerstörbaren Kraft.

12. Das soziale und politische System der Sowjetunion hat sich in einem solchen Ausmaß gestärkt und ist zu einem so lebenswichtigen Bedürfnis des sowjetischen Volkes geworden, dass sich das gesamte Volk wie eine Person zum Kampf gegen die faschistische Invasion erhob und seine Errungenschaften unter beispiellosen Schwierigkeiten verteidigte: Krieg gegen Nazi-Deutschland. Der Heldenmut und der Mut des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg waren ein lebendiger Ausdruck der Tatsache, dass das Sowjetsystem ein echtes Volkssystem ist, das jedem Sowjetbürger nahesteht.

13. Im Prozess des sozialistischen Aufbaus errang die leninistisch-stalinistische Nationalpolitik einen vollständigen Sieg. Die frühere nationale Ungleichheit der Völker des alten Russland wurde vollständig beseitigt und die leninistisch-stalinistische Idee eines Staates, der auf der brüderlichen Gemeinschaft und Einheit aller Nationen und Völker der UdSSR beruhte, in die Tat umgesetzt. Die selbstlose Teilnahme aller Völker der sozialistischen Sowjetrepubliken am Großen Vaterländischen Krieg festigte die unzerstörbare Freundschaft und Brüderlichkeit des multinationalen Sowjetvolkes weiter.

In der sowjetischen Gesellschaft entstand und entwickelte sich ein neuer sozialistischer Patriotismus, dessen Wesen in der Verbindung der nationalen Traditionen der Völker der UdSSR mit den gemeinsamen Interessen der werktätigen Massen liegt.

14. Der kreative und konstruktive Charakter der sowjetischen Gesellschaft fand ihren Ausdruck im Aufbau einer neuen sozialistischen Kultur⁵⁶.

Hinsichtlich ihres ideologischen Inhalts ist die sowjetische Kultur von Anfang bis Ende vom Geist der großen kommunistischen Doktrin, den Ideen des Marxismus-Leninismus, durchdrungen. Obwohl die sowjetische Kultur ihrer Form nach national ist, ist sie ihrem Inhalt nach sozialistisch. Es handelt sich um eine neue Art von Weltkultur, sie ist nicht versöhnlich [aber auch nicht

⁵⁶ Auf der linken Seite gegenüber der Absatzzahl 14 eingefügt: „Über sozialistische Nationen“.

unterdrückend], ohne [Herabwürdigung] der Menschenwürde und Vernunft, [ohne Kultivierung tierischer Instinkte im Menschen]⁵⁷.

In ihrem tiefen ideologischen Geist, in ihrem Volkscharakter, in ihrem edlen Ziel, den Interessen der arbeitenden Massen zu dienen, die für das kommunistische Leben kämpfen, erhebt sie sich unermesslich über die bürgerliche Kultur.

15. Die größte Errungenschaft der Sowjetrevolution ist die Lösung des Problems der Kader der Staats- und Wirtschaftsführer. In den 30 Jahren der Sowjetmacht traten aus dem Volk bedeutende Staatsmänner hervor, die ihre Fähigkeit unter Beweis stellten, den großen sozialistischen Staat erfolgreich zu führen. Das sowjetische Volk hat seinen eigenen Kader aus Wissenschaftlern, Schriftstellern, Künstlern, Militärführern, Ingenieuren und Technikern geschaffen – den Erbauern der neuen Gesellschaft. Es wurde eine neue sowjetische Intelligenz geschaffen, die eng mit dem Volk verbunden ist und in ihrer Masse bereit ist, ihm treu zu dienen⁵⁸.

16. Die Sowjetrevolution schuf ihre mächtigen Streitkräfte, deren historische Siege im Bürgerkrieg von 1917–1920 und insbesondere im Großen Vaterländischen Krieg die Unbesiegbarkeit des sowjetischen sozialistischen Systems bewiesen. Der Sieg über die mächtige Militärmaschinerie des faschistischen Deutschlands war ein anschaulicher Beweis für die Überlegenheit des sowjetischen Militärs über die Feinde des Sowjetstaates. Der Sowjetarmee gelang es, ihre historische Befreiungsmision im Krieg gegen die deutschen⁵⁹ Imperialisten zu erfüllen und sie verdiente die universelle Liebe und Anerkennung aller freiheitsliebenden Völker der Welt.

17. Eine besonders herausragende Rolle in der Familie der Sowjetvölker spielte und spielt das große russische Volk, das als erstes das Banner der sozialistischen Revolution hisste und während der gesamten Zeit des Aufbaus des Sozialismus mit den Völkern der UdSSR zusammenarbeitete. Mit ihrer selbst-

⁵⁷ Am linken Rand neben dem Absatz zwei kurze vertikale Linien mit einem Stift gezogen, neben den Worten „Menschenwürde und Vernunft“ die Bemerkung „Über Moral“.

⁵⁸ Am linken Rand neben dem Absatz 15 eine vertikale Linie mit einem Stift gezogen, gefolgt von der Anmerkung: „Das ist es nicht“.

⁵⁹ Über der Linie eingefügt: „und japanischen“

losen Hilfe für die zuvor unterdrückten Nationen gewannen sie den Respekt und die Liebe aller Völker der Sowjetunion. Das russische Volk nimmt zu Recht eine führende Stellung in der sowjetischen Völkergemeinschaft ein. Die vom russischen Volk geschaffene große Hochkultur und ihre höchste Errungenschaft, der Leninismus, sind die wichtigste Entwicklungsquelle der Kultur aller anderen Völker der UdSSR⁶⁰.

18. In den dreißig Jahren der Sozialistischen Oktoberrevolution hat das sowjetische Volk welthistorische Erfolge erzielt. Die Sowjetunion steht zu Recht an der Spitze der gesamten modernen fortschrittlichen Menschheit.

Das sowjetische Volk errang alle seine Siege und Errungenschaften unter der Führung der Kommunistischen Partei. Die Partei inspirierte das Volk zu großen historischen Wagnissen und Heldentaten. Ihre Politik ist das Lebenselixier des Sowjetsystems. Die Kommunistische Partei der Bolschewiki, die Lenin-Stalin-Partei, ist die Avantgarde der Arbeiterklasse, die Avantgarde des Sowjetvolkes. Sie ist die führende und organisierende Kraft des Sowjetstaates.

Die Weltanschauung der Kommunistischen Partei wurde zur Weltanschauung des sowjetischen Volkes. Das ist die große, unwiderstehliche Stärke der Sowjetgesellschaft, die Garantie für weitere Siege des Sowjetvolkes auf dem Weg zum Aufbau einer [vollständigen] kommunistischen Gesellschaft in der UdSSR.

IV. Die Hauptaufgaben des Übergangs der sowjetischen Gesellschaft vom Sozialismus zum Kommunismus

1. Nachdem die KPdSU(b) den Sieg in der unteren Phase des Kommunismus, dem Sozialismus, errungen hat, stellt sie sich die Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und den schrittweisen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus zur Aufgabe, um in unserem Land eine vollständige kommunistische Gesellschaft aufzubauen.

Der schrittweise Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus wird in einer Reihe von Phasen vollzogen, während sich die Volkswirtschaft entwi-

⁶⁰ Absatz 17 ist im oberen Teil markiert mit einer vertikalen Linie, der die Bemerkung folgt: „Das ist es nicht“.

ckelt, die Arbeitsproduktivität wächst, das kommunistische Bewusstsein der Massen wächst und die Macht des Sowjetstaates weiter gestärkt wird.

Der Kommunismus ist die höchste Stufe in der Entwicklung des neuen Systems, in dem nicht nur das gesellschaftliche Eigentum an den Instrumenten und Produktionsmitteln vorherrscht und es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gibt, sondern auch alle Überreste alter Klassenunterschiede endgültig ausgelöscht werden. Reste des Kapitalismus in der Wirtschaft und im Bewusstsein der Menschen werden überwunden, der Gegensatz zwischen Stadt und Land, die Trennung zwischen geistiger und körperlicher Arbeit - alle Bürger sind Arbeiter einer einzigen kommunistischen Gesellschaft.⁶¹

Im Kommunismus wird eine so hohe Produktivität der menschlichen Arbeit und eine so kraftvolle Entwicklung der Produktivkräfte der Gesellschaft erreicht, dass sie einen Überfluss an allen Konsumgütern gewährleisten und die Umsetzung des kommunistischen Prinzips ermöglichen: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“

2. Im Kommunismus wird eine höhere Art [gesellschaftlicher Arbeitsorganisation] verwirklicht, die auf der freien und bewussten Disziplin der Mitglieder der kommunistischen Gesellschaft basiert. Arbeit ist nicht mehr nur ein Mittel zum Leben, sondern wird als Einsicht ihrer gesellschaftlichen Notwendigkeit zu einem lebenswichtigen Bedürfnis der Menschen.

Bis die Arbeit für jeden Menschen zu einer solchen Gewohnheit wird und bis alle Menschen beginnen, freiwillig entsprechend ihren Fähigkeiten zu arbeiten, gilt die strengste [Erfassung und Kontrolle des Maßes der Arbeit und des Maßes des Konsums. Das ist die erste Pflicht der Gesellschaft und des Staates].

3. Auf der Grundlage der planmäßigen Entwicklung der Produktivkräfte und der rationellen Verwendung materieller Ressourcen schafft der Kommunismus alle Möglichkeiten für eine beispiellose, fortschreitende Steigerung des Wohlergehens der Massen und die Gewährleistung der vollständigen Befriedigung aller schnell wachsenden Bedürfnisse der Gesellschaft.

⁶¹ Auf der linken Seite mit einem Stift die Bemerkung: „Subjektive Einstellung zum Sieg“.

Die Umsetzung des kommunistischen Prinzips [der bedarfsgerechten Verteilung] führt zur endgültigen Zerstörung jeglicher wirtschaftlicher [Ungleichheit] zwischen den Menschen⁶².

Der Kommunismus beseitigt nicht das persönliche Eigentum an persönlichen Konsumgütern und Haushaltsgegenständen.

Kommunismus bedeutet ein beispielloses Aufblühen von Wissenschaft und Technologie, Aufblühen und Fülle der materiellen und spirituellen Kultur der Gesellschaft. In der kommunistischen Gesellschaft werden die Menschen zum ersten Mal zu wahren Herren der Naturgewalten.

Es werden alle notwendigen Voraussetzungen für eine ganzheitliche, harmonische Entwicklung der Persönlichkeit, für die Entfaltung aller dem Menschen innewohnenden Fähigkeiten und Talente geschaffen. Alle Wunder der Technik, alle Errungenschaften der Kultur, alle Früchte der tausendjährigen Entwicklung der Zivilisation gehen an alle Werktätigen, an die Mitglieder der kommunistischen Gesellschaft. Der menschliche Geist und das Genie schaffen zum Wohle der Massen. Die Zeit für ein freudiges und glückliches Leben für alle Menschen ist gekommen.

5. Die UdSSR verfügt über alles Mögliche und Notwendige, um eine vollständige kommunistische Gesellschaft aufzubauen. Nach Erfüllung des Testaments von V. I. Lenin, die unter der Führung von J. W. Stalin mit dem Aufbau des Sozialismus in der UdSSR gelang⁶³, stellten sich die Allunionskommunistische Partei (Bolschewiki) und die Sowjetregierung die unmittelbare praktische Aufgabe, den Aufbau des Sozialismus abzuschließen und den schrittweisen Übergang einer sozialistischen Gesellschaft durch die Organisation eines schrittweisen Übergangs von der unteren Phase des neuen Systems (Sozialismus) zu seiner höheren Phase (Kommunismus) vorzubereiten.

6. Nach der Zerstörung der Klassen im Allgemeinen und den Resten der alten Klassenunterschiede, wenn sich die Menschen an die Freiwilligkeit der Einhaltung der elementaren Bedingungen der menschlichen Gesellschaft und die Anlässe für die Notwendigkeit jeglicher Art von Gewalt gegen Menschen verschwunden ist, ist der Staat nicht mehr notwendig und stirbt ab.

⁶² Am linken Rand die Bemerkung: „Das ist es nicht“.

⁶³ Am linken Rand die Anmerkung: „Das ist nicht genügend“.

Das Absterben des Staates ist ein langwieriger Prozess und kann in der zweiten Phase des Kommunismus nur dann beginnen, wenn die kapitalistische Einkreisung und die Gefahr militärischer Angriffe von außen beseitigt ist. Solange die kommunistische Gesellschaft, die in einem Land gesiegt hat, mit der Welt des Kapitalismus koexistiert und die Gefahr einer gewaltsamen Invasion ihrer äußeren Feinde mit dem Ziel der Wiederherstellung des Kapitalismus nicht beseitigt ist, ist die wichtigste Aufgabe der kommunistischen Partei und des ganze Volkes die umfassende Stärkung des Sowjetstaates, aller seiner Organe und vor allem seiner ständigen Militärmacht.

Die Umsetzung des Kommunismus in unserem Land erfordert die folgenden grundlegenden Transformationen:

A. Im Bereich des allgemeinen politischen und staatlichen Aufbaus

1. Beim Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus ist es notwendig, die Sowjetdemokratie weiterzuentwickeln, Maßnahmen, die zur maximalen Intensivierung der politischen Aktivität der Massen beitragen, auf jede erdenkliche Weise fortzusetzen und auszubauen, um die Kontrolle der Massen zu stärken im Verhältnis zu den Organen des Sowjetstaates und zur Stärkung der Verantwortung der Organe der Sowjetmacht gegenüber dem Volk.
2. Um den Sowjetstaat weiter zu entwickeln und gleichzeitig die zentralisierte Verwaltung der Staatsangelegenheiten und der Wirtschaft zu stärken, ist die maximale Entfaltung der Initiative aller staatlichen, wirtschaftlichen und öffentlichen Basisorganisationen sowie die Beteiligung der gesamten Bevölkerung an dieser Arbeit erforderlich, jedes Kreises, jeder Stadt, jedes Dorfes und jedes Landes.
3. Indem man der Kritik und Selbstkritik als eine der treibenden Kräfte der sowjetischen sozialistischen Gesellschaft⁶⁴ entscheidende Bedeutung beimisst, muss sichergestellt werden, dass die Aktivitäten der Partei-, Sowjet-, Wirtschafts- und öffentlichen Organisationen so organisiert sind, dass Kritik und Selbstkritik gewährleistet sind - Kritik wird zur Hauptarbeitsmethode, damit die breiten Massen des Volkes die Aktivitäten aller Organisationen, sowohl lokaler als auch zentraler Organisationen sowie Einzelpersonen, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Stellung, uneingeschränkt kritisieren.

⁶⁴ „sozialistischen Gesellschaft“ gestrichen, dafür eingefügt: „Demokratie“.

4. Auf der Grundlage der erreichten vollständigen moralischen und politischen Einheit der Sowjetgesellschaft wird es in Zukunft möglich sein, bei den Wahlen zu den Sowjets der Abgeordneten der Werktätigen mehrere Kandidaten vom Block der Kommunisten und Parteilosen aufzustellen, um aus ihnen die Würdigsten und Fähigsten auszuwählen.

5. Um die breiten Volksmassen weiter in die aktive Arbeit der sowjetischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Organisationen einzubeziehen, um den Kampf gegen den Diebstahl sozialistischen Eigentums und die Nachlässigkeit einzelner Arbeiter gegenüber der ihnen übertragenen Aufgabe zu intensivieren, die Elemente der Bürokratie in den Organen des Staatsapparats zu bekämpfen – ist es notwendig, die Staatskontrolle in eine Organisation umzuwandeln, die sich bei ihrer Arbeit auf eine breite Tätigkeit der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen stützt und die Volksmassen systematisch einbezieht. Das bedeutet Teilnahme an der Arbeit von Audits, Kontrollen und Überprüfungen.

6. Da der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft abgeschlossen ist und der Übergang zum Kommunismus schrittweise erfolgt, werden auf der Grundlage des Wachstums der Kultur der Massen und des Wachstums ihres kommunistischen Bewusstseins immer mehr direkte Staatsfunktionen auf freiwillige öffentliche Organisationen übertragen.

7. Für die weitere Entwicklung der sowjetischen Volksdemokratie ist Folgendes zu berücksichtigen:

a) ein schrittweiser Übergang zur Organisation einer landesweiten Abstimmung über die wichtigsten Fragen des Staatslebens sowohl der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Ordnung als auch über Fragen des Alltagslebens, des Wohnens und des Kulturaufbaus;

b) eine umfassende Entwicklung der Gesetzgebungsinitiative von unten, indem öffentlichen Organisationen das Recht eingeräumt wird, dem Obersten Sowjet der UdSSR und den Obersten Sowjets der Unionsrepubliken Vorschläge zur Verabschiedung neuer Gesetze zu unterbreiten;

c) das Recht von Bürgern und öffentlichen Organisationen, zu den wichtigsten Fragen der internationalen und inneren Politik direkt Anträge an die Obersten Sowjets zu richten.

8. Der Übergang zum Kommunismus erfordert die weitere Stärkung des sowjetischen Vielvölkerstaates auf jede erdenkliche Weise, die Ausweitung der Funktionen und Rechte der Unionsrepubliken und gleichzeitig die Stärkung der zentralisierten Verwaltung aller ökonomischen Angelegenheiten; weitere Stärkung der brüderlichen Bindungen und Zusammenarbeit aller Völker der UdSSR; Anhebung der Wirtschaft und Kultur der nationalen Republiken und Regionen auf das Niveau der fortschrittlichsten Regionen der UdSSR, wodurch schließlich die vollständige Beseitigung der früheren wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Rückständigkeit der nationalen Randbezirke erreicht wird.

9. Um die Voraussetzungen für die künftige Verschmelzung nationaler Kulturen zu einer formal und inhaltlich gemeinsamen kommunistischen Kultur zu schaffen, ist es notwendig, alles zu tun, um sicherzustellen, dass alle nationalen Kulturen unter den Bedingungen des Sowjetsystems ohne Ausbahme und vollständig funktionieren und so alle ihre inneren Möglichkeiten und kreativen Kräfte vollständig entwickeln.

10. Um alle Völker der UdSSR immer besser mit der fortgeschrittenen sozialistischen Kultur vertraut zu machen, ist es notwendig, das Studium der russischen Kultur und der russischen Sprache bei allen Völkern der UdSSR auf jede erdenkliche Weise zu fördern. Gleichzeitig muss die systematische Erforschung und Entwicklung der kulturellen Errungenschaften aller Völker der UdSSR als die wichtigste Aufgabe jeder Republik angesehen werden.

11. Um die Verteidigungsfähigkeit des sozialistischen Vaterlandes auf dem richtigen Niveau zu halten, ist eine ständige Armee erforderlich, die auf der Grundlage des allgemeinen Wehrdienstes aufgebaut ist. Der Militärdienst in der Sowjetarmee ist eine ehrenvolle Pflicht der Bürger der UdSSR. Die Verteidigung des Vaterlandes ist die heilige Pflicht jedes Bürgers der UdSSR. Gemeinsam mit der Sowjetarmee ist es notwendig, eine möglichst umfassende und breite Ausbildung der Bevölkerung in moderner Militärkunst zu entwickeln, ein angemessenes Unterrichtsniveau in den entsprechenden Fächern an höheren und weiterführenden Schulen sicherzustellen und die Aktivitäten in dieser Richtung auf jede erdenkliche Weise auszuweiten – z.B. mittels aller Arten von Amateur-Militär- und Sportorganisationen, die bei der Ausbildung von Personal für die Sowjetarmee helfen. Es ist die Ehrenpflicht und die Pflicht eines jeden Bürgers der UdSSR, im Bedarfsfall stets bereit zu sein, in

die Reihen der Sowjetarmee einzutreten und die Errungenschaften des Kommunismus mit Waffen in der Hand zu verteidigen.

12. Die umfassende Stärkung der Macht der Sowjetarmee ist die wichtigste Aufgabe des Sowjetstaates und aller Werktätigen der UdSSR. Beim Aufbau der Sowjetarmee muss darauf geachtet werden, dass ihre technische Ausrüstung und ihre Kampfqualitäten die technische Ausrüstung und die Kampfqualitäten der Armeen jedes bürgerlichen Staates und aller möglichen gegen den Kommunismus gerichteten Verbände dieser Armeen bei weitem übertreffen.

13. Die Rote Armee ist auf der Grundlage der Einheit des Kommandos, strenger militärischer Disziplin, der Autorität des Kommandos und des politischen Personals aufgebaut und verfügt über die umfassendste Entwicklung öffentlicher Organisationen.

14. Der Aufbau einer vollständigen kommunistischen Gesellschaft setzt die gewissenhafte und bewusste Einhaltung der Regeln des kommunistischen Zusammenlebens durch alle Bürger der Sowjetgesellschaft voraus.

15. Solange sich die sowjetische Gesellschaft in einem kapitalistischen Umfeld befindet, solange im Staatsleben feindselige und böswillige Handlungen von Einzelpersonen oder Gruppen gegen das kommunistische System oder gegen einzelne Mitglieder der kommunistischen Gesellschaft stattfinden, muss der Sowjetstaat zu Maßnahmen greifen zur Unterdrückung krimineller Handlungen bis hin zu Maßnahmen schwerer Bestrafung von Personen, die der Gesellschaft oder ihren einzelnen Mitgliedern Schaden zufügen.

16. Den sowjetischen Justiz- und Strafbehörden obliegt der Schutz des staatlichen und öffentlichen Eigentums als heilige und unantastbare Grundlage des Sowjetsystems, als Quelle des Reichtums und der Macht für das Vaterland, als Quelle eines wohlhabenden und kulturellen Lebens für alle arbeitenden Menschen und auch zum Schutz des persönlichen Eigentums der Bürger. Die Justiz und die Strafbehörden überwachen die strikte Einhaltung der staatlichen Gesetze durch alle, die auf dem Territorium der UdSSR leben.

17. Neben harten Strafen gegen die Feinde des Kommunismus und ihre Komplizen sollte das sowjetische Gericht in immer größerem Umfang bedingte Strafen, öffentliche Tadel, die Ersetzung von Gefängnis durch Zwangsarbeit und ein System von Bildungsmaßnahmen gegen Personen anwenden, die

Verbrechen nicht aus staats- und menschenfeindlichen Motiven begehen, sondern aus anhaltender Rückständigkeit und unzureichendem kommunistischen Bewusstsein.

18. Bei der Verteidigung der Weiterentwicklung des Gerichts in Richtung seiner größtmöglichen Demokratisierung müssen wir uns dafür einsetzen, dass die breiten Massen des Volkes immer stärker in die Ausübung der richterlichen Aufgaben einbezogen werden.

19. Neben den staatlichen Justizbehörden ist es notwendig, in staatlichen und öffentlichen Zentralinstitutionen, in Unternehmen, in Kollektivwirtschaften und in Institutionen gewählte Ehrengerichte zu entwickeln, die dazu beitragen sollen, die Bürger im Geiste des sowjetischen Patriotismus zu erziehen und die Mitglieder der Gesellschaft zu beeinflussen, antipatriotische und staatsfeindliche Straftaten zu lassen, die gegen die Regeln der kommunistischen Gemeinschaft und die kommunistische Arbeitsdisziplin verstoßen.

20. Als Schule des Kommunismus haben Gewerkschaften viele tausend Führungskräfte in allen Bereichen der Volkswirtschaft und Staatsverwaltung ausgebildet. Beim Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus gewinnt die Rolle der Gewerkschaften als Schule des Kommunismus noch an Bedeutung.

21. Die Aufgaben der Gewerkschaften sind:

a) Erziehung zur kommunistischen Arbeitsdisziplin unter Arbeitern und Angestellten. Die Gewerkschaften kämpfen gegen alle Arten von Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin und nachlässige Einstellung zur Arbeit, sie streben eine umfassende Steigerung der Arbeitsproduktivität und auf dieser Grundlage eine Erhöhung der Reallöhne und eine Erhöhung des materiellen Standards an. Im Leben der Werktätigen organisieren und fördern sie die Initiative der Massen, alle Formen der kommunistischen Nachahmung zu entwickeln;

b) die Gewerkschaften organisieren zusammen mit staatlichen und wirtschaftlichen Organen ein umfassendes Netzwerk von Kursen, Schulen, Instituten und Fachschulen, welches allen Arbeitern und Angestellten offensteht;

c) weiterer Ausbau der staatlichen Aufgaben der Gewerkschaften für kulturelle und gemeinnützige Dienstleistungen für Arbeitnehmer;

d) um Arbeiter und Angestellte in der Verwaltung von Wirtschaft, öffentlichen und staatlichen Angelegenheiten auszubilden, beteiligen sich die Gewerkschaften direkt an der Entwicklung von Wirtschaftsplänen, technischen und anderen Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Organisation der Wirtschaft, weithin die Beförderung von Gewerkschaftsmitgliedern in verantwortungsvolle wirtschaftliche, öffentliche und staatliche Ämter unter Bereitstellung aller möglichen Hilfen bei der Bewältigung der ihnen anvertrauten Arbeit.

22. Grundlage aller Arbeit der Gewerkschaften muss eine breit entwickelte sozialistische Demokratie sein, die entschiedene Vertreibung aller Elemente der Bürokratie und einer formellen Haltung gegenüber der Wirtschaft sind notwendig.

23. Mit der Konsolidierung des Kommunismus werden sich die Gewerkschaften immer mehr in Amateur-Kultur- und andere Verbände der Werktätigen verwandeln, was zu einer der Formen der kommunistischen Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten werden wird.

B. Im Bereich der Wirtschaft

1. Die entscheidende wirtschaftliche Aufgabe der UdSSR für den Übergang zum Kommunismus ist die Aufgabe, die am weitesten entwickelten kapitalistischen Länder der Welt, einschließlich der USA⁶⁵, wirtschaftlich einzuholen und zu überholen.

Die Gewährleistung dieser Grundaufgabe hängt in erster Linie von der Weiterentwicklung der Schwerindustrie und vor allem der Metallurgie, des Maschinenbaus, der Chemie, der Brennstoffe und der Energiebasis ab, ohne die eine rasche Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft nicht möglich ist.

2. Die weitere Entwicklung der sozialistischen Industrie und Technologie wird zur Vollendung der großen technischen Revolution, zur Schaffung der mächtigen Technologie des Kommunismus, zur Einsparung einer enormen Masse menschlicher Arbeitskraft und zur Fülle materieller Güter des Kommunismus führen.

⁶⁵ Am rechten Rand gegenüber der Absatznummer die Notiz: „Das ist es nicht“.

3. Der wichtigste Weg zur Lösung dieser Probleme ist die Elektrifizierung des gesamten Landes nach einem einzigen Plan. Kommunismus ist laut Lenin Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes.

4. Für die Umsetzung der Elektrifizierung des gesamten Landes ist es notwendig:

a) Ausbau des Baus großer Kraftwerke unter Nutzung lokaler Energiere Ressourcen, vor allem Wasserkraft und lokaler Brennstoffe;

b) die Nutzung der unterirdischen Kohlevergasung zum Zwecke der Elektrifizierung sowie zur Entwicklung der chemischen Industrie;

c) die Vereinigung aller großen Kraftwerke durch ein einziges Netz von Hochspannungsübertragungen, das nach dem Gesamtplan das ganze Land mit Zweigstellen in jeder Region abdeckt;

d) die Nutzung elektrischer Energie zur schrittweisen Überführung der Volkswirtschaft des Landes, einschließlich der Landwirtschaft, auf eine neue technische Basis, die direkt oder indirekt mit der Frage der Elektrifizierung verbunden ist;

e) der Anschluss jedes Hauses in der Sowjetunion, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land, an Strom; die Einführung aller Arten von elektrischen Haushaltsgeräten, was zur endgültigen Befreiung von Millionen Frauen von der harten Hausarbeit beiträgt.

Die Elektrifizierung des gesamten Landes gewährleistet zwar eine beispiellose Zentralisierung der Verwaltung der Volkswirtschaft, eröffnet aber gleichzeitig die Möglichkeit, die Industrie zu zerstreuen und richtig zu verteilen und sie näher an Rohstoffquellen und Verbrauchsgebiete zu bringen.

Es ermöglicht es, in mittleren und kleinen Unternehmen eine Reihe von Vorteilen der Großproduktion und der Errungenschaften der Technik zu nutzen und gleichzeitig höchste Arbeitsproduktivität zu erreichen.

5. Es ist notwendig, die Arbeit zur Mechanisierung der Produktionsprozesse in allen Sektoren der Volkswirtschaft, insbesondere der Hilfs- und der arbeitsintensivsten und schwierigsten Arbeiten, auf jede erdenkliche Weise zu entwickeln und so die Beseitigung schwieriger und unproduktiver physischer Arbeiten zu erreichen.

6. Es ist notwendig, eine umfassende und systematische Entwicklung der Automatisierung der Produktion auf elektrischer Basis durchzuführen, die völlig unbegrenzte Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität eröffnet und zu einer drastischen Veränderung des Charakters der Arbeit führt und sie auf ein höheres Niveau hebt, wodurch ungelernete Arbeit eliminiert wird. Die Automatisierung ist einer der Hauptpunkte bei der Entwicklung der neuen Technologie des Kommunismus und einer der wichtigen technischen Hebel zur Beseitigung des Gegensatzes zwischen körperlicher und geistiger Arbeit.

Die wichtigste Aufgabe bei der Schaffung der technischen Grundlagen des Kommunismus ist die weitestgehende Entwicklung aller Arten neuester Technologien und neuer Arten von Energiequellen, Atomenergie, Radar, Fotozellen, Jet-Technologie usw.

Es ist notwendig, die Entwicklung von Erfindungen und Rationalisierungen im größtmöglichen Umfang sicherzustellen und die breiten Massen von Ingenieuren und Technikern, Vorarbeitern und Arbeitern in diese Arbeit einzubeziehen.

Eine der zentralen Aufgaben, von deren Lösung das weitere Wachstum der Produktivkräfte der Sowjetgesellschaft abhängt, ist die umfassende Entwicklung der geologischen Erforschung und die Nutzung des unerschöpflichen Reichtums der Bodenschätze unseres Landes.

7. Die moderne Chemie ist einer der Hauptfaktoren für die Entwicklung der Produktivkräfte der Volkswirtschaft, eine Quelle neuer Mittel der materiellen Kultur und auch ein mächtiges Mittel der Landesverteidigung. Die KPdSU (b) stellt sich die Aufgabe, die chemische Industrie auf jede erdenkliche Weise zu entwickeln, insbesondere die Herstellung neuer synthetischer Materialien, um aus den einfachsten Materialien zahlreiche komplexe Substanzen zu gewinnen, die den unterschiedlichsten Bedürfnissen der Industrie und Verteidigung dienen.

8. Der Maschinenbau behält seine führende Rolle in der weiteren technischen Entwicklung des Landes. Sie muss den technischen Fortschritt aller Zweige der Volkswirtschaft durch die Herstellung modernster und sich ständig verbessernder Arten von Maschinen, Apparaten, Instrumenten und anderen Ausrüstungen, die für die Mechanisierung, Automatisierung und Chemisierung von Produktionsprozessen erforderlich sind, vollständig sicherstellen.

9. Der Massenproduktion von Kraftfahrzeugen muss eine besondere Bedeutung zukommen, um die freie und ungehinderte Nutzung von Kraftfahrzeugen durch jeden Bürger zu gewährleisten.

10. Um das für den Übergang zum Kommunismus erforderliche Produktionsniveau von Konsumgütern sicherzustellen, stellt sich die KPdSU (b) die Aufgabe, die Entwicklung der Leicht- und Lebensmittelindustrie immer schneller voranzutreiben. Alle diese Produktionszweige müssen qualitativ hochwertige Produkte liefern, die den vielfältigen Bedürfnissen der kommunistischen Gesellschaft gerecht werden.

11. Die UdSSR sollte als große Eisenbahnmacht in Bezug auf Länge und Dichte, Güterumschlag und technische Ausrüstung der Eisenbahnen weltweit an erster Stelle stehen.

12. Es ist notwendig: a) den technischen Umbau des Eisenbahnverkehrs auf der Grundlage der Einführung von Diesellokomotiven und Dampflokomotiven mit Dampfkondensation, der Entwicklung der Hochgeschwindigkeitsbahnkommunikation und einer Reihe anderer technischer Verbesserungen⁶⁶ abzuschließen; b) den Bau wichtiger neuer Eisenbahnstrecken auszuweiten, insbesondere derjenigen, die den Osten und Norden des Landes bedienen.

13. Es ist notwendig, die Rolle des Wassertransports bei der Versorgung der Volkswirtschaft der UdSSR deutlich zu stärken, das technische Niveau der See- und Flussschifffahrt zu erhöhen und den Bau großer künstlicher Wasserstraßen und Kanäle auszuweiten. Die Nutzung der reichsten Flusssysteme des Landes für den Güter- und Personenverkehr ist auf jede erdenkliche Weise auszubauen.

14. Es besteht Bedarf an einer weitestgehenden Entwicklung des Luftverkehrs in einem Ausmaß, das es ermöglicht, das gesamte Land mit einem Netz regelmäßiger Fluglinien abzudecken und die Flugzeuge und die Ausrüstung der Flugrouten ständig zu verbessern.

15. Der Straßenbau muss in einem solchen Ausmaß entwickelt werden, dass das ganze Land mit einem dichten Netz verbesserter Autostraßen ausgestattet ist.

⁶⁶ Bei Punkt 12 ist angemerkt: Elektrifizierung des Bahnverkehrs.

16. Umfassende Entwicklung und Verbesserung aller Arten der Kommunikation, insbesondere der Funkkommunikation. Es ist notwendig, jede Wohnung, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land, mit einem Funkempfänger auszustatten. Der Verbesserung und Verbreitung der Fernstechnologie sollte große Aufmerksamkeit gewidmet werden.

17. Im Bereich der Landwirtschaft liegen folgende Aufgaben vor:

a) die Artelform⁶⁷ der kollektivwirtschaftlichen Produktion auf jede erdenkliche Weise weiter zu stärken, da sie für die jeweilige Entwicklungsstufe des Sozialismus am besten geeignet ist und der einzig richtige Weg zu höheren Organisationsformen der landwirtschaftlichen Produktion ist;

b) weiteres Wachstum der technischen Ausrüstung der Landwirtschaft und umfassende Mechanisierung aller landwirtschaftlichen Produktionsprozesse sicherzustellen. Neben der Weiterentwicklung und Verbesserung bestehender landwirtschaftlicher Maschinen auf Basis eines Traktors und eines Mähdeschers ist es notwendig, zunehmend die Elektrifizierung aller landwirtschaftlichen Produktionsprozesse einzuführen;

c) Nutzung aller Errungenschaften der Agrarwissenschaft und -technologie verstärkt zu nutzen, Verbreitung der Grünlandfruchtfolge, Auswahl und Anbau neuer Sorten, Bewässerung trockener Gebiete der Wolgaregion, des Zentrums und anderer Regionen des Landes, Melioration und Entwässerung von sumpfigen Böden, um die Abhängigkeit der Landwirtschaft von Naturkatastrophen zu beseitigen und eine stetige Steigerung der Produktivität sicherzustellen;

d) Erzielung einer hohen Produktivität der landwirtschaftlichen Arbeit, einer so erheblichen Steigerung des Ertrags landwirtschaftlicher Nutzpflanzen, der

⁶⁷ *Redaktion offen-siv*: Zur Erklärung des Begriffs „Artel“ ein Zitat von Stalin. „Das wichtigste Kettenglied der kollektivwirtschaftlichen Bewegung, ihre gegenwärtig vorherrschende Form, die man jetzt anpacken muss, ist das landwirtschaftliche Artel. Im landwirtschaftlichen Artel sind die wichtigsten Produktionsmittel, hauptsächlich die der Getreidewirtschaft, vergesellschaftet: Arbeit, Bodennutzung, Maschinen und sonstiges Inventar, Arbeitsvieh, Wirtschaftsgebäude. Nicht vergesellschaftet sind im Artel: das Hofland (kleinere Gemüse- und Obstgärten), Wohnhäuser, ein gewisser Teil des Milchviehs, Kleinvieh, Geflügel usw.“ (Stalin, Prawda, 2.3.1930)

Entwicklung des Grasanbaus und der Produktivität der Tierhaltung, die den vollen Reichtum an landwirtschaftlichen Produkten gewährleisten würde.

18. Es ist notwendig, groß angelegte Arbeiten zur Verbesserung der kulturellen und alltäglichen Dienstleistungen kleiner Städte und Dörfer zu entwickeln: Wiederaufbau von Wohnungen, Bau von Wasserleitungen, Bau von Schulen, Kindereinrichtungen, Clubs, Kinos, Kantinen, Wäschereien und die Entwicklung des Kraftverkehrs. Alle diese Maßnahmen sollen dafür sorgen, dass sich die Kultur- und Lebensbedingungen auf dem Lande in keiner Weise von denen in den Städten unterscheiden und so von dieser Seite her die Beseitigung der Unterschiede zwischen Stadt und Land vorbereitet werden.

19. Der Übergang zur Agrarkommune als höchster Form der kollektivwirtschaftlichen Bewegung wird mit der weiteren Stärkung des bestehenden landwirtschaftlichen Artels und der Steigerung der Produktivität der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte stattfinden, wenn die Felder und Höfe des Artels über einen Überfluss an Getreide, Vieh, Geflügel, Gemüse und allen anderen Arten von Produkten verfügen werden, wenn mechanische Wäschereien, moderne Küchen, Kantinen, Bäckereien usw. auf dem Land weit verbreitet sein werden. Der Prozess der Entwicklung eines Artels zu einer Kommune muss schrittweise voranschreiten, da alle Kollektivbauern von der Notwendigkeit einer solchen Umwandlung überzeugt werden müssen. Die Kommune wiederum wird neue Möglichkeiten für eine höhere Produktivität und ein höheres kulturelles Leben schaffen.

20. Auf der höchsten Stufe des Kommunismus wird es mit zunehmender Produktfülle einen Übergang zum Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ geben.

Der gesamte materielle und technische Apparat des sowjetischen Handels (Lagerhäuser, Geschäfte usw.), stark gestärkt und um ein Vielfaches vervielfacht, wird die Grundlage für die künftige Organisation der kommunistischen Verteilung sein.

21. Bis zur vollständigen Verwirklichung des Prinzips der kommunistischen Verteilung ist die umfassende Entwicklung des sowjetischen Handels sowohl in der Stadt als auch auf dem Land unerlässlich; Aufbau eines kulturellen Kundenservices; Ausweitung des Baus von Gewerbebetrieben, Geschäften, Lagerhallen, Läden unter Berücksichtigung der neuesten Errungenschaften in

Technik und Hygiene; die Schaffung eines ideal organisierten sowjetischen Handels, der die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Bevölkerung von Stadt und Land vollständig befriedigt.

22. Die KPdSU(b) stellt es sich zur Aufgabe, die Menge der produzierten Konsumgüter so zu steigern und die Preise so ständig zu senken, mit einer entsprechenden Erhöhung der Reallöhne, dass nach und nach eine Situation geschaffen wird, in der jeder Bürger in der Lage sein wird, alle Arten von Produkten entsprechend des jeweiligen Bedarfs zu bekommen.

Der Übergang zur kommunistischen Verteilung muss daher als ein schrittweiser Prozess angesehen werden, der auf der Grundlage einer zunehmenden Fülle an Konsumgütern und der vom Sowjetstaat verfolgten Politik der ständigen Preissenkung auf der Grundlage einer stetigen Steigerung der Produktivität erfolgt.

23. Um die Wirtschaftskraft der UdSSR weiter zu stärken, ist es notwendig, eine Politik zur Stärkung des Währungssystems der UdSSR zu verfolgen und die Etablierung der sowjetischen Währung als dauerhafteste und stabilste Währung der Welt anzustreben und Dollar und Pfund in dieser Hinsicht zu übertreffen.

C. Im Bereich Kultur und Bildung⁶⁸

1. Im Bereich des Städtebaus ist folgendes Programm einzuhalten:

- a) das weitere Wachstum der größten Städte der Sowjetunion zu begrenzen, indem der Bau neuer Industrieunternehmen in diesen Städten gestoppt wird;
- b) den Wiederaufbau von Städten nach wissenschaftlich erarbeiteten Plänen durchzuführen. Die Planung von Straßen und Plätzen, die Anordnung von Wohnungen, Industriegebäuden und Transportmitteln, die Begrünung und Bewässerung sowie die architektonische Gestaltung von Städten müssen den hohen Verbesserungsstandards entsprechen;

⁶⁸ Das Wort „und“ in der Überschrift durchgestrichen.

c) die Schaffung von Kultur- und Lebensbedingungen, die den Anforderungen des Kommunismus entsprechen, beinhaltet die Versorgung aller Häuser in den Städten mit Strom, Heizung, Wasserversorgung, Kanalisation, Gas und allen Errungenschaften fortschrittlicher kommunaler Technologie;

d) Wiederaufbau und Ausbau des städtischen Verkehrs, um den Bedürfnissen der Bevölkerung nach schneller und bequemer Fortbewegung vollständig gerecht zu werden.

2. Die Aufgabe des Übergangs zum Kommunismus erfordert eine radikale Lösung des Wohnungsproblems. Es ist notwendig, den Wohnungsneubau in großem Maßstab zu entwickeln, um jedem Arbeiter ein völlig komfortables separates Zimmer und jeder Familie eine eigene Wohnung zu bieten.

3. Weitere Aufgaben im Bereich der öffentlichen Bildung sind:

a) Stärkung und Entwicklung der sowjetischen Schule als Leiterin des ideologischen, organisatorischen und erzieherischen Einflusses der Kommunistischen Partei auf alle Schichten der Werktätigen, um eine vollständige kommunistische Gesellschaft aufzubauen und die Unterscheidung zwischen geistiger und körperlicher Arbeit aufzuheben;

b) Ermöglichung kostenloser Bildung für alle Kinder;

c) Umsetzung der Prinzipien der politischen Schule, Vorbereitung umfassend entwickelter Mitglieder der kommunistischen Gesellschaft;

d) Einführung einer obligatorischen allgemeinen und polytechnischen Sekundarschulbildung für die gesamte junge Generation bis zum Alter von 18 Jahren;

e) Versorgung aller Schüler der Unter- und Oberschulen mit Nahrungsmitteln, Kleidung, Schuhen und Lehrmitteln auf Kosten des Staates;

f) Weiterentwicklung eines Netzwerks von Hochschuleinrichtungen, das alle Bürger erreichen kann, die eine höhere Bildung erhalten möchten;

g) Entwicklung eines Netzwerks industrieller, technischer und agronomischer Bildung, das den kulturellen und technischen Aufschwung der Arbeiterklasse und der Bauernschaft gewährleistet. Zu diesem Zweck ist es notwendig, polytechnische Institute für Arbeitnehmer ohne Hochschulbildung zu organisieren,

um allen, die die entsprechenden Vorlesungen hören möchten, einen breiten Zugang zu den Klassenzimmern einer höheren Schule zu gewährleisten.

4. Ausbau eines Netzes von Kinos, Theatern, Clubs, Museen, Kultur- und Erholungspalästen, Stadien, um den umfassend wachsenden kulturellen Ansprüchen des gesamten Volkes gerecht zu werden.

5. Eine der entscheidenden Voraussetzungen für die Verbreitung der kommunistischen Bildung des gesamten Volkes und das schnelle Wachstum der kommunistischen Kultur ist das gedruckte Wort. In den kommenden Jahren muss eine solche Entwicklung der Papierindustrie und der Drucktechnologie erreicht werden, die die vollständige Befriedigung des Bedarfs aller Bürger der Sowjetunion an allen Druckerzeugnissen (Zeitungen, Bücher, Zeitschriften) gewährleistet.

6. Es ist notwendig, ein breites Netzwerk von Forschungseinrichtungen in allen Wissensbereichen aufzubauen, um in naher Zukunft die Errungenschaften der Wissenschaft außerhalb unseres Landes zu übertreffen.

7. Die Gesamtheit der staatlichen Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Bildung, der Kultur- und Bildungsarbeit, der Aktivitäten aller Arten öffentlicher Bildungs- und Kulturorganisationen, der Arbeit allgemeinbildender und spezieller Schulen und Kurse haben als Hauptziel die Lösung der Aufgabe, das kulturelle und technische Niveau aller Arbeiter auf das Niveau von Ingenieuren und technischen Arbeitern zu erhöhen.

8. Im Bereich des öffentlichen Gesundheitsschutzes ist Folgendes erforderlich:

a) weiterhin umfassende sanitäre Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit der Menschen (Verbesserung aller besiedelten Gebiete, Reinigung von Wasser, Luft usw.);

b) Sanatoriums- und Hospiz-Betreuung für alle, die sie benötigen; Weiterentwicklung eines breiten Netzes von Erholungsheimen und Sanatorien;

c) Bereitstellung qualifizierter medizinischer Hilfe für die gesamte Bevölkerung;

d) vollständige Überwindung der Bedingungen, die ansteckende Krankheiten verursachen;

e) vollständige Überwindung sozialer Krankheiten (Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Alkoholismus).

9. Es ist erforderlich:

a) allen Bürgern auf Kosten des Staates mindestens einen Monat bezahlten Jahresurlaub zu gewähren;

b) Produktionsunfällen und Berufskrankheiten vollständig zu beseitigen und eine vollständige Verbesserung der Arbeitsbedingungen in gefährlichen Industrien zu erreichen;

c) vollständige Bereitstellung aller notwendigen Dinge für behinderte Mitglieder der Gesellschaft (alte Menschen, Kriegsveteranen, Arbeitsbehinderte).

* * *

Dies sind kurz gesagt die wichtigsten Maßnahmen im Bereich des Staatsaufbaus, der Wirtschaft und der Kultur, die den Abschluss des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft und den schrittweisen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus sicherstellen sollen.

RGASPI. F. 558. Op. 11. D. 123. LL 4-43. Typoskript

A.Zhdanov, 29. Juli 1947, alle Materialien der Arbeitsgruppen, Vorlage an die Kommission des Zentralkomitees der Allunionskommunistischen Partei der Bolschewiki, zur Prüfung an J.V.Stalin, L.P.Beria, G.M.Malenkov, N.A.Voznesensky geschickt.

Die größte Anzahl von Stalins Notizen enthält ein von M.B.Mitin und P.F.Yudin zusammengestelltes Projekt. Auf dem Umschlag der Programmthesen von L.A.Leontiev und O.V.Kuusinen steht Stalins Notiz: „Das ist es nicht.“

Editorial:

Originaltext: *Stalinskoe ekonomicheskoe nasledstvo: plany i diskussii 1947-1953gg. Dokumenty i materialy, zusammengestellt von V.V. Zhuravlev und L.N. Lazareva, Rosspen, Moskau, 2017, S. 118-138.*

Veröffentlichung in „offen-siv“ nach der englisch-sprachigen Ausgabe des Textes in „Revolutionary Democracy“, Redaktionsadresse: K-67, First Floor, Jangpura Extension, Neu-Delhi – 110014, Indien, Ausgabe: Vol.2, No 2 (New Series), Okt. 2023. Übersetzung aus dem Russischen ins Englische für „Revolutionary Democracy“: Polina Brik. Übersetzung von dort ins Deutsche: Redaktion offen-siv.

Hermann Jacobs: Zur ungarischen Frage / Brief an das ZK der SED (30.4.1985)

Mit diesem Brief hat es eine besondere Bewandnis. Ich betrachte ihn als meinen wichtigsten theoretischen Brief zur Frage der ungarischen marktwirtschaftlichen Reform, weil mir in ihm zum ersten Mal "so richtig" zu Bewußtsein kam, daß es in der marktwirtschaftlichen Reform nicht um eine Methodik der Wirtschaftsführung ging - daß sie auch als Methodik falsch, war immer meine Meinung -, sondern um die Rückkehr zu einer Gesellschaftsspaltung in Klassen. Reiche sollten sein (was für Reiche?), und die Masse wollte man loswerden. Das spreche ich also in diesem Brief direkt so aus - und erst damit, mit der Subjektfindung, ist der Restaurationsgedanke bezüglich der sogenannten Marktwirtschaft ausgesprochen. Alle Illusionen über Warenökonomie im Sozialismus haben zu enden, das ist nun keine Ermessensfrage mehr. Umgekehrt: Ob vor, ob im, ob "nach" dem realen Sozialismus - die theoretische Auseinandersetzung um die wirkliche, d.h. objektive Lostrennung der sozialistischen aus den bürgerlichen Verhältnissen geht weiter, sie ist an keinen Zustand der Revolution gebunden, sondern nur an ihre reale Erfahrung.

Ein letzter Gedanke fehlt: Was würde dann, wenn die ökonomische Klasse von solchen Reichen, die die Masse wieder losgeworden, hergestellt ist, mit dem sozialistischen Staat noch werden? Blicke er, was er war? Der Brief mahnt und warnt, volle Warnung wäre er gewesen, wenn er das staatlich-sozialistische Ende des Gemeinwesens Ungarn, seinen Übergang zum bürgerlichen Staat angekündigt hätte. Gebannt durch eigene Überlegungen, die in die gleiche Richtung - "mehr Markt", "mehr Betrieb" - gingen, sah man nicht das viel weiter gehende Vorhaben der Anderen. Als man es sah, war es zu spät.

Nachstehenden Brief also schrieb ich Ende April 1985 und übersandte ihn dem ZK der SED. Erfreulicherweise kam es diesmal zu einem Gespräch zu seinem Inhalt, was nicht üblich war. Der Brief war an das Institut für sozialistische Wirtschaftsführung in Berlin-Rahnsdorf weitergesandt worden und unterlag dortigem Urteil - ein durchaus erfreuliches für mich. Ich erhielt Satisfaktion für Inhalt wie Anliegen, aber erfuhr zum erstenmal mit aller Deutlichkeit gesagt, warum sich die DDR nicht in der gleichen Art wie ich öffentlich bekennen könne: Einen Streit auf diese Art austragen, würde sofort Rückwirkungen auf den Außenhandel mit Ungarn haben. D.h. die Partei kann nicht mehr ihre notwendigen Kämpfe öffentlich führen, lautete die verschlüsselte Botschaft. Als sozialistischer Staat ist sie nicht mehr zu allem frei, nur noch frei zu dem, was dem Staat konkret dient. Die Partei war gebunden; Staat bindet die Partei - eine innere Sicht auf das Problem der Freiheit im Sozialismus.

Ansonsten geht es im Brief im wesentlichen um das Verhältnis der Arbeiter, des Sozialismus wie Kommunismus zum Wert als der gesellschaftlichen Verkehrsform. Er bringt eine Auflistung kritischer Punkte. Im Brief sind einige wenige stilistische Änderungen vorgenommen worden, Anmerkungen verdeutlichen Gedachtes und sind grundsätzlich hinzugefügt.

*

30.4.1985:

Die marxistische Gesellschaftslehre wird nicht umhin können, die ungarische Wirtschafts[re]form eindeutiger in den geschichtlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus/Kommunismus einzuordnen. Ist sie ein notwendiges Zwischenglied? Und wenn nicht, worin besteht das Falsche ihrer Möglichkeit? Schließlich verbleibt Ungarn im RGW und erlangt damit als System eine andere Dimension für alle sozialistischen Länder als das Einzelbeispiel Jugoslawien.⁶⁹

⁶⁹ Die ungarische Reform, die zu Beginn der 80er Jahre anlief, ordne ich hier noch dem Modell Jugoslawien zu, also der sogenannten Selbstverwaltung (das war übrigens auch so popularisiert worden, war aber, vermute ich mal, Täuschung): Der Staat ist sozialistisch (bis "sozialistisch"), die Ökonomie aber, nach einer Phase, in der das Privateigentum auf staatliche Weise aufgehoben worden war = sozialistischer Staat, in Form selbstverwaltender Genossenschaften den Arbeitern übergeben. Den Arbeitern?

Noch ein anderer Grund spricht für die andere Dimension Ungarns: Es fehlt das spekulative Moment, das die Ota Šik und Dubcek politisch gekennzeichnet hat und auch Jugoslawien kennzeichnet; obwohl Ungarn nicht gänzlich durch das Fehlen eines spekulativen politischen Moments gekennzeichnet ist. Es meint, sich die friedliche Koexistenz der kapitalistischen Länder verdienen zu müssen, meint, eine - insbesondere ihre - besondere Politik sei die Voraussetzung dazu. Damit ist das Moment der wirklichen Macht des Sozialismus als notwendiger Voraussetzung für kapitalistische Koexistenz unterschätzt.⁷⁰

Wirkliche Gleichheit oder Gleichartigkeit (im System) jedenfalls ist keine Voraussetzung für Koexistenz.

Ungarische Wissenschaftler beeilen sich nicht in der Bestimmung der ungarischen Wirtschaftsform im Hinblick auf ihre Einordnung in die Gesellschaftslehre des Marxismus. Sie folgen hier dem jugoslawischen Beispiel. Die Definition als "Sozialismus" ist ziemlich allgemein. Doch sprechen sie relativ ungeniert von "sozialistischer Marktwirtschaft".

Im Falle Jugoslawiens spricht der Marxismus sehr klar von "Marktwirtschaft", qualifiziert diese Wirtschaftsweise als revisionistisch und lehnt sie als allgemeines Modell ab. Marxistische Wissenschaftler, auf die Frage des Verhältnisses von Planwirtschaft und Markt angesprochen, verweisen darauf, daß Plan und Markt kein Gegensatz sind; andererseits behandeln sie die "Marktwirtschaft" als Gegensatz, oder richtiger: Behandeln das, wozu sie sich im Gegensatz wähnen, als Marktwirtschaft. Wenn Plan und Markt kein Gegensatz des Sozialismus sind, eine gegensätzliche Wirtschaft resp. Wirtschafts-

Die eigentliche Dimension der ungarischen Reform, und worin sie sich von der jugoslawischen Selbstverwaltung trennt - die Aufgabe des sozialistischen Staates, so daß die Selbstverwaltung der Betriebe nicht mehr das Ziel dieser Reform sein kann -, ist hier noch nicht erkannt.

⁷⁰ Aber die Ungarn wollten Arbeitsteil des *kapitalistischen* Weltwirtschaftssystems werden. Abgesehen von aller Kritik - von Sozialisten an dieser Absicht -, aber der RGW hat auch kein um sich greifendes Weltwirtschaftssystem entwickelt. Nationalwirtschaften, die nur Überschüsse tauschen, bleiben ökonomisch irgendwo stehen. Das können sie auch bleiben, wenn sie reiche natürliche Grundlagen haben. Oder sie müssen sich, wollen sie weiter "steigen", etwas einfallen lassen. Sozialisten sagen hier: Den sozialistischen *ökonomischen* Internationalismus. Insofern ist der ungarische nicht der *innere* Ausweg ... aus der "Sackgasse".

wissenschafts-Auffassung aber als Marktwirtschaft qualifiziert wird, dann ist der Begriff Marktwirtschaft offensichtlich kein erschöpfender für das Ausdrücken der Gegensätzlichkeit.⁷¹

Der Mangel bisheriger Bewertung der "Marktwirtschaft" durch den Marxismus besteht wohl darin, daß ihr gegenüber der Gesichtspunkt der Leitungsmethodik zu sehr im Vordergrund stand: Die Marktwirtschaft - oder der Revisionismus im Sozialismus - wurde zuwenig als andersgeartetes Produktionsverhältnis bezogen auf den Arbeiter behandelt. Zentrale Planung und Leitung der Volkswirtschaft statt Regulation durch "Selbstverwaltung" - ganz gut und schön, aber worin besteht der Unterschied bezogen auf das Produktionsverhältnis des Arbeiters? Eine solche Darlegung des Gegensatzes sieht nicht vom Gegensatz in der Leitungsmethodik ab, ist also kein Verzicht auf eine bisherige Form der Auseinandersetzung, legt vielmehr die Grundlage des Unterschieds bloß und endlich als Interessengegensatz der Arbeiter dar.⁷²

Die Form der Auseinandersetzung mit der marktwirtschaftlichen Utopie in der Arbeiterbewegung spiegelt die Peripetien des wirklichen gesellschaftlichen Fortschreitens der Arbeiter wider. Mal diese mal jene Seite eines an sich "geschlossenen Kampfes" gewinnt die Oberhand oder tritt als maßgebende Form der Auseinandersetzung in den Mittelpunkt. Aber die Geschlossenheit des Kampfes spricht dafür, daß sich hinter ihm eine "vollgültige" Gesellschaftskonzeption verbirgt. Der Marxismus bestimmt das erste Phänomen der Auseinandersetzung mit der Marktwirtschaft, dem Revisionismus, wenn er sie an sich als "Gesellschaftskonzeption" behandelt, immer als dieselbe Gesellschaftskonzeption behandelt, und sich durch keinen Wechsel der Form und durch kein Ausgeben für "völlige Neuartigkeit" der Gedanken und Ratschläge dieser Konzeption irre machen läßt.

Die Theorie der Marktwirtschaft ist in der Grundlage die Theorie des "konstituierten Wertes" des Monsieur Proudhon und die Gesellschaftsvorstellung

⁷¹ Frage - auch im nachhinein - an unsere Marxisten: Was ist denn im Begriff Marktwirtschaft im Unterschied zu Markt erweitert, daß ein Gegensatz herauskommt?

⁷² Ob es der Sozialismus ist, der aufgebaut werden soll, oder seine Reform zur Marktwirtschaft, oder es schließlich die Aufgabe von beidem ist, was hier offeriert wird - immer soll alles im Interesse der Arbeiter, und nur der Arbeiter sein. Sie haben offenbar kein Interesse, von dem nur sie wissen.

des kleinbürgerlichen, warenproduzierenden Handwerkers, der von seinem Sozialismus verlangt, daß er den Kapitalismus oder das Kapitalistischwerden der Warenproduktion verhindert. Vom Wert wird verlangt, daß er gesellschaftlich gesehen konstitutiv ist, d.h. nicht in den Gegensatz von Lohnarbeiter und Kapitalist zerfällt. Der Sozialismus der kleinen, selbstarbeitenden Warenproduktion hat die heile Welt des Wertes zu garantieren. Was ist Sozialismus? Proudhon (und alles was danach an Namen aufmarschiert): Garantie für... Vergangenheit! Es hat Geschichte gegeben; Geschichte gibt es nicht mehr, es sei als Wiederholung.

Warum läßt sich auf dem Wert jetzt keine Gesellschaft mehr konstituieren, warum war das einmal, ist es jetzt aber [damit] vorbei?⁷³ Immer im Kontext zur wirklichen Geschichte hat Marx, muß der Marxismus diese an ihn gerichtete Frage beantworten.

Marx hat sie zweimal beantwortet, als sie an ihn herangetragen. Gegen den "konstituierten Wert" machte er geltend, daß dieser durch gesellschaftlich durchschnittlich notwendige Größe bestimmt ist, also die wahre Sachlage der Produktion, den Unterschied zwischen individueller Produktion und gesellschaftlichem Maßstab nicht aufheben, nicht verhindern kann - der Wert ist also nicht konstituierend, ist das Gegenteil von Konstituierung von Gesellschaft; und gegen Lassalle's These vom Recht auf den "ungekürzten Arbeitsertrag", dem "ehernen Lohngesetz" also als der sozialistischen Vorstellung von Gerechtigkeit und "Aufhebung der Ausbeutung", machte er geltend, daß auch im Sozialismus in die unmittelbare Aneignung der Arbeiter nur das individuelle Konsumtionsprodukt fallen kann. Also entweder: Ein Sozialismus ist

⁷³ Es sei, die Gesellschaft spaltet in den Gegensatz von Eigentümern und Nichteigentümern (der Arbeit); die einen sind "von Wert", d.h. nehmen zu dieser Seite der Arbeit ein Produktionsverhältnis auf, und die anderen sind "von Nichtwert", d.h. nehmen gar kein Verhältnis zur Arbeit auf. Ihr Wertverhältnis - denn essen und trinken müssen sie ja auch - wird ein spezifisches, nämlich äußeres Verhältnis zur Arbeit (die hier immer spezifische, besondere Arbeit ist). So daß sich ein allgemeines Verhältnis zur Arbeit negativ, äußerlich zu jeder Eigentumsform an Arbeit, ankündigt: das proletarische Dilemma... weshalb man etwas zu eifertig auch sagt, Produktionsverhältnisse *des Kommunismus*, also allgemeine Verhältnisse, können in privater Produktionsweise nicht vorbereitet werden. Doch, negativ!

nicht möglich oder: Die bisherige Vorstellung vom Sozialismus ist eine Utopie!

Die Vorstellung, daß der Sozialismus das zu garantieren hat, was bisher, d.h. vor dem Kapitalismus, das Recht des Arbeiters war (die bürgerliche Wissenschaft hatte es gerade noch in letzter Stunde entdecken können), die Vorstellung, der Sozialismus müsse das Wertverhältnis für den Arbeiter wiederherstellen, ist eine Utopie!

Man mag heute meinen, utopisch an dieser Theorie sei nur, daß in ihr die Garantie für den unmittelbaren, individuellen Wert verlangt werde⁷⁴; indem Marx nachgewiesen, daß der Wert die Garantie für den gesellschaftlich durchschnittlich notwendigen Wert nur enthalte, habe er den Ausweg aus dem utopischen Dilemma gewiesen: Nicht auf dem individuellen Wert, wohl aber auf dem Wert als gesellschaftlichen, durchschnittlichen lasse sich eine sozialistische Garantie für den Wert als Gesellschaft aufbauen. Ergänze man das Ganze noch durch "zentrale Planung" der Proportionalität der Wirtschaft einzelnen Produktionszweigen oder Waren nach, so könne kein "Marxist" oder "Dogmatiker" etwas gegen das "sozialistische Wunschbild" mehr einzuwenden haben. Der Wert sei ... notwendig doch bestimmt, könne also im Geld auch anerkannt werden; was den Widerspruch zwischen Ware und Geld betrifft, so sei er wertseitig zu überwinden (eben durch gesellschaftliche Notwendigkeit des Wertes), was ihn aber geldseitig betrifft, so habe man ja endlich den Staat gefunden, der alle Widersprüche des Geldes zum Wert (zur Ware) zu lösen in der Lage ist: Ist es doch der gesellschaftliche Staat, der nicht mehr nur im Interesse eines Wertproduzenten nur handelt! Mit tiefer Verbeugung vor dem Proletariat, das ihm endlich den Staat geschaffen hat, den es für sein Prinzip der ewigen Gerechtigkeit braucht, verabschiedet der Kleinbürger aus der Geschichte - das Proletariat! Das Proletariat soll gut sein für die Politik, in der Ökonomie aber - richtet es nur Unheil an!

Nun sage man nicht, das sei politische Beschränktheit. Diese Art von Beschränkung entspricht genau dem ökonomischen Prinzip, welches der klein-

⁷⁴ Notabene: Den individuellen Wert anzuerkennen unter Bedingung der privaten Form der Arbeit, und dies für den Sozialismus, die allgemeine Gleichheit auszugeben, ist Nonsense, aber dasselbe zu verlangen unter Bedingung assoziierter Arbeit, ist die einzig mögliche Anerkennung des "Wertes" im Sozialismus.

bürgerliche utopische Sozialismus vertritt. Beschränkung auf Gegensatz im Wert entspricht dem Verständnis nur des Wertes in seinem innerlichen Gegensatz. Es ist einerseits der relative Unterschied zwischen dem Wert in seiner individuellen Besonderheit der einzelnen Produzenten und andererseits der Unterschied zwischen dem dann auch gesellschaftlichen Wert (der den Unterschied zwischen der individuellen und gesellschaftlichen Wertgröße quantitativ gelöst hat) und seinem Träger, dem Gebrauchswert. Er muß ja einem Bedürfnis entsprechen, so daß auch der Wert als durchaus gesellschaftlich durchschnittlich notwendiger sich noch lange nicht gesellschaftlich realisiert, trifft er nicht auf das kaufbereite Geld, den aufnahmewilligen Markt, den garantierten Käufer.

Aber diesen Widerspruch zwischen Ware und Markt, zwischen Ware und besonderem Geld, soll ja der Staat lösen oder lösen helfen.

Sind die Mitglieder gegenwärtiger und künftiger Politischer Büros kommunistischer und Arbeiterparteien stolz auf die Aufgabe, die da auf sie zukommt oder zukommen soll?

Der Staat soll die Verteilung organisieren, nicht die Produktion; die Verteilung ist zentral-, die Produktion aber selbstverwaltet, so in etwa ist das Muster der angestrebten, jetzt angestrebten Gesellschaft des konstituierten Wertes à la Proudhon, eine Anpassung durchaus an die - moderne geschichtliche Entwicklung.

Man sollte nicht meinen, daß Utopie nur das ist, was nicht lernt.

Die Vorstellung geht also dahin, daß der "zukünftige sozialistische Staat" das gesellschaftliche Geld verwalten soll, eine durchaus - staatskapitalistische Version. Der Kapitalismus als entartet zum Staat und der Kapitalist zu seinem Bürokraten.

Auf den Wert reduzierende Ökonomie im Sozialismus muß zu einer bürokratischen Angelegenheit werden, das ist ein Gesetz!

Die Büros werden uns wohl vor dieser Perspektive nicht retten (und wie steht es mit ihren Wissenschaftlern?), retten wird uns nur die reale Bewegung der Ökonomie selbst, d.h. retten vor der Entartung eines Gesellschaftsprinzips der Vergangenheit wird uns nur der praktische Arbeiter oder die reale Entwick-

lung der Arbeit selbst. Aber so war es ja immer: Keine wirkliche Bewegung, keine wahre Form!

Nun möchte ich eine wahre Behauptung aufstellen: Würde sich der Widerspruch zum Wert auf Widerspruch im Wert beschränken lassen und würde in Gestalt des durch Politbüros (ich wiederhole: durch Politbüros kommunistischer Parteien) geleiteten Staates ein gesellschaftlicher Sachwalter der Verteilung entstehen, der jeden selbstverwaltenden Produzenten in etwa zu seinem ökonomischen Recht kommen ließe (also Markt für jeden organisierte), und würde für die Arbeit im Allgemeinen - Stagnation zu garantieren sein, d.h. Unveränderbarkeit der Proportion der Produktionen nach Waren, so würde in der Tat das marktwirtschaftliche Konzept für den Sozialismus das beste, welches für ihn möglich wäre. Es wäre zugleich sein effektivstes. Denn die Effektivität der Stagnation ist die Umverteilung, und die hatte im Widerspruch zwischen dem individuellen und dem gesellschaftlich anerkannten Wert sowie in der quantitativen relativen Umproportionierung des Marktes, also im Widerspruch zwischen dem Wert und der Ware und dem Geld ihre eigene Grundlage.

Es ist nicht der relative, sondern der absolute Widerspruch, der die Warenproduktion kaputt macht; es ist nicht der Widerspruch, der ihr geschichtliches "Aus" bedeutet, sondern ihr Antagonismus.

Alle relativen Widersprüche der Warenproduktion bringen nur quantitative Abstriche vom Ist, nicht aber die Nichtrealisation von Wert als solche. Was bei nur relativen Widersprüchen im Wert entsteht, ist die Schwankung der Arbeit, ist ein Leistungsunterschied in der Arbeit, der die Arbeit nicht als Basis verliert. Relative Widersprüche, also Widersprüche, polarisieren die Gesellschaft in reich und arm, aber sie polarisieren sie nicht antagonistisch, als Gegensatz von Arbeit und Nichtarbeit, als Gegensatz von Leben und Tod.⁷⁵

Man kann durch Wirken des Wertgesetzes die ganze Gesellschaft in einem "Zustand schöpferischer Unruhe" halten, und trotzdem die Gesellschaft ge-

⁷⁵ Weshalb es falsch ist, Arbeiter, Lohnarbeiter (Proletarier) als arm, Arme zu bezeichnen; sie sind auf *soziale Weise* Arme (und dies, selbst wenn sie viel Geld verdienen), d.h. sie sind Menschen ohne Sozialverhältnis. Dieses also immer als Verhältnis zur Arbeit verstanden. Proletarier haben *keines*. Das ist ihre Armut im eigentlichen.

schichtlich nicht um einen Schritt voranbringen. Man bringe eine Wirtschaft, die stagniert oder die sich nicht aus Stagnation zu lösen vermag - aus welchem Grund auch immer -, in die Form "marktwirtschaftlicher Unruhe", und man wird dieser Gesellschaft den Schein von Bewegung vermitteln, eine Bewegung, die in bezug auf Einzelne tatsächlich eine reale ist, denn sie führt ja zur Umverteilung des Vorhandenen, die aber dennoch keine absolute ist, eben kein Recht Aller wird.⁷⁶

Andererseits: Will auch diese Wirtschaft eine absolute Bewegung erreichen, Reichtum nicht nur auf Umverteilung, sondern auf tatsächlicher Mehrarbeit, qualitativer wie quantitativer begründen, so nur unter der Bedingung, daß sich die relativen Widersprüche der Warenproduktion durch die Form ihrer absoluten vermehren. Womit natürlich die Warenproduktion auch im Sozialismus qualitativ ihr Gesicht verändert.⁷⁷

Wer vom realen Sozialismus abweicht, wer den Proletarier nur als Politikum, nur für ein Staatsgebilde des Sozialismus für gut befindet, nicht aber als Ökonomikum endlich begreift - das heißt, als ökonomischen, absoluten Widerspruch zum Wert -, wer also in irgendwelcher Weise die Warenproduktion (Wert, Preis, Geld) dem alten Inhalt nach wiederbelebt, der verwandelt den "Sozialismus" in einen neuen gesellschaftlichen Begriff, der beendet gerade jene Produktionsverhältnisse, die im Ansatz allein das Recht auf den gesellschaftlichen Reichtum für alle Arbeitenden garantieren. Er beendet also das kommunistische Verhältnis des Sozialismus.

⁷⁶ Als die Sowjetunion nur noch Zuwachsraten von 2 % hatte, war das – laut Gorbatschow - ihre Stagnation. Wenn Rußland, die osteuropäischen Länder, heute überhaupt keine Zuwächse seit der Wende aufzuweisen, geschweige denn den Stand der "Stagnationsperiode" des Sozialismus bewahrt haben (sondern auf bis zur Hälfte dieses Standards abgewirtschaftet sind), so ist das wohl die "schöpferische Unruhe" ... einer Marktwirtschaft (die ansonsten gar nicht hinterfragt oder in Zweifel gezogen ist). *Freunden* ist alles erlaubt. Klassen denken eben als Klasse. Und die prosperiert, auch oder gerade bei Armut "der Anderen".

⁷⁷ D.h. sie muß Proletarier - nichtarbeitenden – Charakters produzieren, und verursacht das "Sozialisten" keinen Harm, ist der weiterführende Schritt zur realkapitalistischen Produktionsweise gering.

Wer nun meint, ein kommunistisches Verhältnis des Sozialismus könne es gar nicht geben, weil es nur ein "sozialistisches Verhältnis" des Sozialismus geben könne, der beweist damit nur, daß er bereits auf den Revisionismus, die kleinbürgerliche Ideologie und deren Theorie hereingefallen ist. Denn Aneignung des gesellschaftlichen Reichtums, der gesellschaftlichen Mehrarbeit dem Resultat nach, heißt ja nur, daß auch ein jeder Mehrarbeit geleistet hat. Ist die Mehrarbeit, der Mehr-Wert (über den Lohn hinaus), allgemein, so auch der sich auf sie gründende Reichtum der Gesellschaft.

Daß niemand aus dem Eigentum, niemand aus der Arbeit, niemand aus der Aneignung ausgeschlossen ist, ist qualitativ gesehen Kommunismus im Sozialismus, ist ein Verhältnis, welches geltend gemacht ist und nicht an sich aufgehoben ist oder noch nicht wirkt, weil quantitativ unterschiedlich [geltend gemacht]. Anders als als Gegensatz zum Privateigentum, zu einem Privatverhältnis wie einer Privatform eines Verhältnisses, läßt sich ein kommunistisches Verhältnis oder ein Kommunismus nicht definieren. Den quantitativen Unterschied, der im Sozialismus noch gilt, selbst für das Verhältnis zu nehmen, heißt nur, den qualitativen Charakter des Kommunismus noch nicht verstanden zu haben oder nicht verstehen zu wollen.

Volleigentum, Vollarbeit, Vollaneignung sind die drei großen Säulen, auf denen der Kommunismus - egal, ob wir das für eine erste oder zweite Phase, für heute oder für morgen, sozialistisch oder kommunistisch verstehen wollen - beruht. Das wird immer so sein, wenn es Kommunismus ist oder Kommunismus, Gemeinsamkeit der Gesellschaft, herauskommen soll. Wer offen ideologisch oder versteckt ökonomisch davon abweicht, wer z.B. die Vollheit oder Gesamtheit nicht garantierende ökonomische Formen benutzt, benutzt bis zur Erzeugung solcher Unterschiedlichkeit resp. Gegensätzlichkeit, der hört bewußt oder unbewußt auf, Kommunismus für alle zu wollen. Jener will dann "den Kommunismus garantieren" nicht "danach", nicht später, in der "2. Phase" etwa, sondern vor der geschichtlichen Frist: Für Einige resp. nur Wenige.⁷⁸

⁷⁸ Und daß Arbeiter an einem solchen Schritt nicht unschuldig sein müssen, ist bekannt. Sie sind keineswegs nur die Opfer einer bürgerlichen Restauration, sondern auch Täter - obwohl nicht die aufmüpfigsten. Der "Reform" setzt immer oben ein, und

Daß das Wertgesetz in ein polarisierendes Gesetz verwandelt, ist offen ausgesprochen seit dem Hereinbrechen der modernen Produktivkräfte in die bürgerliche, d.h. wertökonomische Gesellschaft. Hatte bislang der Wert als gesellschaftliches Maß Bedeutung für "faule" und "fleißige" Arbeiter, so muß mit eben diesen modernen Produktivkräften die bisherige Begründung für die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Maßes, des Wertes im Unterschied zu "individuellen Verausgabungen", in eine romantische Karikatur verwandeln. Das gilt für das historische Prinzip, woran allein sich ein Marx gemessen hat und ein ihm folgender Marxismus sich messen kann. Statt also die Wissenschaft wie Gesellschaftslehre in eine karikierende Romantik zu verwandeln, die von ihren eigenen Ergüssen nur zu leben imstande ist - man lese nur die dauernden sich so wichtig nehmenden und sich doch nur wiederholenden "theoretischen" Zurufe, in denen X den Y "erkennt" und Y den X "lehrt" -, sollte man mindestens zwei Dinge tun: 1. nachweisen, welchen Einfluß die Qualität gegenständlicher Arbeit auf die Individualität der Wert- resp. Arbeitszeitbildung nimmt, wodurch also in der Tat Unterschiedlichkeit zum Wert als gesellschaftlichem Maß erzeugt wird, und 2. nachweisen durch konkrete Analyse, welchen Einfluß unter diesen Umständen individuelle Leiblichkeit, also "Faulheit" oder "Fleiß" des Arbeiters, auf die Individualität einer Wertbestimmtheit (im Unterschied zum Wert als gesellschaftlichem Maß) noch haben kann. Nur für den verbleibenden Rest kann ja ein lebendiger Arbeiter unmittelbar verantwortlich gemacht werden. Und hier allein kann der Wert auch noch ein letztes Wort im Sozialismus mitreden.

In allen anderen Verhältnissen, Bedingungen und Umständen der Arbeit spricht ja die Gesellschaft; das Wort der gegenständlichen Arbeit in der Arbeit, bei der "Wertbildung", wird eben immer gewichtiger. Man kann es nicht ausklammern.⁷⁹

Und das nächst wichtige ist, zu bestimmen, vorzuweisen, wer die gegenständliche Arbeit a) erzeugt, b) verteilt hat. Der in letzter Konsequenz ist verant-

sind die Dämme erst einmal eingebrochen, ist kein Halten mehr. Man muß entweder den besonderen Reichtumsformen eisern widerstehen, oder wird den Sozialismus erst über mehrere Fortsetzungen endgültig sicherstellen.

⁷⁹ Weshalb in allen Theorien, in denen es um den Wert geht, es gerade um diesen Punkt - Einfluß der *gegenständlichen* Arbeit (und diese ist Volkseigentum!) auf die Individualität von Wertgrößen - nicht geht.

wortlich für eine Individualität, in der sich Wert von Wert unterscheidet. Als der "konstituierende Wert" als Himmelfahrt des Sozialismus seine Wiederauferstehung als "eherner Lohn" erlebte (denn "unverkürzter Arbeitsertrag" ist nichts weiter als voller Wert; daß seine "Konstituierbarkeit" an sich gewährleistet, ist hier nicht angezweifelt), und Marx konstatierte, der Arbeiter mit seinem Lohn im Sozialismus könne nur auf das Produktionsresultat der Abteilung II, also Konsumtionsmittel individueller Art reflektieren, hat er natürlich nicht gemeint, der Arbeiter würde nicht weiterhin Mehrarbeit leisten, Mehrwert bilden.

Mehrwert, oder besser Mehrarbeit, ist eine allgemeine quantitative Voraussetzung für jede Form der Qualifizierung von Arbeit resp. in der Reduktion oder begrifflichen Fassung der Mehrarbeit als Wert (Mehrwert) ist die Voraussetzung für die Qualität der Arbeit nur quantitativ ausgesprochen. Man kann angesichts der Resultate der Qualifizierung der Arbeit nicht so tun, als habe sie nicht in allgemeiner Quantität (von Mehrarbeit) ihre Grundlage. Eines der Resultate der Qualität der Arbeit ist die Verdrängung der lebendigen Arbeit durch gegenständliche, besser: durch die Qualität der gegenständlichen Arbeit. Daß die bewegende Arbeit die konkrete Arbeit, wird überhaupt in der Warenproduktion durch die beständige Reduktion auf den Wert verdrängt. Nur als ausnahmsweise Erscheinung dringt die Entwicklung der konkreten Arbeit und ihre geschichtsgestaltende Rolle in das gewöhnliche wertökonomische Bewußtsein. Die Vermessenheit des auf dem Wert beruhenden ökonomischen Bewußtseins hat ihre Erklärung letztlich in ihrer Beschränkung auf ein einziges Moment der Arbeit.

Für den konkreten einzelnen Arbeiter, auch im Sozialismus, ist die qualitative Form der Beteiligung an der gesellschaftlichen Mehrarbeit oder besser: die gesellschaftliche Arbeit vermehrenden Arbeit, oft nicht nachzuweisen bzw. real nicht gegeben. Qualitativ oder konkret ist die Teilnahme an der Qualität oder Mehrarbeit erzeugenden Arbeit, d.h. den gesellschaftlichen Reichtum vergrößernden Arbeit, nicht allgemein. Das ist eine allgemeine Besonderheit der Arbeit, betrachten wir sie unter dem Gesichtspunkt der konkreten Arbeit oder Qualität der Arbeit, auch bei Betrachtung des Gebrauchswertes.⁸⁰ Ideali-

⁸⁰ Der wichtigste Punkt übrigens, der eine andere gesellschaftliche Sicht auf das Problem Mehr"wert" oder Mehrarbeit ermöglicht. Der Mehrwert ist nicht die einzige

siert oder motiviert also eine Gesellschaft an Stelle des Wertes den Gebrauchswert (und damit in der Grundlage die Qualität oder Konkretheit der Arbeit), so muß sie erst recht durch ein allgemeines Verhältnis der Anteilnahme an den Resultaten der Qualifizierung der Arbeit vor Individualisierung ihrer Verhältnisse geschützt sein. Ebenso wie für den Wert und seine Erscheinungsformen darf es auch für den Gebrauchswert und die ihn erzeugende Arbeit keine Form der unmittelbaren Aneignung geben; diese Übereinstimmung in der Besonderheit zwischen der Warenproduktion und der sozialistischen Produktionsweise beruht nicht darauf, daß sie doch Produktionsweisen gemeinschaftlichen Prinzips sind, sondern darauf, daß sie beide gesellschaftliche Produktionsweisen sind. Die Form der unmittelbaren Aneignung - aller Besonderheiten - entspricht eben einer bornierten, sich selbst genügenden Produktion.

Der proletarische Kommunismus ist entwickelter Kommunismus, der zwar - wie der urwüchsige, einfache - auf der Einheit dem Verhältnis nach beruht, aber nicht mehr der Einheit der Form (oder Person) nach. Produktion und Konsumtion klaffen also durch eine Zirkulation auseinander, eine Öffnung, die der Urkommunismus nicht kennt. (Manche Ökonomen meinen, weil der Kommunismus in seiner entwickelten, d.h. gesellschaftlichen Form, auch, oder schlicht: eine Zirkulation (-phase ist nur zeitlich) hat, habe er auch einen Markt. Aber "Markt" ist nicht ein Was, sondern ein Wie der Zirkulation, Zirkulation ist Arbeitsteilung und gesellschaftlicher Charakter der Produktion. Wir sind aber auch in dieser Frage so schlau geworden, daß wir den "gesellschaftlichen Charakter" der Produktion als solchen von der Form der Warenweise der Zirkulation zu trennen vermögen, weil wir ansonsten eine Entwicklung... hatten.)

gesellschaftliche Form, in der Mehrarbeit oder akkumulierende Arbeit erscheinen kann. Unter dem Aspekt der konkreten Seite der Arbeit ist das immer nur ein besonderer Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit; hier logisch, daß erst eine Verteilung eines besonderen Produkts die Aneignung auch der Mehrarbeit (oder des Mehrwertes) allgemein machen würde - wenn dies verlangt ist. Mehrwert allgemein kann ebensogut auch nicht produziert werden, sondern unterstellt die allgemeine Form der Distribution des besonders Produzierten. Die a priori allgemeine Erscheinung des Mehrwertes aber hat die Produktion privater Produzenten, eben das Privateigentum - allerdings an gesellschaftlicher Arbeit - zur Voraussetzung.

Quantitativ gesehen, also als Wert gesehen, leistet jeder gesellschaftliche Arbeiter unserer Tage Mehrarbeit, oder bildet Mehrwert, den er, weil er entgegen dem ehernen oder schwammigen Lohngesetz den Lohn in der Tat nur auf einen Teil der gesellschaftlichen Arbeit, spezifisch auf die so benannte Abteilung II reduziert, bei einer "zentralen Stelle" als seinem Sachwalter in Sachen Mehrarbeit und Arbeitsqualität "abliefern".

Wie sonst sollte der Arbeiter einen Staat zu seinem Staat machen, als durch Ablieferung seiner Mehrarbeit bei diesem. Der "Staat" arbeitet doch nicht selber und besteht auch nicht in den die Mehrarbeit verwaltenden Personen und Büros. Daß der Lohn unmittelbar nicht den Mehrwert enthält, schließt nicht aus, daß der Mehrwert - nach seiner Anwendung, in seinem Resultat - Lohn wird. In der Pflicht eines jeden Lohnes oder notwendigen Wertes, den Mehrwert zentral verwalten, konkreter, ausgewählter Produktion zuzuordnen zu lassen, ist ein allgemeines Recht ausgesprochen. Allgemeine Pflicht macht - im Kommunismus - allgemeines Recht, oder sagen wir so: Hebt den Gegensatz von Pflicht und Recht auf. Man kann von der Pflicht nicht mehr als einem Unterschied zum Recht sprechen, womit es aufgehoben. Das Recht hebt sich auf, wenn es nicht mehr als ein Unterschied definiert werden kann.

Weil der Lohn im - realen - Sozialismus, und auch in der ungarischen Marktwirtschaft (über einen Unterschied muß gleich zu sprechen sein) - wie im Kapitalismus -, Marx folgt und nicht dem Ehern-Gesetz eines Ferdinand Lassalle, und dadurch, daß er nicht dem Wert entspricht, dennoch nicht gleich schwammig wird, leistet jeder Arbeiter Mehrarbeit oder seinen quantitativen Beitrag zur Entwicklung der konkreten oder qualitativen Seite der Arbeit. Jeder Arbeiter also akkumuliert - nicht konkret, aber abstrakt. Er hat also Anteil an der Akkumulation.

Dies aussprechen und begründen für den Arbeiter heißt, von einem realen Kommunismus für den Arbeiter heute, im mittelsten Sozialismus zu sprechen! In der Reduktion auf den Lohn - an Stelle des Wertes -, im Verzicht auf Proudhon und Lassalle, im Bekenntnis zu Marx durch den Arbeiter ist enthalten das Recht auf Aneignung der Akkumulation! Was ist enthalten? Was enthalten im Lohn? Das Recht - auf den ganzen Wert. Kommen wir also doch, auf einem Umwege, zu Proudhon und Lassalle? Auf einem Umwege - über Marx? So ist es, es ist ein anderer Weg, mehr nicht, aber mehr als andere Wege, relative Unterscheidung kennt die Geschichte nicht (natürlich, denkt man an die

abstrakten Grundlagen der Geschichte, die allgemeinen ökonomischen Abstrakta).

Wie die konkrete Arbeit selbst ist auch die der konkreten Arbeit oder Qualität der Arbeit gewidmete Akkumulation sehr bunt, und so läßt sich die Aneignung der Akkumulation in der für die Lohnempfänger gedachten Weise nicht auf eine Form festlegen. Es ist also müßig, ihr Wiedererscheinen allein in Lohn zu erwarten. Es ist müßig, die Wiedererscheinung des Mehrwertes allein im Wert zu erwarten. Es ist müßig - und hiermit sprechen wir das allgemeinste Gesetz für die Konstituierung des Kommunismus aus -, das Wiedererscheinen der Arbeit allein in der Arbeit und für die Arbeit zu erwarten. Der Kommunismus nicht als Utopie, also als Realität, wäre unmöglich, widersinnig, wäre Aneignung der Arbeit allein eine Möglichkeit der Arbeit. Daß dies nicht so ist, ist eine Erfahrung, die schon die der Warenproduktion vorausgehende (vorausschleichende) urgemeinschaftliche Gesellschaft gemacht hat. Für die Warenproduktion scheint diese Möglichkeit unmöglich! Denn 1. ist ihr Arbeit vorausgesetzt und 2. tauscht sie nur aus zu Arbeit.

Man muß also die kolossale Revolution, die Umkehrung in ihr Gegenteil begreifen, wenn in der Warenproduktion eine Aneignung durch das Gegenteil, durch Nichtarbeit aufkommt, wenn sie selbst am Endpunkt ihrer Entwicklung oder auf ihre höchste Stufe getrieben, bei ihrem Gegenteil, dem Nichttausch, dem Tausch durch Nichtarbeit, anlangt. Es ist dies nur dem Subjekt nach das Verhältnis von Kapital und Arbeit, dem Fakt nach aber ein Tausch resp. Verhältnis von Geld mit dem Vermögen lebendiger Arbeitskraft, also ein Austausch der gesellschaftlichen Ware der Warenproduktion selbst.

Aber dies will ja die "sozialistische Marktwirtschaft" abschaffen, indem sie "Vollbeschäftigung garantiert" (Verlangen von Janos Kadár an die "ungarische Marktwirtschaft", auf dem XIII. Parteitag der USAP ausgesprochen). Marktwirtschaft im Sozialismus will also die Überwindung des absoluten Widerspruchs der Warenproduktion, ihren gesellschaftlichen Antagonismus, der zum Kapitalismus führte, garantieren.

Kann sie das? Ja, sie kann das. Sie kann das unter der Bedingung, daß sie stagniert, keine ihrer "effizienten" Parameter verändert, austauscht nur soweit, soweit sie in beständigen Proportionen konstituiert ist, mit einem Wort: Nur in sich selbst "austauscht", sich selbst genügt, d.h. keine gesellschaftliche Wa-

renökonomie ist. Ungarn ist als Marktwirtschaft garantiert, wenn es auf den Weltmarkt verzichtet, auf jede höhere Form der Arbeitsteilung. Maximal müßte es dann noch Erweiterung der Reproduktion auf allgemein gleicher extensiver Basis sichern, so daß also Reproduktion ebenfalls Reproduktion aller ist wie die Produktion schon war.

Das hat aber die ungarische Marktwirtschaft gar nicht vor, und eine Selbstisolierung will Ungarn nicht praktizieren, vom Ob-noch-Können mal ganz abgesehen; Ungarn will den gesellschaftlichen Vergleich als Marktwirtschaft, will also in der Marktwirtschaft - alias Warenökonomie - Marktwirtschaft garantieren, was dasselbe ist als würde man sagen: will in der Warenproduktion die Produktion von bestimmten Waren (man produziert nur bestimmte Waren) garantieren. (Es ist übrigens wissenschaftlich gesehen völlig witzlos, die Gleichsetzung von Marktwirtschaft und Warenproduktion nicht zu vollziehen, um damit etwa den "Unterschied" von Marktwirtschaft und "sozialistischer Warenproduktion" treffen zu können. Die Wissenschaft, die diesen Unterschied trifft, trifft noch nicht den Unterschied zwischen Warenproduktion und Sozialismus, d.h. nicht den Beginn ihrer gesellschaftlichen Auflösung, außer in der verqueren Form von Marktwirtschaft und "sozialistischer" Warenproduktion. Über ein Adjektiv darf die Auflösung oder Verneinung der Ware - dem subjektiven Bewußtsein nach - noch nicht hinausgehen. So wird selbst ein Abschied auf sein Winke-Winke reduziert.) Das Einzige, was die Warenproduktion garantieren kann, ist ihr allgemeines Prinzip, nicht aber eine bestimmte Ware noch einen bestimmten Warenproduzenten.

Manche mögen meinen, Waren zu produzieren sei das Einfachste und Selbstverständlichste von der Welt, mögen meinen, die Arbeit auf eine gesellschaftliche Größe zu bringen - den Wert -, sei so eine Art Grundrecht der menschlichen gesellschaftlichen Geschichte. Oh nein, das Kunststück hat einen Namen: Es heißt soviel wie Wölfe unter Wölfen, Kannibalen unter Bedingungen des Kannibalismus zu produzieren. Die Entdeckung des Wertprinzips, wie es sich in der Bewegung konstituiert, ist nicht gleichbedeutend mit der Entdeckung der Bewegung, wie sie sich aus dem Prinzip konstituiert. Das Prinzip der Bewegung ist nicht gleichbedeutend mit der Bewegung des Prinzips. Gäbe es diesen Unterschied nicht (als realen), brauchte es auch nicht den Unterschied zwischen bürgerlicher und proletarischer Wissenschaft, zwischen Apo-

logetik und Wissenschaft an sich zu geben. Es ist der Unterschied von Entdeckung von Historie und ihrer Veränderung.

Ungarn, welches Waren unter Bedingungen der Warenproduktion produzieren will, besondere, ungarische Waren, unter Bedingungen allgemeiner Waren, der Weltwarenproduktion, will also Vollarbeit und Tauschbarkeit garantieren. Allein in dieser Garantie ist die Nichtwiederholbarkeit des Kapitalismus oder Gegensatzes nach kapitalistischer Art - bei dem es nur auf den Gegensatz von sich verwertender, also arbeitender Arbeitsfähigkeit, und sich nicht verwertender, also nichtarbeitender Arbeitsfähigkeit, ankommt - zu sichern, ausgesprochen. Da ein Blick in die Geschichte der Warenproduktion verrät, daß es bislang einen solchen Meisterproduzenten in ihr nicht gegeben hat, darf man gespannt sein.⁸¹

Absolut [unmöglich], theoretisch unmöglich ist das nicht, besonders dann nicht, wenn man die Sache vom geschichtlich falschen Ende aus, vom Sozialismus aus anpackt, der einen ökonomischen Auswahlmechanismus der privaten Warenproduktion auf administrativem, revolutionärem Wege, also politisch übersprungen hat. Schließlich ist das nicht nur ein Staat, dieser sozialistische Staat, sondern ein solches Gebilde, mit Bezug auf welches gesagt ist, daß in ihm das private Subjekt der Warenproduktion, der private Eigentümer der Arbeit aufgehoben ist. Mit Bezug auf den sozialistischen Staat sagt weder die alte "sozialistische Warenproduktion" noch die neue "sozialistische Marktwirtschaft", daß er ein Staat privaten Subjekts ist. Der Staat wird in jedem Falle als neu empfunden, so daß mit Bezug auf den Staat als solchen gesagt werden kann, daß er nicht ein Staat des Wertprinzips an sich ist.⁸² Es fragt sich überhaupt, wer in Bezug auf den Wert das Subjekt ist (es verbleibt ja nur noch, wenn nicht vom Objektiven mehr ausgegangen werden kann, allein das - Subjektive), wenn vom Staat gesagt werden kann, daß er notfalls

⁸¹ Da wir nach der Zeit leben, als dieses hier geschrieben, brauchen wir nicht lange zu rätseln, was aus den ungarischen Träumen geworden: Absolut ist Ungarn geblieben was es war, es ist viel tiefer verschuldet an den Westen als es je war, 30 % des ungarischen Bruttonprodukts wird von Betrieben produziert, die in ausländischer Hand sind, einer kleinen Elite geht es sawohl, der "Rest", also die Arbeitenden Ungarns, ist auf die berühmte Hälfte reduziert worden.

⁸² Irrtum. Der treibende Teil der Staatsfunktionäre wußte, was er wollte und was daher Staat zu sein hatte.

auch das Experiment abbrechen kann, wenn es "ihm" nicht dient. Die Arbeiterklasse als Politik oder Staat kann sich als ökonomisches Experiment oder Verhältnis notfalls auch abbrechen, abschaffen, wenn es ihr als Politik, d.h. Staat, neues gesellschaftliches Gebilde "über den Kapitalismus hinaus", nicht dienlich ist (vorsichtigerweise sage ich einmal - gleich für alle Formen ökonomischer Verhältnisse, denn die Marktwirtschaft bricht ja auch eines ab - "abbrechen", denn ein gemeinsames, nicht abbrechenbares Moment, nur den Arbeitern zu dienen, mag in allen enthalten sein)⁸³.

Es gibt nur eine Möglichkeit, unter der Bedingung des nationalen Wert- und Warenvergleichs die Warenproduktion oder die Vollarbeit zu garantieren, allerdings muß hier hinzugefügt werden: für Ungarn zu garantieren, d.h. für einen der vergleichenden Produzenten: Man muß immer der Beste sein, man muß überhaupt der beste Produzent sein, muß zum mindesten Wert und muß die gefragtesten Waren produzieren; man muß vom Wenigsten das Meiste sein. Man muß also in der Individual- oder Nationalgröße von ökonomischer Potenz kaum den durchschnittlichen, als gesellschaftlichen oder allgemeinen gleichen Wert verkörpern (vom schlechtesten, also höchsten individuellen Wert ganz zu schweigen). Man übersieht beim Wert geflissentlich, daß die sogenannte Mitte in einer wütenden Konkurrenz bereits moralisch abgewertet sein muß. Der Wert, oder die Tauschbarkeit, als das gesellschaftlich Maßgeschneiderte ist nur ein Garant auf einem Bein.

Für die gesellschaftliche Wertung eines Verhältnisses, welches nur von polarer Anlage Werten und Waren nach sein kann, ist es völlig bedeutungslos, ob ein Produzent, "Ungarn" also, es schaffen kann, immer die besten Waren dem Gebrauchswert und dem Wert nach zu produzieren. Die Arbeiterbewegung hat die Antwort geschichtlich bereits hinter sich, als sie für das ebenso polare Verhältnis des Kapitals entschied, daß es für sie bedeutungslos ist, daß einer Kapitalist geworden. In einem polaren Verhältnis muß es immer jemand schaffen, Kapitalist zu werden. Daß er, der Proletarier, nicht Kapitalist geworden ist, nicht werden kann, ist von Bedeutung. Daß in einem Verhältnis

⁸³ Alles Irrtum, denn die Wende lohnt sich für Wenige immer, unter allen Umständen! Diese Wenigen müssen allerdings immer in der Macht angesiedelt sein, die Macht muß die Notwendigkeit der Wende "erkennen". Sie muß zuvor allerdings von der *Gleichgültigkeit des Volkes* überzeugt sein.

von Zweien einer die Wurst ißt, ist von Bedeutung. Man kann die Masse nicht am Einzelnen messen. Wir sind nicht auf der Olympiade, wo in der Tat ein Einzelner gemessen wird, auch im Vergleich mit anderen, aber nicht auf Kosten eines anderen.

Das Wertgesetz mißt nicht einen Einzelnen schlechthin, sondern einen Einzelnen im gesellschaftlichen Zusammenhang, d.h. mißt ihn gesellschaftlich, wobei man sich nicht durch den "anständigen" Charakter des Wortes "gesellschaftlich" verblüffen lassen darf. Der Wert ist eine nichtunmittelbare Form des Messens, was beileibe keine Schwäche des Wertes oder des Messens der Arbeit durch ihn ist, sondern exakt die "Schwäche", die gesellschaftliche Position des Produzenten widerspiegelt, der sich hier messen, in der Arbeit vergleichen läßt. Es ist ein privater, nicht das Eigentum an der ganzen gesellschaftlichen Arbeit verkörpernder Produzent. Die Privatheit des Produzenten ist die absolute Grundbedingung der Notwendigkeit der Wertform. Eine gesellschaftliche Form setzt immer voraus, daß die unmittelbare Form - an sich existiert, aber - nicht die gesellschaftliche Form ist.

Im Wert ist ein Verlangen, ist ein Gesetz ausgesprochen, der Wert ist eine eigene maßgebende Größe für Individualität, eine sogenannte allgemeine Individualität, die eben dadurch, daß sie allgemein, daß sie ein gesellschaftliches Maß oder eine gesellschaftliche Größe für Individualität ist, wirkliche Individualität oder einzelne, nicht allgemeine Individualität als verschieden von sich mißt. Es ist die gesellschaftliche Form der Tauschbarkeit, die verhindert, daß die individuellen Produzenten Arbeit, Wert, nach ihrem wirklichen Anteil an der Arbeit der Gesellschaft realisieren. Indem das gesellschaftliche Maß der Warenproduktion selbst nur ein Wert ist, gewonnen aus der Mitte der Individualität, aus nichts anderem hervorgehend als auch aus Individualität und allgemein verändert (der Größe nach) durch Veränderung jeder einzelnen in die gesellschaftliche Bestimmung eingehenden Wertindividualität, wird es immer Individuen geben, die vom gesellschaftlichen Wert nach unten oder oben abweichen. Die nach oben abweichen, also mit größerem individuellen Wert produzieren, werden durch das gesellschaftliche Maß mit negativem Abschlag, also geringerem Wert als real verbrauchten, und die nach unten abweichen, also mit geringerem individuellen Wert produzieren, werden mit positivem Aufschlag, also höherem Wert als real verbrauchten, bedacht.

Nach dem Wertgesetz ist es also nicht notwendig, daß jemand wirklich schlechter arbeitet, es genügt, daß einer besser arbeitet als alle anderen, damit all diese anderen schlechter arbeiten, d.h. im Verhältnis zu ihrer gebrauchten Arbeitszeit weniger Arbeitszeit von der Gesellschaft vergütet erhalten. Die Umverteilung von Wert nach dem Wertgesetz erfolgt nicht etwa auf allgemeinen Entschluß der Produzenten hin, sondern ist ein Gesetz bereits, das der einzelne Produzent erzwingen kann.⁸⁴

Die Apologeten des Wertgesetzes loben es ob seiner gesellschaftlichen Form, seiner "Fähigkeit", Individualität auf ein gesellschaftlich notwendiges Maß zu bringen. Sie sehen nicht oder verschweigen, daß das Wertgesetz ein solches Gesetz ist, welches "Gesellschaftlichkeit" erzwingt, indem es Individualität vernichtet. Es wird ja von Individuellen gehandhabt! Die Vorstellung aber, das Gesetz des gesellschaftlichen Maßes sei auch von der Gesellschaft - an Stelle der Individuellen - zu handhaben, übersieht, daß damit notwendig sein ökonomischer Charakter fällt. Für eine ökonomische Gemeinschaft ist die Verwandlung eines ökonomischen Unterschieds in einen ökonomischen Gegensatz, ist die Verwandlung der Arbeiter als ökonomisch oder gesellschaftlich Gleiche in gesellschaftlich Ungleiche und Gegensätzliche etwas absolut Künstliches. Historisch gesehen hat das Wertgesetz nicht die Gesellschaft der Individuen, sondern hat es die Individualität der Gesellschaft erzeugt.

Andererseits genügt der beste individuelle Wert für die einzelne Ware nicht als Garantie der ewigwährenden Tauschbarkeit, und damit Vollarbeit. Der Widerspruch von Wert und Gebrauchswert, der Umstand also, daß der Gebrauchswert Träger des Tauschwertes ist und die Ware ob ihres Gebrauchswertes nur ihren Wert realisieren kann, verlangt, daß für die garantierte Tauschbarkeit der Ware der beste Wert noch an die beste Ware gebunden ist, und das ist in diesem Falle die am meisten gefragte Ware. D.h. die Ware, die im Verhältnis zum Bedarf am wenigsten produziert wird. Zur Polarität der Ware dem - individuellen - Werte nach tritt die Polarität der Ware dem - ebenfalls jetzt individuellen - Gebrauchswerte nach. Daß der Gebrauchswert Träger der Tauschwerte ist, heißt nicht, daß die Ware einen Preis hat oder die Wertform eine Preisform ist, sondern heißt, daß die Ware real verkauft wird,

⁸⁴ Damit ist nichts anderes gesagt, als daß mit der Wiederkehr der Warenökonomie (als private Ökonomie) auch ihr Proletariat wiederkehrt.

also ihre Stelle (mit dem Geld) wechselt. Und diesen Wechsel aus der Ware in die Geldform vollzieht die Ware nicht, weil sie von Wert ist oder die Wertform ihre gesellschaftliche Form ist, sondern weil und wenn sie ihre Privatform, weil und wenn sie ihren Gebrauchswert realisiert.

Auch für die Realisierung der Ware dem Gebrauchswert nach gilt, was schon für die Realisierung der Ware dem Werte nach gesagt worden ist: Eine im Verhältnis zum gesellschaftlichen Maß zu geringe Produktion wird auf-, eine im Verhältnis zum gesellschaftlichen Maß überhöhte Produktion wird abgewertet. Diese relativen Auf- resp. Abwertungen auf der allgemeinen Grundlage des Wertes als dem gesellschaftlichen Maß sind die relativen Vorwegnahmen der Polarität des Kapitalverhältnisses, d.h. der Spaltung des Wertverhältnisses in den Gegensatz von Lohnarbeiter und Kapitalist. Es geht bei der Bewertung der "sozialistischen Marktwirtschaft" als angebotene Produktionsweise für den Sozialismus nicht darum, daß nachgewiesen werden muß, daß sie kapitalistisch ist, sondern darum, daß für sie nachgewiesen werden kann, daß sie zum kapitalistischen Gegensatz führt!

Die Forderung an die Warenproduktion gerichtet, jeder nun könne doch der beste Produzent sein, unterstellt also, die Individualität sei aufhebbar, unterstellt, die Grundlage des Abstrakten sei nicht das Konkrete, oder unterstellt, die Individualität sei nur zeitweilig, sei - einmal hergestellt - auch wieder aufhebbar. Sie unterstellt in der Tat einen rein pädagogischen Charakter des Wertgesetzes, nicht aber, daß sie eine ökonomische Umverteilung ist. Wer also meint, im Sozialismus könne das Wertgesetz wirken und wirke es auch ohne zum Resultat der gegensätzlichen Individualität zu führen, übersieht mindestens, daß aus seinem Gehalt alle jene ökonomischen Momente herausgenommen sind, auf deren Basis allein eine gesellschaftliche Individualisierung gegeben ist. Mit der "Marktwirtschaft" kommen sie eben wieder herein.

Indem also der Beste mehr Wert realisiert (entsprechend dem Wertgesetz also mehr Wert bildet) als er real gebraucht hat, wird der Realisationsraum an Wert für denjenigen, der mehr gebraucht hat, natürlich kleiner. Niemand bildet ja unmittelbar sein realisierendes Geld. Sollte die Überbewertung der "Seltenheit" einer Ware nicht zu Lasten einer Unterbewertung der "Häufigkeit" einer anderen Ware gehen, so setzt dies Geldbildung im Maße der Warenbil-

derung voraus (ausgehend von einem Preis der Waren).⁸⁵ Die Analyse der Marktwirtschaft z.B. in Ungarn zeigt, daß sie die Form der Geldbildung im Maße der Warenbildung nicht umgeht. Da diese Form der Geldbildung aber eine unmittelbare vom Individuum oder individuellen Produzenten ausgehende ist, also von der gesellschaftlichen Form der Realisierung der Ware abieht, zerstört sie auf andere Weise die Marktwirtschaft oder die Tauschbarkeit als Grundlage der Gesellschaft. Um sich als Marktwirtschaft auch unter diesen Bedingungen zu erweisen, muß Ungarn in die permanente Inflation flüchten, d.h. es muß die individuelle Geldschöpfung oder das individuelle Geld gesellschaftlich zerstören, zum gesellschaftlich allgemeinen Geld machen. Wie wenig die "besondere Warenproduktion im Sozialismus" auch hier den Gesetzen der Wertökonomie gerecht wird, zeigt sich daran, daß sie zwar einerseits jede gesellschaftlich notwendige Ware auch mit einer Geldform versieht, andererseits aber auf jede Inflation verzichtet, d.h. sie hat das Gesetz der allgemeinen Tauschbarkeit aufgehoben zugunsten des Gesetzes der nur besonderen Tauschbarkeit, eine Tauschbarkeit dem Werte nach zugunsten einer Tauschbarkeit dem Gebrauchswerte nach. Soweit die Waren als Gebrauchswerte zirkulieren, realisieren sie dem Werte - oder besser, [richtig:] Gelde - nach! Ein solches Verhältnis, daß jede Ware tauschen könnte, existiert für den realen Sozialismus nicht. Und muß ja auch nicht mehr existieren, fehlt das Subjekt dieser allgemeinen Tauschbarkeit, nämlich jener nach gesellschaftlichem Eigentum gierende individuelle Eigentümer. Das Betonen des Abweichens eines Wertes vom "geleisteten" Wert hat doch nur Sinn für einen Eigentümer oder für Arbeit, die nicht mit deren gesellschaftlicher Gesamtheit zusammenfällt, aber keinen Sinn mehr für einen Eigentümer oder eine Arbeit, in der dieser Sinn vollendet ist. Wenn also das gesellschaftliche Messen einer Individualität in diesem gemeinschaftlichen Sozialismus noch einen Sinn haben soll, kann das Eigentum nicht an sich Gegenstand dessen sein, um was es hier geht. Der sozialistische "Wert" kann das Eigentumsverhältnis des Arbeiters als solches nicht mehr in Frage stellen! Zwischen dem Wert in diesem realen Sozialismus und dem Wert in der "sozialistischen Marktwirtschaft" also muß ein himmelweiter Unterschied sein, oder muß der Wert in der

⁸⁵ Der Preis im einzelnen wandelt dann in einen Festpreis = unveränderlichen Preis um, die ökonomische Veränderung, die sonst eine der relativen Verhältnisse der Preise untereinander ist, verwandelt in eine der Preissummen.

Marktwirtschaft wieder das Eigentum resp. die Eigentumslosigkeit - trotz Arbeit! - zum Gegenstand, Inhalt haben.

Beim Wert geht es um ein Verhältnis der Ein- und Ausschließung. Daran messe man den wissenschaftlichen Wert der Behauptungen jener gelinde gesagt Wissenschaftler, jeder könne sich unter diejenigen einreihen, denen der Wert Garant und Schutz. Man kann nicht nur das eine sein, wenn an sich ein Verhältnis zur Debatte steht. In der Überanerkennung der sogenannten Besten ist die Unteranerkennung der sogenannten Schlechten oder Schlechteren enthalten, in der Voll- oder Überanerkennung von wirklich geleisteter Arbeit ist die Nicht- oder Unteranerkennung von ebensowohl wirklich geleisteter Arbeit enthalten. Man muß also gar nicht in sich schlecht arbeiten, um im Rahmen des Verhältnisses des Wertes relativ sein Verhältnis zur Arbeit aufzugeben, man wird zu dieser relativen Aufgabe seiner Arbeit gezwungen dadurch, daß jemand anderer besser, schneller, produktiver, gefragter arbeitet. (Und man überlege nur kurz, auf welche Art allgemeiner Vorleistung diese erhöhte qualitative Arbeit bei den oder dem "Anderen" zurückzuführen ist - nämlich dem Mehrwert als allgemein, auf den im Lohn als allgemein ein jeder sozialistische Arbeiter in seiner unmittelbaren Aneignungsform verzichtet hat, und das ist Wertverzicht! -, und man wird begreifen, welche neue Form gesellschaftlichen Betrugs am Arbeiter hier praktiziert wird!).

Daher kommen die Bankrotte in der Warenproduktion auch wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf die individuellen Produzenten hernieder.

Man will also die Vollarbeit für Ungarn garantieren (Kadár). Was also will man, oder was glaubt man wollen zu können? Man glaubt, Ungarn könne sich auf Dauer oder immer im Kreise der besten nationalen Warenproduzenten aufhalten. Was also glaubt man oder will man - als der beste individuelle Produzent? Daß sich die - zunächst relative - Freisetzung von Arbeitskräften bei den anderen konzentriert! Das Versprechen auf Garantie der Vollarbeit unter den Bedingungen der Warenökonomie kann nur bedeuten, diese Garantie für andere Produzenten aufzuheben! Auf diese Weise verwandelt sich der Sozialismus in Ungarn in ungarischen Sozialismus; ganz automatisch durch Anwendung des Wertgesetzes, eines Gesetzes, welches versprach, doch nur vom gesellschaftlichen Maß der Gleichheit auszugehen.

Man rede uns nicht so viel vom Wertgesetz, sondern mehr von den allgemeinen Bedingungen, unter denen es wirken soll. Das ist ja der Irrtum, daß jemand, der das Wertgesetz anwendet oder zu seiner Anwendung übergeht, meint, eine Ökonomie oder ein ökonomischer Erfolg beruhe auch auf dem Wertgesetz. Verspräche die Anwendung des Wertgesetzes allein den Erfolg, wie könnte es da reiche und arme kapitalistische Staaten geben, wie könnte es da überhaupt den Kapitalismus in der Warenproduktion und ihrer Geschichte gegeben haben. Es ist kaum richtig, zwischen antagonistischen und nichtantagonistischen Widersprüchen als zwei Arten von Widersprüchen zu unterscheiden, wenn an sich klar ist, daß der Antagonismus des Kapitals auf dem Widerspruch des Wertes beruht, aus diesem hervorgeht. Der Schritt vom relativen zum absoluten Widerspruch in der Wertform und durch sie ist nicht sehr groß. Um diese Erfahrung zu machen, muß man nicht Türke sein.

Der reale Sozialismus - und seine "besondere Art in ihm, über die Ware zu theoretisieren wie praktizieren" - muß die "sozialistische Marktwirtschaft" nicht fürchten ob ihrer Qualität der Arbeit. Die wird sowieso nicht an sich durch das "Wirken des Wertgesetzes" geschaffen. Sie muß aber vom realen Sozialismus gefürchtet werden ob ihres Verzichts der sozialen Qualität des Sozialismus, wie sie bisher erreicht worden ist und weiter verbessert werden kann. Im Verzicht auf die soziale Qualität der Gemeinschaft, wie sie erreicht worden und entwickelt werden kann, ist der größte durch Marktwirtschaft anzurichtende Schaden für den realen Sozialismus ausgesprochen und erkannt. Die "sozialistische Marktwirtschaft" ist jene von Marx klar bestimmte Warenproduktion, die er als mit dem Sozialismus unvereinbar abgelehnt hat. Eine andere Warenproduktion konnte Marx für den Sozialismus nicht ablehnen, denn eine andere Produktion im Sozialismus, die auch noch Warenproduktion sein soll, gibt es nicht und kann es nicht geben. In Wirklichkeit hat sich der reale Sozialismus oder die Arbeiterbewegung im Sozialismus, wenn sie sich mit der Marktwirtschaft und ihren Anhängern herumgeschlagen hat, immer mit der Warenproduktion herumgeschlagen. Daß sie sich nur mit der "Marktwirtschaft" herumgeschlagen hat, nicht aber mit der "Warenproduktion", ist ein Irrtum, den sie noch wird begreifen lernen.⁸⁶

⁸⁶ Dieser Punkt ist allerdings noch nicht erreicht, selbst jetzt nicht, wo der Sozialismus zugunsten der "Marktwirtschaft" aufgegeben. Offensichtlich wollen Marxisten (oder Sozialisten) nicht lernen. Der Grund kann nur der sein, daß die "Marktwirtschaft"

Dieser Irrtum beruht auf der Verwechslung des Geldes mit dem Wert.⁸⁷

Die Arbeiter sollten sich keine geschichtlich unlösbaren Aufgaben stellen, meinte Marx einst. Eine unlösbare Aufgabe wäre die Abschaffung des Geldes. Nicht unlösbar aber ist die Beseitigung des Wertes. Die Aufhebung des Wertes ist ausgesprochen in der Vergesellschaftung des Besitzes der Produktionsmittel, oder Erhebung der gegenständlichen Bedingungen der Produktion zu gemeinschaftlich besessenen Bedingungen.⁸⁸

Daß die "Waren" im Sozialismus einen gleichen Geldausdruck haben, obwohl wir doch alle "wissen", daß die individuellen Produktionsbedingungen, damit der "Wert", unterschiedlich sind, ist bedeutungslos für einen Arbeiter, der als Lohn in ein Verhältnis zu den individuellen oder besonderen Bedingungen der Arbeit tritt, damit nur Teilwert in einem "Wert" ist. Sein Lohn als Teilwert im

soziale "Eliten" erzeugt, wie sie der reale Sozialismus - oder das *allgemeine* Sozialverhältnis - nicht erzeugen kann. Es sind diese Eliten, die sagen, man habe sich historisch zu früh vom Bürgertum getrennt. Um die Sachlage zu verschleiern, sprechen sie von einem zu frühen Sozialismus - Frühsozialismus. Und der sei gescheitert. Umgekehrt: Es war noch nicht zu spät zum Kapitalismus... sagen unsere "Eliten".

⁸⁷ D.h. der Wert verschwindet im Sozialismus, aber das Geld bleibt (bleibt noch eine Weile). Aber es ist dieses Folgern des Wertes *aus dem Geld*, das die wahre Lage im Sozialismus verschleiern. Würde man klar, daß der Wert kein Verhältnis der assoziierten Arbeit mehr sein kann, erübrigten sich alle Debatten um die "Ursache und Notwendigkeit von Warenproduktion im Sozialismus", selbst das Beibehalten des Geldes würde den Verstand nicht verwirren. Man müßte ja, bei der Erklärung von „Ursache und Notwendigkeit des Geldes im Sozialismus" angelangt, nach einer anderen Ursache wie Notwendigkeit suchen als der des Wertes! Worauf stieße man? Auf die Notwendigkeit (daher die Ursache), in der das Geld der Vermittlung der Ware an den *Lohnarbeiter* diene. Um einen Unterschied des/am Lohnarbeiter zu bestimmen, brauchte man das Geld im Sozialismus - müßte dieser Unterschied des/am Lohnarbeiter im Sozialismus bestimmt bleiben. D.h. Ursache und Notwendigkeit des Geldes im Sozialismus bestimmen sich aus einem Erfordernis der eigenen Klasse, man muß sich den Grund nicht aus dem Eigentum resp. den Eigentumsklassen ausborgen - um "bestätigt zu sein".

⁸⁸ Konkret heißt das, daß der Wert nicht mehr auf eine besondere (gegenständliche) Ware bezogen werden kann; er ist allgemeiner Wert, Wert aller Waren. Darauf verwies bereits Marx: "Arbeit, die keine besondere, sondern eine allgemeine Ware erzeugt". Ist im Eifer des Gefechts vergessen worden.

Wert kann absolut ein gesellschaftlich allgemeines und gleiches Verhältnis wahren, also Wert allgemeiner Natur, unabhängig sein von besonderer Arbeit, obwohl im Wert resp. gleichen Preis die Ware doch nur nichtindividuell, nichtunmittelbar "anerkannt" ist. Die Entwicklung eines gesellschaftlichen Charakters aller Löhne, also des gemeinschaftlichen Eigentums auch im Lohnverhältnis, ist nicht gestört dadurch, daß im Preis der Ware der Wert nur gesellschaftlich anerkannt ist, nicht individuell. Da das jetzt nur Schwankung des Gewinns, Profits, im Wert ist, oder im Preis ist, und hinter diesem Gewinn die ganze Gesellschaft steht, der Arbeiter als Individuum aber hinter seinen Lohn steht, steht in Wirklichkeit hinter dem individuellen Wert resp. dem gesellschaftlichen Wert kein Subjekt mehr!⁸⁹

Um das Subjekt des Sozialismus, also den Arbeiter, zu treffen durch den gesellschaftlichen Wert, muß der Arbeiter durch die Differenz zwischen allgemeinen gesellschaftlichen Produktionsbedingungen und den besonderen des Betriebes vielmehr im Lohn getroffen werden. Nicht die Differenz, die ein Wert an sich zum individuellen Wert darstellt, sondern die Differenz, in der ein Lohn zum Wert ausgezahlt wird, würde [dann] zum maßgebenden Faktor des Wertgesetzes, ein durchaus historischer Rückschritt hinter den Kapitalismus zurück. Der Lohn ist also im höheren Maße der Differenzierung durch die besonderen Bedingungen des Betriebes ausgesetzt als im realen Sozialismus, oder in "der besonderen sozialistischen Warenproduktion". Der Lohn, der schwankt im Verhältnis wie der Wert zum individuellen Wert verschieden ist, wird wie individueller Wert, wie individuelles Eigentum, nicht wie Lohn behandelt. Er wird also im Gegensatz zu seiner gesellschaftlichen Entwickelbarkeit behandelt unabhängig von der Entwickelbarkeit besonderer Produktion. Das Verständnis des marktwirtschaftlichen gesellschaftlichen Arbeiters, eines sozialistischen Arbeiters(!), wird[würde] unter das Verständnis des kapitalistischen Arbeiters gedrückt! Die Marktwirtschaft überschreitet die mögliche Grenze, in der im Sozialismus ein Lohn Ausdruck individueller Bedingungen der Arbeit oder des Arbeiters sein kann. Sie dehnt die Grenze aus bis auf solche Bedingungen, die nicht an sich individuelle des Arbeiters mehr,

⁸⁹ D.h. man kann die Aufhebung des Wertverhältnisses für den Arbeiter statt aus der Produktion auch aus der Aneignung (von Wert) bestimmen, auch dieser Form nach handelt es sich um die Aneignung gesellschaftlicher Werte, allgemeiner Werte, Werte aller Waren.

sondern solche [individuellen] der Gesellschaft sind, die eben auch nur in individuellen oder konkreten Bedingungen auftreten kann. Die Marktwirtschaft erklärt jede Individualität zu einer des realen Individuums, des Arbeiters, sie hebt eben dadurch ein gesellschaftliches Verhältnis des Arbeiters, das Setzen des Individuums als eines unmittelbar gesellschaftlichen auf.⁹⁰

Der Arbeiter wird in der sozialistischen Marktwirtschaft gesellschaftlich nichts, individuell alles. Es entsteht für ihn wieder der gesellschaftliche Schein, daß er die Bedingungen seiner Reproduktion unmittelbar besitzt und unmittelbar, d.h. selbst handhaben kann. Er besitzt sie aber nur - abgesehen von der besonderen Voraussetzung, der beste zu sein - , indem er diesen Besitz für andere aufhebt, d.h. nur als gesellschaftlicher Gegensatz. Die Illusion kann daher nicht allgemein sein resp. verallgemeinerbar sein. Es wird immer nur ein besonderer Kommunismus, ein Kommunismus für Auserwählte herauskommen.⁹¹

Und obwohl nicht ausgesprochen - oder doch schon? -, ein anderes Resultat ist nicht möglich.

Auf der Basis des Wertgesetzes ist nur elitärer Kommunismus möglich; und diejenigen, die den Teufel austreiben wollten, haben ihn mit Beelzebub ausgetrieben. Hinter der Theorie, daß der Sozialismus eine eigene Gesellschaftsformation sei, verschieden vom Kommunismus, der "danach" kommt, stecken handfeste separate ökonomische Interessen. Man

⁹⁰ Auch hier entstünde ein von Betrieb zu Betrieb verschiedener individueller Lohn, und da es auch hier höchste, mittlere und niederste Löhne gäbe, ließe sich ebenfalls ein ökonomisches Interesse begründen. D.h. mit dem Leistungsprinzip kann ein schönes Schindluder getrieben werden. Nicht ein Unterschied von Löhnen muß bestimmt werden, sondern ein Verhältnis, das ein gleiches für alle ist, das nach einem selben Prinzip operiert - und erst der Unterschied, der dann erscheint, ist einer eines historisch richtig begründeten Leistungsprinzips.

⁹¹ Kommunismus ist Aufhebung aller besonderen Verhältnisse zur gegenständlichen Arbeit, alle besonderen werden durch ein einheitliches Verhältnis abgelöst. Logisch, daß sich ein Unterschied dann nur noch aus der Leiblichkeit des Arbeiters, aus der lebendigen Arbeit unabhängig von der gegenständlichen Arbeit bestimmen lässt. Der reine Arbeitsprozess entfällt damit für die Bestimmung eines Unterschieds überhaupt, d.h. es kann nur noch um Arbeitskraftqualifikation gehen (denn auch der Arbeitstag ist gesetzlich mehr oder weniger gleich bestimmt, ergäbe also nur gleichen Lohn).

darf nicht so abstrakt vorgehen, daß man immer ein juristisch fixiertes Eigentum voraussetzt, Eigentum beginnt auch mit Ellenbogen, kann damit beginnen, daß man "die Masse" endlich wieder losgeworden ist.

Natürlich kann man das Verlangen nach Vollarbeit auch aussprechen aus Sorge vor dem Wirken des Wertgesetzes, aus Sorge vor den Auswirkungen des Übergangs zur Marktwirtschaft. Dann steht man "auf der anderen Seite der Barrikade", eben jener anderen Seite eines relativen Widerspruchs, der ja immer zwei Seiten polarer, entgegengestrebender Natur hat. Aber dann ist man Partei, Staat entgegen der "sozialistischen Marktwirtschaft". Und dann dies nur Experiment.⁹²

Was man dann eigentlich wollte, war, gesellschaftlich für den Sozialismus auszuloten, wie weit man tatsächlich gehen kann in der individuellen Behandlung des Lohnes nicht als unmittelbar gesellschaftlichen Lohn, sondern als unmittelbar gesellschaftlichen Lohn unter Einfluß besonderer gesellschaftlicher Leistungen, z.B. in bezug auch auf die besonderen Produktionsmittel, die ein besonderer Arbeiter sachverwaltet.⁹³

Letzteres ist ja eine allgemeine Anforderung intensiv erweiternder Reproduktion im Sozialismus. Ein allgemein verbessertes Stimulierungssystem der qualitativen Merkmale der Leistung ist aber etwas völlig Verschiedenes zu einem Stimulierungssystem, welches von der Qualität der Arbeit generell absieht, und Leistung auf Quantität, Wert, reduziert. Ein Marxismus, der unbesehen dem Geld die Wertform abnahm, wird wohl gezwungen sein, noch einmal die Schulbank zu drücken und "Werttheorie zu pauken", will er den Unterschied zwischen Sozialismus, der real ist, und Sozialismus, der nur unreal werden kann, auch in diesem Falle zu bestimmen. Im - realen - Sozialismus erscheint die "Ware" als ein Ausdruck/Verhältnis der Qualität der Arbeit, und sie wird im Geld als solche gesellschaftlich anerkannt. Im Sozialismus haben wir gesellschaftliche Anerkennung der Qualität der Arbeit, und die Arbeitszeit ist hier nur ein einziger Moment der Arbeit. D.h. auch sie findet

⁹² Weshalb ja die USAP auch gespalten ist. Die "Wiederkehr der Proletarität" ist Wiederkehr des Kampfes um den Kommunismus, also nichts als um ein *allgemeines* Verhältnis, und der Arbeiter, zur Arbeit.

⁹³ Was man wohl im NÖS der DDR beweisen wollte, aber das wird uns ja noch erklärt.

im Geld ihre Anerkennung, aber nur indirekt, z.B. in der Form der Steigerung der Produktivkraft.

Für den realen Sozialismus kann nur sein eigenes System zur Debatte stehen, wenn er zur intensiv erweiternden Reproduktion übergeht oder diese entwickelt. Die Marktwirtschaft kann nur rasch die Intensität der Arbeit steigern, doch dann stößt sie an die Grenzen der unentwickelten Qualität der Arbeit selbst, und muß diese, da sie in der Reduktion auf den Wert von der Qualität der Arbeit absieht oder nur ausnahmsweise anerkennt, als nichtallgemeine Entwicklung "entwickeln", d.h. im Gegensatz zu Zurückbleibenden. Marktwirtschaft macht die Verallgemeinerung von vornherein illusorisch, aber man darf nicht an Romantiker des Wertes und ökonomisch Verzweifelte geraten!⁹⁴

Aus der Leser/innen-Post

Harald Günterowitsch: Meine Meinung zum offen-siv-Heft 4-2024

Heute habe ich das neue offen-siv-Heft mit dem Beitrag der Neuen Kommunistischen Partei der Niederlande „Imperialismus und aktuelle Entwicklungen in den internationalen Beziehungen“ erhalten.

Ich bin grundsätzlich mit dem Inhalt einverstanden, wie ich auch schon immer mit der Imperialismusdefinition Lenins einverstanden war.

⁹⁴ Engels war so "radikal", daß er die Aneignung der Resultate der Qualität der Arbeit, der höherkomplizierten Arbeit, von vornherein als Aneignung durch die Gesellschaft bestimmte. Sie habe die Arbeiter ausgebildet, ihr gebühre das erste Recht auf das Ergebnis. Die Illusion, als komplizierte Arbeit schaffe sie mehr Wert, kann so gar nicht erst aufkommen, entfallen direkte, unmittelbare Formen der Aneignung, also Formen der privaten Aneignung. Engels sprach von einem Vorurteil der "gebildeten Klassen", daß deren Arbeit auch mehr Wert schaffe als Arbeit gewöhnlicher Arbeiter, die gleichlang dauere. Die gebildetere Klasse erhalte gewiss mehr Güter, aber das ist zunächst ein Privileg, es ist kein auch individuell begründetes Recht!

Ich möchte trotzdem ein paar Bemerkungen machen, die wahrscheinlich meinen Erfahrungen und Neigungen als ehemaliger DDR-Bürger geschuldet sind.

Ich sehe die Schuld für den Einmarsch Russlands in die Ukraine sehr wohl auf Seiten des Ukrainischen Regimes und seiner westlichen Helfer bzw. Befehlsgeber, die Russland jahrelang provoziert und keinerlei russische Sicherheitsbedenken, die ständig zum Ausdruck gebracht wurden, ernst genommen haben.

Auch hatte Putin nie die Absicht, die gesamte Ukraine zu besetzen. Das wird von allen halbwegs objektiven, auch westlichen, Militärspezialisten bestätigt, denn dazu hatte er viel zu wenig Truppen und Technik am Einmarsch teilnehmen lassen (das Verhältnis Angreifer zu Verteidiger war etwa 1 zu 3, was jeglicher militärischer Angriffslogik widerspricht).

Putin hat nicht umsonst gegenüber Scholz von einem Genozid (der darüber gelächelt hat) an den Russisch sprechenden Menschen der beiden Volksrepubliken durch die faschistischen Bataillone der Ukraine gesprochen, die diese Absicht (ohne das Wort Genozid zu verwenden) in ihren Proklamationen auch öffentlich verkündeten, durch verschiedenste Terroraktionen weiter bestrebt sind, zu verwirklichen und heute noch verkünden.

Das Vorgehen der russischen Truppen ist auch nicht mit dem Vorgehen westlicher Truppen in ihren imperialistischen Kriegen (Korea, Vietnam, Libyen, Irak, usw.) zu vergleichen, die hemmungslos die gesamte Infrastruktur des Landes einschließlich Zivilbevölkerung bombardierten und erst mit Bodentruppen vorrückten, wenn vor ihnen nur noch eine Trümmerwüste war. Die Russen stellen keine schweren Waffen in dicht besiedelte Gebiete und nutzen nicht die Bevölkerung als Schutzschild, wie dies die Ukrainer ständig machen. Zu beachten ist auch die umfangreiche Aufbauarbeit, die in den „befreiten“ Gebieten sofort geleistet wird und die positive Stimmung der Bevölkerung dort gegenüber Russland.

Die ukrainischen Gefangenen werden medizinisch versorgt und gepflegt, so dass heute ein großer Teil dieser Gefangenen nicht am Gefangenen austausch teilnehmen und lieber in russischer Gefangenschaft bleiben will.

Scott Ritter, ein ehemaliger UN-Waffeninspekteur, der vielen bekannt sein dürfte, hat wiederholt davon gesprochen, dass diese Art Kriegführung vollständig von den westlichen Konzepten abweicht.

Die israelischen Truppen in Gaza handeln indessen voll im Sinne der westlichen Konzeption, machen vor keinem Verbrechen an der Zivilbevölkerung halt, sind in diesem Sinne faschistisch, und werden von der Mehrzahl der Staaten des „Wertewestens“ unterstützt, da diese im Nahen Osten ökonomische Interessen haben.

Natürlich ist Putins Vision einer „gerechten, gleichberechtigten, multipolaren Welt“ Quatsch, weil es in den Beziehungen zwischen imperialistischen Staaten keine Gerechtigkeit und Gleichberechtigung geben kann, sondern die Beziehungen immer von den ökonomischen und militärischen Kräfteverhältnissen abhängen und diese Staaten immer um eine Neuaufteilung der Welt kämpfen, wie auch Lenin schon festgestellt hat.

Besonders schön ist dies heute zu sehen, wie unverschämt die USA ihre „Verbündeten“ (Vasallen) ökonomisch unterdrücken und zu ihrem Vorteil ausnutzen, indem sie diese von den notwendigen billigen Ressourcen abschneiden und deren Industrie kaputt machen bzw. anreizen, in die USA zu wechseln.

Mir ist die multipolare Welt trotzdem lieber als die einseitige Vorherrschaft der in fast jeder Hinsicht degenerierten westlichen Wertewelt, die über 500 Jahre lang den Rest der Welt ausgebeutet hat.

Außerdem hat Russland wesentlich zur weiteren Entkolonisierung beigetragen, u.a. auch durch den Einsatz von Söldnertruppen (Wagner u.a.), die erfolgreich gegen Terroristen vorgehen und die Unabhängigkeit neuer nationaler Regierungen schützen und sich dabei, im Gegensatz zu den westlichen Söldnern, durch vielfältige Hilfe und freundliches Auftreten, bei der einheimischen Bevölkerung beliebt machen.

Die erneut erhöhte Kriegsgefahr könnte durch ein neues „Gleichgewicht des Schreckens“, d.h. die Gefahr der allseitigen Vernichtung, vermindert werden.

Russland hat durch die Entwicklung einer Vielzahl modernster Waffen, vor allem der Hyperschallflugkörper, dafür gesorgt, dass der Appetit des Werte-

westens, der heute den aggressivsten Teil des Imperialismus darstellt, wesentlich gezügelt wurde.

Man möge mich als Opportunist oder sonst wie beschimpfen, aber mir ist Russland und die multipolare Welt lieber als der verkommene Wertewesten, der in den letzten 100 Jahren gezeigt hat, dass er vor keinerlei Verbrechen zurückscheut, bis hin zur Entwicklung biologischer Waffen durch die USA, die in Dutzenden von Ländern hoch geheime Laboratorien unterhalten (die Covid-„Pandemie“ ist sicher auch den USA zuzuschreiben (Dr. Fauci hat das Labor in Wuhan mit staatlichen US-Mitteln bezahlt, wo verbotene Gain-of-function-Forschung betrieben wurde und aus dem das neu geschaffene Virus dann entwichte), wenn man den Veröffentlichungen in einigen amerikanischen Medien glaubt).

Ich bin bereit, 200 EUR für offen-siv zu spenden, wenn man ein Exemplar von Lenins „Der Imperialismus, die höchste Stufe des Kapitalismus“ oder das Heft 4-2024 von offen-siv an Präsident W.W.Putin schickt und von mir den freundlichen Gruß hinzufügt, dass er sich bitte erinnern möge, was er (vielleicht?!) im Politunterricht über den Imperialismus in seiner aktiven Zeit als Offizier im sowjetischen KGB gelernt hat.

Mit sozialistischem Gruß, Harald Günterowitsch

Hermann Jacobs: Gibt es eine Parallele zwischen der NÖP und dem Sonderweg in China? Zu: Rainer Kotulla: „Stalin, die NÖP und das Programm der KP Chinas“

Rainer Kotulla sieht die Parallele offensichtlich gegeben. Er schreibt in seinem Beitrag im offen-siv 3/24 „Stalin, die NÖP und das Programm der KP Chinas“, er sei ein „lernender Marxist-Leninist“ (S.89). Er möchte diesen lernenden Marxismus-Leninismus aber „anwenden nicht ... auf eine Praxis, wie er sie gerne hätte, sondern auf die, wie sie ist. Denn Theorie und Praxis stehen in einem dialektischen Wechselverhältnis zueinander“. Nun, das ist richtig.

Ein solches Wechselverhältnis sieht er aber auch gegeben in Bezug auf die NÖP-Periode in der Sowjetunion – wobei er sich auf einen Disput Stalins mit bzw. über Bucharin bezieht, und jetzt gegeben im heutigen China. Wie damals

in der NÖP soll es heute in China gehen um die Bestimmung einer „sozialistischen Marktwirtschaft“ nach der kapitalistischen. Ist das auch richtig?

Kotulla sagt es jedenfalls so, ich zitiere: „Der Markt ist keine Erfindung des Kapitalismus, es gab ihn und gibt ihn in jeder Klassengesellschaft. Waren- und Geldwirtschaften sind natürlich immer auch Marktwirtschaften. Auch eine sozialistische Wirtschaft wird ohne marktwirtschaftliche Größen und Regulierungen nicht auskommen“. (S. 91)⁹⁵

Aber hatte das Stalin – in seiner Polemik mit Bucharin über die NÖP – auch im Auge? Nun, das Geld in der NÖP war einerseits wertbestimmtes Geld – es erlaubte ja Bauern, ihre Produkte gegen Geld zu verkaufen, allerdings gab es eine Korrektur bei den Preisen – darauf macht Stalin 1929 aufmerksam. Preise waren doppelt bestimmt – einmal dem Wert nach, andermal „staatlich reguliert“, also nicht nur dem Wert nach.

Stalin nahm damit schon das Preissystem, das ab den 30er Jahren die Planwirtschaft der Sowjetunion bestimmen sollte, relativ vorweg, d.h. er blieb historisch gesehen der Bahn, die schon in der „regulierten Marktwirtschaft“ begonnen, treu und gab ihr nur das Gesicht des Übergangs zum Kommunismus – einer Aneignung rein dem Gebrauchswert nach (zu der es in der Sowjetunion aber nicht mehr kam). Diese Zeit - oder Weiterentwicklung - allerdings behandelt Kotulla nicht. Es ist aber die Zeit, in der der Gegensatz zu einer sogenannten Marktwirtschaft in der Sowjetunion herausgebildet wurde und die Frage einer Parallelität von Sowjetunion und China sichtbar entfällt. In der Periode der NÖP scheint das ja noch nicht so zu sein.

Kotulla bringt zwar seine Hoffnung zum Ausdruck, dass es der KP Chinas gelingen werde, „'den kapitalistischen Tiger' zu bändigen“. Warum? Weil China zwar von einer kommunistischen Partei geführt, diese Partei aber 1978, mit der Reformpolitik von Deng Tsiao Ping eben den kapitalistischen Tiger

⁹⁵ Doch, ich kenne eine: Die Wirtschaft der DDR. Sie war zwar noch eine Wirtschaft „mit Geld“, aber einem solchen Geld, dessen Bildung nicht mehr der Wertbewegung der Arbeit entsprach, sondern der Bewegung der Menge den Gebrauchswerten nach. Es war also ein vom Gebrauchswert abhängiges Geld, damit kein Geld mehr im Sinne einer Marktwirtschaft.

geritten hat. China ist durch einen ganz anderen gesellschaftlichen Ansatz bestimmt als es die Sowjetunion je war, auch nicht war, als es erst noch zur NÖP übergang. Das war nur formell „Marktwirtschaft“, China aber ist es real. D.h. anders als noch die Sowjetunion ließ China Kapital aus den kapitalistischen Ländern in sein Land eindringen und erlaubte es auch Chinesen, sich zu kapitalistischen Eigentümern zu entwickeln, ja, nahm auch direkt Kapitalisten in die Mitgliedschaft der KP Chinas auf. China – Kommunistisch? Oder: Kapitalistisch? Das die Frage, wie schätzt man das ein? Wie Kotulla?

Grundsätzlich: Kotulla bekennt sich zum „chinesischen Weg“ (wenn es einer ist; sage ich). Ist der „chinesische Weg“ der richtigere, bessere als der russische – von Marx, Lenin, Stalin (immer den Personen nach) geschichtlich geprägte. Zunächst/zuerst geprägte! Löst der „chinesische Weg“ den „russischen“ ab? Tritt China an die Stelle der Sowjetunion? Kotulla will ja einen Beitrag leisten zu der „China-Diskussion in der DKP und der KPD“ (S.89, Eröffnungssatz). Also: Wie steht die kommunistische Bewegung (oder auch *Arbeiter*-Bewegung) zu China, zum gesellschaftlichen Weg Chinas seit der Gründung im Jahr 1949?

Meine Meinung: So, dass China ein Forschungsgegenstand des internationalen Kommunismus ist wie bleibt, aber ohne dabei von dem Anfang, der von Russland/der Sowjetunion gelegt worden, abzulassen. Es geht um Studium Chinas, nicht um Übergang zu China. Warum? Weil es die Gesellschaftsordnung, die von der Arbeiterbewegung gebildet werden soll, nicht zweimal gibt. Sozialismus/Kommunismus gibt es nur einmal. Klar zum Ausdruck gebracht: Irgendwann in der gesellschaftlichen Geschichte Chinas wird es nur um Kommunismus in China gehen und wird der „Kommunismus mit Kapitalismus/Kapitalisten“ in China enden.

Der Anfang zu dieser Entwicklung für China ist immer darin gelegt, dass wir, der internationale Kommunismus, die Sowjetunion, den sowjetischen Weg (oder auch Weg der DDR) zum Kommunismus nicht aufgeben, ihn immer als Gegenstand unserer Theorie bewahren. Ich sagte schon: China in unser Studium einbeziehen, aber die Sowjetunion bewahren. Wir brauchen analytische Arbeiten zu beiden Ländern, beiden gesellschaftlichen Wegen. Hilft das nur der Sowjetunion? Nein, China auch. China sollte dauerhaft mit mindestens der theoretischen Rückerinnerung an die Sowjetunion (DDR usw.) konfrontiert beiben.

Nun zu den Überlegungen Kotullas etwas konkreter. Er schreibt: „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt der Sozialismus als eine lang andauernde, eigenständige Gesellschaftsformation, 'deren Staat nichts Andres sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats' (Karl Marx)“.

Zu Aussage 1: „Sozialismus ist ... eine lang andauernde (!), eigenständige (!) Gesellschaftsformation“. Nein, ist er nicht, denn es gibt den „Sozialismus“ nicht als Gesellschaftsformation, noch vor dem Kommunismus. Es gibt „Sozialismus“ nur als Übergangs- resp. erste Form des Kommunismus. „Formation“ beziehen wir ja immer auf das Eigentumsverhältnis; und das ist bei Aufhebung des Privateigentums immer dasselbe: Gemeinsames. „Sozialismus“ und „Kommunismus“ sind also gesellschaftsformatorisch gesehen gleich. Man sollte den Begriff „Sozialismus“ aus dem marxistisch-leninistischen Bewusstsein streichen. Kommunismus reicht. (Es gibt zwei Phasen/Perioden des Kommunismus, Marx).

Zu Aussage 2: Kotulla knüpft an den Gedanken vom „Sozialismus“ als eigenständiger Gesellschaftsformation den Gedanken – mit Berufung auf Marx, dass deren Staat aber „nichts Andres als die Diktatur des Proletariats sein kann“. China's Staat ist also als Form der Diktatur des Proletariats zu verstehen? Das käme China sehr entgegen.

Siehste, und das ist schon nicht mehr richtig - wenn damit China „verstanden“ werden soll. Wie denn: Diktatur des Proletariats ohne Diktatur über die Ökonomie? Soll der Diktaturbegriff gegen den Ökonomiebegriff verselbstständigt werden? Marx verstand den Kommunismus nie nur als Staat, sondern immer *auch als Ökonomie!* Die „Diktatur des Proletariats“ bestand für Marx ökonomisch darin, dass vom Prinzip des Kapitalismus – dem sich verwertenden/vermehrenden Wert – abgegangen und zum Bedürfnisse befriedigenden Gebrauchswert übergegangen wird. Der Diktatur- oder Staats-Begriff ist bei Marx immer ökonomisch unterlegt. Bei China aber nicht. Kann man also, nur weil China von einer Kommunistischen Partei geleitet wird, beim chinesischen Staat *schon von einer Diktatur des Proletariats* sprechen?

China ist ökonomisch gesehen, also in seinen Produktionsverhältnissen, nicht (noch nicht?) zum Bedürfnisse befriedigenden Gebrauchswert - oder proportional zum Bedürfnis auf Gebrauchswert bewegendem Ökonomie - übergegan-

gen, sondern hat am sich verwertenden Wert, eben dem Kapital-Prinzip festgehalten. Marx ist kein Kronzeuge für China. Man muss die Rolle des Staates in China anders bestimmen als schon als eine Diktatur des Proletariats. Vielleicht – bei wohlwollender Meinung – als ein Staat solchen Übergangs. (In China dauert vielleicht – qualitativ gesehen – immer alles ein wenig länger).

Kotulla zitiert aus dem Programm der KP Chinas, dass das gegenwärtige System Chinas „mehr als einhundert Jahre in Anspruch nehmen wird“. (S. 90). Das gegenwärtige! Wir haben - politisch gesehen - eine Herrschaft der KP in diesem Land. Es gibt keine andere, also auch keine kapitalistische Partei in diesem Land. Auch in 100 Jahren noch immer nur diese eine Partei in China. Man hat also gesellschaftlich gesehen alles an dieser Partei abzulesen. Wie sie sich wandelt, wandelt sich China. Fatal? Man kann ja von außen auf China, seine KP, einwirken. Aber nur, wenn man eine eigene Meinung zu China hat, haben will.

Will es Kotulla? Er ist optimistisch: „... das Neue wächst im Alten, und das Alte stirbt im Neuen“ (S 91)

Der Gebrauchswert wächst - in China - also im Wert bzw. der Wert stirbt in China im Gebrauchswert. Kein schlechter Gedanke. Auf jeden Fall eine neue Theorie der gesellschaftlichen Evolution der Menschheit: kein revolutionärer Übergang mehr, sondern eher ein - reformerischer? Nun, 100 Jahre können auch ... schneller verlaufen. Ich sagte schon: Die Arbeiterbewegung muss nicht auf den chinesischen Weg überwechseln.

Zum Schluss zu Kotulla über „Stalin, die NÖP, und das Programm der KP Chinas“. Insofern von Bedeutung, weil Stalin hier die Preispolitik im Rahmen der Neuen Ökonomischen Periode in der Sowjetunion (NÖP) schon einer doppelten Wertung unterzieht. „Kriegskommunismus“ war ja quasi „Beschlagnahmung“ des (von Bauern) Produzierten. NÖP aber Anerkennung privater Rechte (der Bauern). Wie weit mit, wie weit ohne Einfluss des Staates der „Diktatur des Proletariats“? Stalin belehrt Bucharin – und damit China! Er macht Bucharin auf die doppelte Preispolitik im Rahmen der NÖP aufmerksam, damit auf das erste beginnende Objekt des Kommunismus! Eines Kommunismus der/mit Planwirtschaft. Ein Staat, der schon Preise von Produkten bestimmt, kann auch über Produkte direkt bestimmen. Wie dann in den 30er Jahren in der Sowjetunion bewiesen wurde, d.h. *Realität* wurde.

Und wie in China? Plant die KP Chinas schon Preise, schon Produktion? Oder überlässt sie Beides noch den ... „Produzenten“? Von dieser Einschätzung sollte abhängen, in welchem Jahr der kommenden 100 Jahre China angekommen ist. Denn: Was heute in China ist, wissen wir, aber was in 100 Jahren? Weiß das ... die KP Chinas, und heute schon? Wissen kann doch durchaus dem Sein auch vorausgehen.

Frage: Um eine Wertung Chinas zu vollziehen, die Sinn macht, ist welche der unsrigen die beste, die richtige? Antwort: Schon die NÖP ist es nicht.

Gerhard Feldbauer: Hallo Frank,

ich wollte Kontakt zu deinem früheren Mitstreiter Michael Opperskalski aufnehmen, was aber misslang. Möglich, dass auch du oder sonst niemand bei offensiv etwas weiß. Vielleicht ist aber doch ein Leser in der Lage, mir zu antworten. Meine Mailadresse kann dann weitergegeben werden.

Danke und beste Grüße, Gerhard Feldbauer

Vitali Kovel: Ich gratuliere Anna und Dir zum Tag der Befreiung

Kriege werden von Kapitalisten geplant, von Waffenhändlern organisiert, von Dummköpfen ausgeführt und von Unschuldigen mit dem Leben bezahlt.

Alle vier Hefte des Jahres habe ich schon gelesen. Ich möchte vor allem Deinen Artikel über Kuba (im 3. Heft) hervorheben, mit dem ich völlig einverstanden bin. Es ist schade um Kuba, um sein heldenmütiges Volk, das noch in 1989 dem Aufruf Fidels Castro "Sozialismus oder Tod" folgte. Am 1. Mai 2000 hat Fidel seinen Schwur auf Treue zur Revolution abgelegt.

Und Miguel Diaz-Canel auch? Das Parteiprogramm KP Kubas wurde auf dem III. Parteitag am 02.12.86 verabschiedet. In der SU war da bereits die "Perestroika" im Gange, in der Welt herrschten schon Antistalinismus und "neues Denken". Dies beeinflusste die Konzeption des Parteiprogramms der KP Kubas. Als Muster für die Ökonomik Kubas diente die Wirtschaft der UdSSR vor der "Perestroika" und die Ideologie vererbte revisionistische Vorstellungen.

gen vom Sozialismus der Führung der KPdSU. Dies trug zu Kubas wirtschaftlichen Schwierigkeiten und seiner Anfälligkeit für Sabotage von außen bei.

Das 4. Heft kann ein guter Lehrstoff sein. Diese junge Partei hat ein gutes Klassenbewusstsein.

Mit bolschewistischem Gruß, auch an Anna,

Vitali,

Gorkij (SU)

Frank Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14,
37194 Bodenfelde-Wahmbeck
Postvertriebsstück,
DPAG, H 14360
Entgelt bezahlt